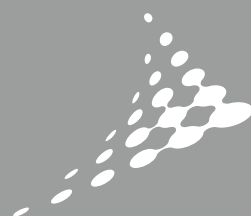
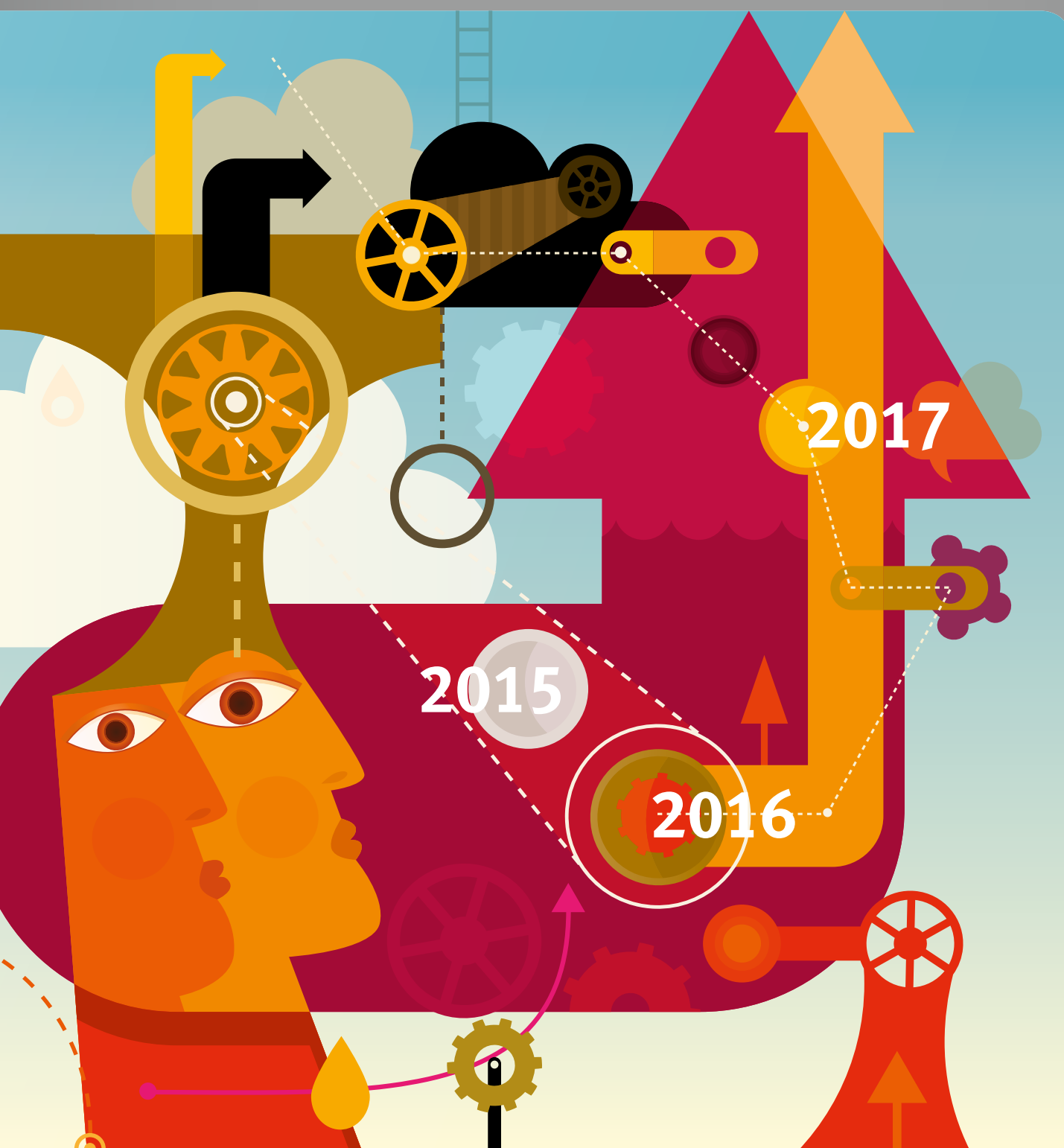


# NEXT STEPS TO INNOVATION LEADER

DAS FFG-MEHRJAHRESPROGRAMM 2015-2017  
WIEN, SEPTEMBER 2014, GENEHMIGT IM DEZEMBER 2014



FFG



# DAS MEHRJAHRESPROGRAMM DER ÖSTERREICHISCHEN FORSCHUNGS- FÖRDERUNGSGESELLSCHAFT FFG

<b>EDITORIAL DER GESCHÄFTSFÜHRUNG</b>	<b>04</b>	<b>3 ENTWICKLUNGSVORHABEN 2015-2017 – UND DARÜBER HINAUS</b>	<b>36</b>
<b>DIE FFG VON AUSSEN</b>	<b>06</b>	3.1 TRADITIONELLE INSTRUMENTE UND NEUE KONZEPTE	40
<b>EINLEITUNG</b>	<b>08</b>	3.1.1 Portfolio der Förderungs- und Finanzierungs- instrumente: Review, Analyse, Erweiterung	40
<b>1 DIE FFG UND IHR UMFELD: REFLEXIONEN ÜBER RAHMENBEDINGUNGEN, TRENDS UND ERFAHRUNGEN</b>	<b>10</b>	3.1.2 Innovation und F&E: neue Konzepte	42
<b>2 EIN BLICK ZURÜCK: 10 JAHRE FFG</b>	<b>20</b>	3.1.3 Kompetenzen und Kapazitäten für Forschung, Entwicklung und Innovation weiter ausbauen	43
2.1 ENTWICKLUNG DER FFG SEIT IHRER GRÜNDUNG	22	3.2 ZUSAMMENSPIEL NATIONALE EBENE – EUROPA – BEYOND EUROPE	46
2.2 DAS MEHRJAHRESPROGRAMM DER FFG 2012-2014	34	3.2.1 Zusammenspiel national und Europa: mehr Synergie	46
		3.2.2 Internationalisierung der FTI-Aktivitäten	47
		3.3 FÖRDERUNG HEISST MEHR ALS GELD	50
		3.3.1 Zielgruppen gezielter und effizienter „begleiten“ und unterstützen	50
		3.3.2 Informationsbasis verbessern und für Analysen und Steuerung nutzen – „den Erfahrungsschatz heben“	52
		3.4 WEITERE PROFESSIONALISIERUNG DER FFG	56
		3.4.1 Abläufe vereinfachen: Effizienz nach innen, Qualität und Klarheit nach außen	56
		3.4.2 Moderne Arbeitsplätze unterstützen eine rasche und effiziente Abwicklung	58
		3.4.3 Personalentwicklung	60



**4 LEISTUNGSANGEBOT 62**

4.1	THEMATISCH OFFENE, STRUKTURELLE SCHWERPUNKTE DER NATIONALEN FÖRDERUNG	68
4.1.1	Forcierung der Unternehmensforschung	68
4.1.2	Niedrigschwellige Angebote für Einsteiger	69
4.1.3	Junge innovative Unternehmen stärken	70
4.1.4	Unterstützung unternehmerischer Spitzenforschung	71
4.1.5	Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft	71
4.1.6	Maßnahmen zur Verwertung von Forschungsergebnissen	73
4.1.7	Humanpotenziale	73
4.1.8	Nachfrageorientierte Finanzierungsmaßnahmen	74
4.2	THEMENSCHWERPUNKTE DER NATIONALEN FÖRDERUNG	76
4.2.1	Dienstleistungsinnovation	76
4.2.2	Produktion	78
4.2.3	Energie & Umwelt	79
4.2.4	Mobilität	80
4.2.5	Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)	82
4.2.6	Life Sciences	84
4.2.7	Weltraum	85
4.2.8	Sicherheit	86

4.3	EUROPÄISCHE UND INTERNATIONALE FÖRDERUNG	88
4.4	DIENSTLEISTUNGEN DER FFG	92
4.4.1	Begutachtung zur Forschungsprämie	92
4.4.2	EU Performance Monitoring	93
4.4.3	Agenturleistungen Luft- und Raumfahrt	93
4.4.4	Weitere spezifische Dienstleistungen der FFG	95

**5 BUDGETPERSPEKTIVEN 98**

Das vorliegende Mehrjahresprogramm 2015-2017 wurde im Zeitraum Mai bis September 2014 erstellt, im Dezember 2014 inhaltlich genehmigt und im März 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine systematische Berücksichtigung der Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen seither, sowie der Ergebnisse rezenter Studien war zum Zeitpunkt der Drucklegung des Mehrjahresprogramms nicht möglich.

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH  
Sensengasse 1, 1090 Wien, [www.ffg.at](http://www.ffg.at), [office@ffg.at](mailto:office@ffg.at)  
FN 252263a, HG Wien

**Satz/Layout:** „Der Herr Bertl“ OG Werbeagentur, [office@derherrbertl.at](mailto:office@derherrbertl.at)

**Druck:** Print-Sport Handels GmbH & CoKG, [office@print-sport.at](mailto:office@print-sport.at)

**Fotos:** [istockphoto.com](http://istockphoto.com), Portraits: Susanna Lehto, Ruben Wyttenbach, FFG/Spiola, Knie

**Grafiken:** FFG-Förderstatistik

*Alle Angaben in dieser Publikation erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, eine Haftung des Herausgebers ist ausgeschlossen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und der Verbreitung sowie der Übersetzung, sind vorbehalten.*



# ONE-STOP-SHOP FÜR WIRTSCHAFTSNAHE FORSCHUNG IN ÖSTERREICH

---

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG wurde am 1. September 2004 gegründet und hat somit im Jahr 2014 ihr 10-jähriges Jubiläum gefeiert. Ein guter Grund um zurück zu blicken, noch viel mehr aber den Blick in die Zukunft zu richten. Dieses Mehrjahresprogramm weist die Richtung für die FFG bis 2017.

**D**ie ersten 10 FFG-Jahre zeigen eine positive Entwicklung. Einerseits hat sich die Agentur als Organisation weiterentwickelt. Während die ersten Jahre vom Post-Merger-Prozess dominiert waren und die Harmonisierung der Regeln und Kulturen der einzelnen Bereiche im Vordergrund stand, wurde danach das Hauptaugenmerk auf eine weitere Verbesserung der Prozesse und Abläufe gelegt. Die Einführung eines Qualitätsmanagements, die Ausweitung und Intensivierung der internen Kontrollsysteme und schließlich die vielfältigen Initiativen zur Beschleunigung der Förderabwicklung sind als Beispiele zu nennen.

Gemeinsam mit den VertreterInnen unserer Auftraggeber wurde aber auch das Angebots-Portfolio weiterentwickelt. Die FFG verfügt heute über ein breit gefächertes Angebot mit einem harmonisierten Instrumentenset, das passende Unterstützungsmöglichkeiten vom Kleinunternehmen bis zum Forschungs-Headquarter internationaler Konzerne bietet.

Die FFG hat sich als professionelle Dienstleisterin weit über die bloße Fördervergabe hinaus profiliert. Die Beauftragung mit der Begutachtung zur Forschungsprämie ist hier als Meilenstein zu nennen, ebenso der Aufbau unserer Datenanalysekompetenz, von den nationalen Programmen bis zum EU-Performance Monitoring. Auf der internationalen Ebene hat TAFTIE, das internationale Netzwerk der Innovationsagenturen, bereits zum zweiten Mal die FFG mit dem Management der TAFTIE-Akademie betraut, welche das Kernelement des Wissensaustauschs im Netzwerk darstellt.

Herausforderung für die nächsten Jahre ist es, die richtigen Antworten auf die sich wandelnden ökonomischen Rahmenbedingungen und auf die Globalisierung sowie auf neue Arten der Durchführung und Finanzierung der Forschungs- und Innovationsprozesse zu finden. Dafür benötigt man neben Know-How und Herzblut natürlich auch Geld. Das Förderbudget ist in den ersten FFG-Jahren stark



gewachsen. Der Höchststand 2008 konnte in den folgenden Jahren jedoch nicht mehr erreicht werden, der Anteil der FFG-Förderungen an den F&E-Ausgaben des Bundes sinkt kontinuierlich. Für dieses Mehrjahresprogramm gehen wir von keinen dynamischen Perspektiven in der Budgetentwicklung aus. Die Kapazitäten der FFG sind ein nachhaltiges Angebot an die FTI-Politik, durch entsprechende Mittel notwendige Impulse für die Zukunft zu setzen.

Entscheidend für eine erfolgreiche Zukunft ist die Weiterführung der guten Zusammenarbeit, zuvorderst mit unseren Eigentümerressorts, dem bmfwf und dem bmvit, mit unseren sonstigen Auftraggebern wie z. B. dem Klima- und Energiefonds, weiters mit den Bundesländern, den Sozialpartnern und der Industriellenvereinigung, dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung und anderen Stakeholdern. Wir danken für befruchtende Diskussionen und professionelle gegenseitige Unterstützung.

**Schließlich gilt der Dank unseren engagierten MitarbeiterInnen in der FFG. Sie sind wahre Fachleute, sie arbeiten gut, gerne und abgestimmt.**

Handwritten signatures of Henrietta Egerth and Klaus Pseiner in black ink.

**Henrietta Egerth**

**Klaus Pseiner**

Geschäftsführung der  
Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft



# DIE FFG

## » AM PULS DER ZEIT

### Feedback aus der Europäischen Community



Foto: Lublinska-Kasprzak

#### **Bożena Lublinska-Kasprzak**

President of PARP – The Polish Agency for Enterprise Development; Chairperson of TAFTIE 2014

**A**s TAFTIE Chair 2013, FFG efficiently managed the Association and contributed to its further professionalization in many ways, thus paving the way for a smooth transition of presidency to its successor, the Polish Agency for Enterprise Development PARP. During the presidency of FFG, TAFTIE successfully implemented a newly developed process for membership applications; five pending applications could be processed and TAFTIE grew by four agencies. For the Annual Conference, the Policy Forum and other TAFTIE events, FFG provided interesting topics that stimulated discussions on issues relevant for TAFTIE

members, such as the adequate choice of different ways of monetary funding (grants/loans/guarantees), how to address societal challenges, how to support SMEs' participation in H2020 in the interplay of national agencies with the European level, etc. FFG also co-developed and participates in the TAFTIE Task Force on Benchmarking Impact, Effectiveness and Efficiency. It developed and chairs the new Task Force on Selection Procedures – one of the core processes for all member agencies.

As a subcontractor to TAFTIE, FFG successfully runs TAFTIE-Academy, a permanent and joint TAFTIE initiative to support knowledge exchange and enhance the competence of all member agencies. Furthermore, following an initiative of TAFTIE members aimed at assuring a smooth and constant growth of the Association, FFG has participated and is now chairing the Membership Policy Group.

FFG developed to be one of most active agencies of TAFTIE. It is willing to share its valuable knowledge with the other TAFTIE members and has contributed to the advancement of the whole network of European Innovation Agencies by taking an important role with regards to relevant topics on TAFTIE agenda.



Foto: Susanna Lehto

#### **Jari Romanainen**

Executive Policy Adviser for TEKES, The Finnish Funding Agency for Innovation and the Finnish Ministry of Employment and the Economy, former Executive Director, Customer Relations Management and Executive Director, Strategy, for TEKES

**O**ver the years I have had the pleasure to collaborate with FFG on several occasions. Issues have ranged from strategic advice and joint benchmarking of funding agencies to programme evaluation. During this time I have experienced FFG to be a strategically thinking organisation committed to quality and efficiency. When Tekes and VINNOVA started planning an INNO-NET proposal focusing on benchmarking the best funding agencies in Europe, FFG was an obvious choice to us. FFG

was also one of the first agencies interested in learning Tekes' experiences in adopting a new Customer Relations Management approach. In my capacity as a member of the COMET programme international evaluation committee I have seen FFG's commitment to ensuring the impact of funding. Evaluations have been well planned and resourced, as well as excellently organised. The collaboration between FFG and the ministries as well as with sister agencies like FWF seems clear, complementary and well organised.

The pressure to boost the impact of public funding and demonstrate it is perhaps higher than ever. As the understanding of research and innovation processes and ecosystems increases, the need for more holistic policies becomes evident. Agencies with strong strategic intelligence capability, understanding of research and innovation activities and ecosystems, good collaboration with other agencies responsible for complementary policy measures, and the capacity to learn and renew will be able to capture the potential and higher impact related to holistic policies.

I am fully convinced FFG will be able to face these challenges. FFG's unique knowledge of the Austrian research and innovation landscape can provide policy makers with much needed strategic intelligence to support evidence-based policy making. In this, FFG can rely on its vast repositories of data collected over the years of funding applications and monitoring of funded projects, as well as on the continuous dialogue between FFG, industry and academia.



Foto: Ruben Wyttenbach

**Klara Sekanina**  
ehemalige Direktorin Geschäftsstelle  
der Schweizerischen Kommission für  
Technologie und Innovation KTI

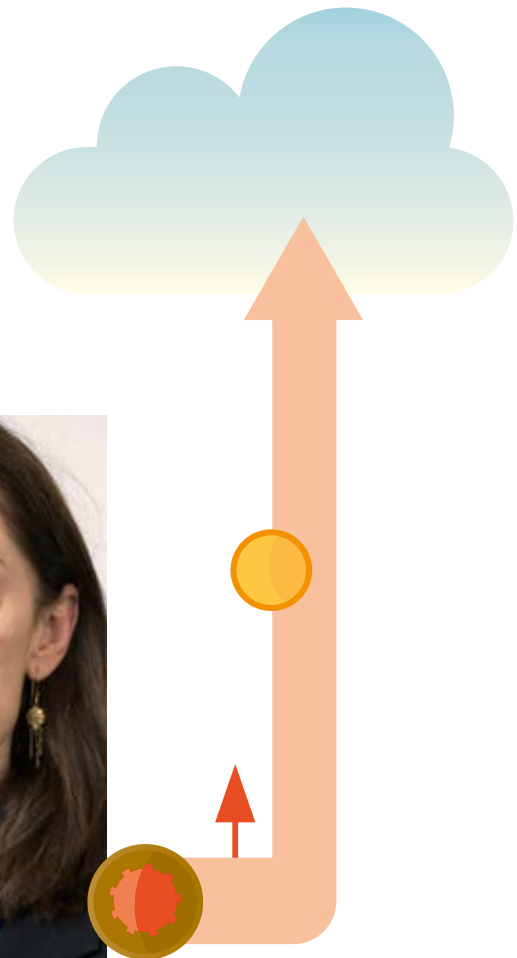
In Ländern, in welchen der Wohlstand nicht auf Rohstoffen beruht, ist ein ausgeprägter Innovationsgeist essenziell – dies ist in Österreich nicht anders als in der Schweiz.

Entsprechend brauchen wir ein kluges und auf die unterschiedlichen Akteure abgestimmtes Innovationssystem; nur so können der Wohlstand und hochwertige Arbeitsplätze im eigenen Land nachhaltig gesichert werden.

Der Ausgangspunkt jeglicher Innovation ist dabei immer eine Idee, aus der ein gesellschaftlicher Mehrwert

entsteht, wenn sie sich bewährt. Die Aufgabe von Förderagenturen ist es, den Akteuren aus Wirtschaft und Wissenschaft passende und effiziente Förderinstrumente und Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen, damit aus diesen Ideen Innovationen werden können. Sie tun es mit finanzieller Unterstützung von Projekten, Beratung von jungen Talenten oder durch Wissenstransfer.

Die FFG ist mit ihren Förderinstrumenten am Puls der Zeit: Fragen der Zukunft, wie beispielsweise die Energiewende, die demographische Entwicklung oder der Bedarf an Mobilität werden aktiv in die Förderungen einbezogen und der internationale Austausch z.B. mit Workshops aktiv vorangetrieben. Damit stärkt die FFG mit großem Engagement den Wirtschaftsstandort Österreich und ist ein wichtiger Partner für die Schweiz.





# MISSION UND AUSRICHTUNG

---

Die FFG wurde im Jahr 2004 mit dem FFG-Gesetz gegründet. In diesem Gesetz sowie den Beilagen wurden die Ziele festgehalten, die mit der Schaffung der FFG verfolgt wurden, sowie die Aufgaben der FFG festgelegt. Darüber hinaus ist die FTI-Strategie des Bundes aus dem Jahr 2011 natürlich eine wesentliche Grundlage und Leitlinie für Mission, Ziele und Aufgaben der FFG.

In der FTI-Strategie ist das Ziel der Österreichischen Bundesregierung dokumentiert, mit Österreich von der Gruppe der Innovation Follower in die Gruppe der Innovation Leader, also der innovativsten Länder der Europäischen Union, vorzustoßen.

## DIE MISSION DER FFG

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG ist die zentrale Organisation für die Förderung und Finanzierung von Forschung, Entwicklung und Innovation in Österreich. Ziel der FFG ist die Stärkung des Forschungs- und Innovationsstandorts Österreich im globalen Wettbewerb und damit die nachhaltige Absicherung hochwertiger Arbeitsplätze und des Wohlstands in Österreich.

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG bietet mit ihrem differenzierten Angebot geeignete Inst-

umente für die verschiedenen Bedürfnisse von Unternehmen, Forschungs- und Hochschulinstituten: Das Portfolio reicht von niederschweligen Programmen, die den Einstieg in eine kontinuierliche Forschungs- und Innovationstätigkeit erleichtern bis hin zur Förderung und Finanzierung von Spitzenforschung und Exzellenzzentren. Über die finanzielle Unterstützung hinaus bietet die FFG vielfältige Dienstleistungen. So agiert sie zum Beispiel als Nationale Kontaktstelle für die Forschungsprogramme der Europäischen Union und als Schnittstelle zur Europäischen Welt- raumagentur ESA.

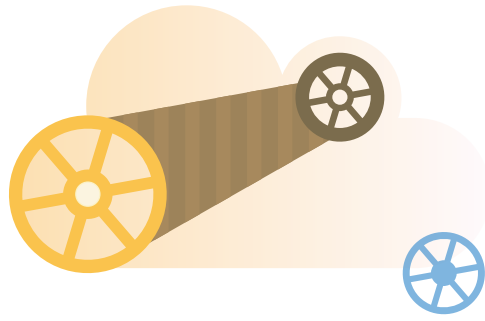
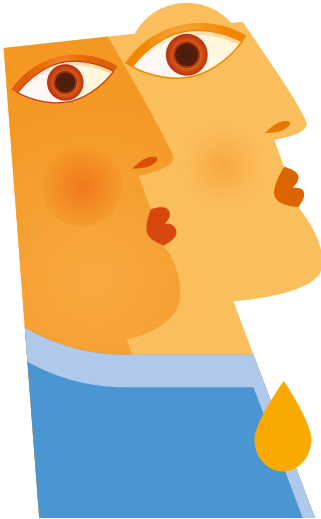
Für die FFG können Forschung, Entwicklung und Innovation optimal nur unter Ausnutzung der vorhandenen Ressourcen realisiert werden. Sie unterstützt daher die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft und investiert verstärkt in den Aufbau von Humanressourcen in Forschung und Ent-

wicklung. Die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FFG-Management ein großes Anliegen. Daher fließen Aspekte des Gendermainstreamings in alle Angebote der FFG ein und werden umgesetzt.

Als Agentur versteht sich die FFG als kundenorientierte, moderne Expertenorganisation an der Schnittstelle zwischen Politik, Wirtschaft, Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Die FFG ist international vernetzt und spricht rund 35 Sprachen. Sie arbeitet laufend an der Verbesserung und Weiterentwicklung ihres Angebots mit dem Ziel eines effektiven und effizienten Einsatzes öffentlicher Mittel nach strengen Qualitätskriterien. Die Verwertungsrechte an den von uns geförderten Forschungsergebnissen bleiben bei den KundInnen.

Die FFG kommt ihren Aufgaben im Rahmen ihrer guten Partnerschaft mit





den Eigentümerressorts, dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) und dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) nach. Darüber hinaus gibt es erfolgreiche Kooperationen mit dem Klima- und Energiefonds, der FTE-Nationalstiftung, der Europäischen Kommission und einzelnen Bundesländern.

Laut Gesetz ist die FFG verpflichtet, Mehrjahresprogramme für die Umsetzung ihrer Aufgaben zu erstellen. Im Zuge der Arbeiten an dem vorliegenden Programm für die Jahre 2015- 2017 haben wir im Vorfeld die Diskussion mit Expertinnen und Experten gesucht.

An dieser Stelle bedanken wir uns sehr herzlich bei den TeilnehmerInnen für ihre wertvolle Zeit, für die vielen Inputs und die angeregten und konstruktiven Gespräche! Diese Diskussion, sowie die Erfahrungen, die die FFG im Zuge

der Arbeit mit den AnsprechpartnerInnen in den zuständigen Ressorts, weiteren Auftraggebern, FördernehmerInnen und anderen Stakeholdern macht, verweisen auf wichtige Vorhaben, die sich die FFG mittel- und langfristig vornimmt, auch im Sinne gemeinsamer Projekte mit unseren Eigentümern und Auftraggebern.

## DAS MEHRJAHRESPROGRAMM

Im Kapitel 1 stellen wir die wichtigen Herausforderungen und Trends, mit denen sich eine Agentur wie die FFG konfrontiert sieht, dar. Es wird diskutiert, welche Rolle wir als Agentur einnehmen können. Kapitel 2 zeigt im Rückblick, wie sich die FFG und ihre Förderungen in den letzten 10 Jahren entwickelt haben und nimmt dabei Bezug auf die laut Gesetz definierten Aufgaben und Ziele. Im Kapitel 3 übersetzen wir die zu Beginn thematisierten Herausforderungen und die



**Michael Binder**  
Direktor Strategie und  
Datenanalyse in der FFG

abgeleiteten Vorschläge in konkrete Entwicklungsvorhaben für die nächsten Jahre. Das Kapitel 4 stellt unser gesamtes Leistungsangebot dar. Mit welchen Instrumenten und zu welchen Themen (im weiteren Sinne) vergibt die FFG Förderungen und Finanzierung? Welche weiteren Leistungen werden erbracht, um unseren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen? Was sind jeweils die konkreten Herausforderungen und Pläne? Last but not least geht es im Kapitel 5 um die Budgetperspektiven für die nächsten drei Jahre.

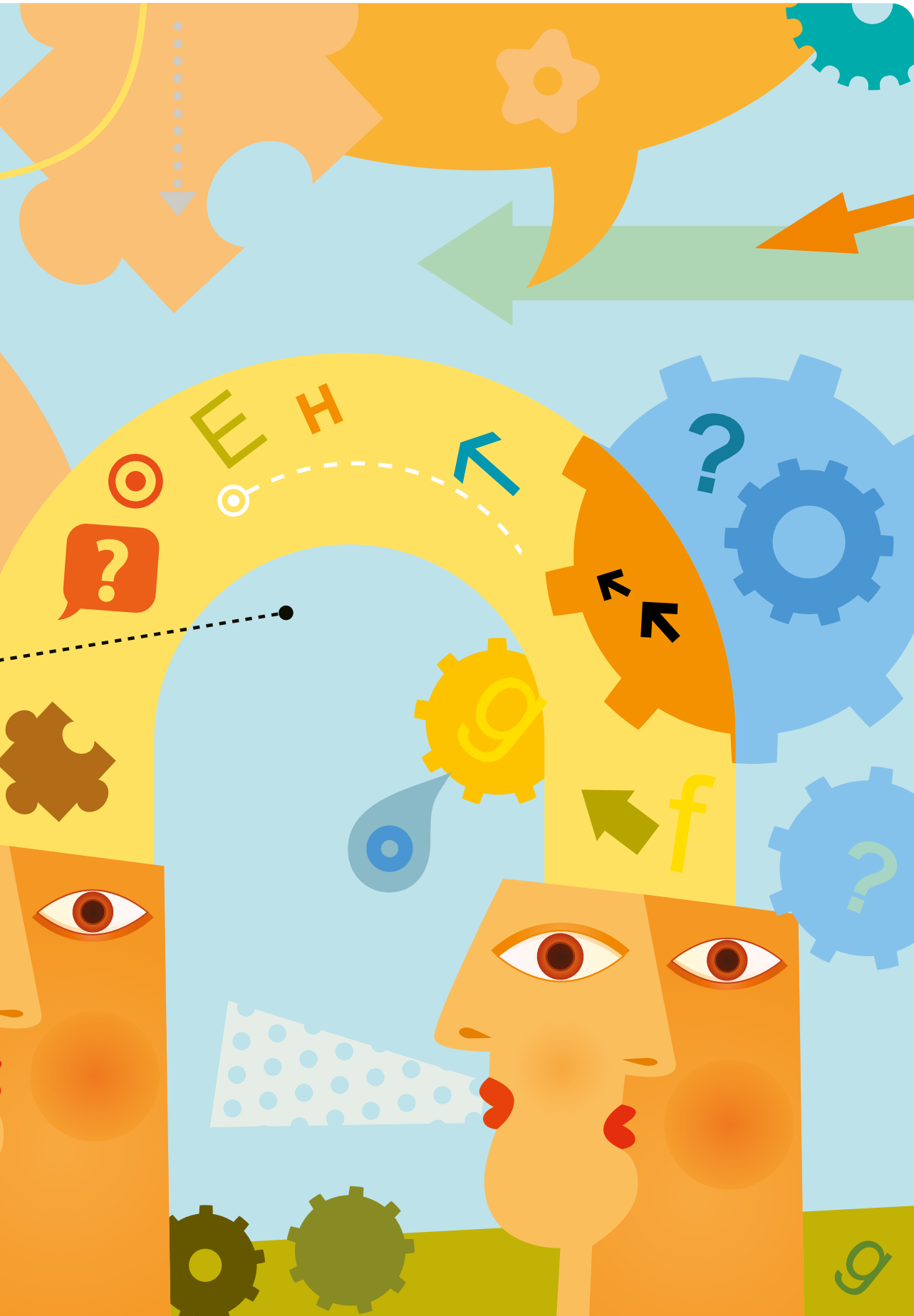


# 1 | DIE FFG UND IHR UMFELD





FFG



# DIE FFG UND IHR UMFELD » REFLEXIONEN ÜBER RAHMENBEDINGUNGEN, TRENDS UND ERFAHRUNGEN

Die FFG hat bei der Erarbeitung dieses Mehrjahresprogramms neue Wege beschritten, ein mehrstufiger Meinungs- und Beteiligungsprozess wurde erfolgreich auf- und umgesetzt.

Ende April 2014 trafen sich 37 Personen zu einem eintägigen Workshop. Vertreten waren die FFG und ExpertInnen ihrer Eigentümerministerien, Interessenvertretungen, nationaler, regionaler und internationaler Partneragenturen, von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und natürlich von Unternehmen (siehe Anhang S. 101). Sie diskutierten über die aktuellen Rahmenbedingungen und Herausforderungen für die FFG, über ihre Rolle und über künftige Prioritäten. Brigitte Tiefenthaler und Fritz Ohler haben zusammen mit der FFG die Beobachtungen und Vorschläge dieses Workshops diskutiert und jene Punkte ausgewählt, die im vorliegenden Mehrjahresprogramm aufgegriffen werden.

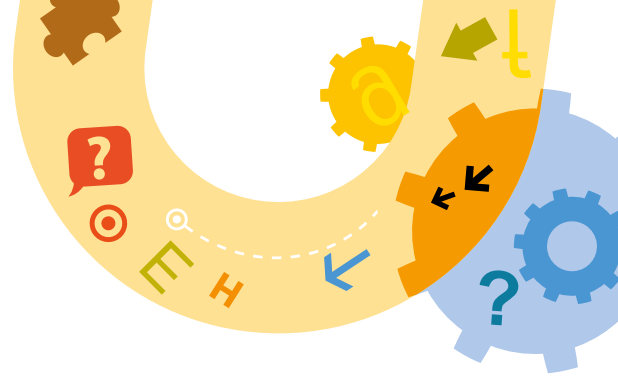
## DER POLITISCHE RAHMEN

Seit der Gründung der FFG vor zehn Jahren ist – vielen anderen Veränderungen und Trends zum Trotz – etwas stabil geblieben: die wesentlichen Ziele der FTI-Politik in Österreich. Sie wurden und werden von allen maßgeblichen politischen Kräften mitgetragen und Regierung wie Opposition sind sich in der grundsätzlichen Ausrichtung einig: Österreich soll zu einem der führenden Forschungsstandorte der Europäischen Union entwickelt werden. Die österreichische FTI-Politik verstand und versteht sich in dieser Zeit auch stets in Einklang mit den entsprechenden Strategien und Politiken der Europäischen Union, beginnend mit der Lissabon-Strategie und den Barcelona-Zielen, die zur Gründungszeit der FFG den wesentlichen Bezugspunkt bildeten, bis hin zu „Europa 2020“ heute.

Mehrere Indikatoren zeigen, dass tatsächlich beträchtliche Fortschritte auf diesem Weg erreicht worden sind: Besonders augenfällig ist die Entwicklung der Forschungsausgaben in Österreich, die so stark gewachsen sind wie in keinem anderen Land der EU. Nur in Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland liegt die Forschungsquote derzeit noch höher. Das Innovation Union Scoreboard sieht

Österreich stabil in der Gruppe der „Innovation Followers“, allerdings stagnierend. Das österreichische Forschungs- und Innovationssystem und seine Akteure haben sich auch strukturell stark entwickelt: Nie zuvor gab es in Österreich so viele innovierende Unternehmen. Vor zehn Jahren trat die Universitätsreform in Kraft, die den autonomen Universitäten ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat, und im außeruniversitären Sektor prägen neue und gestärkte Organisationen das Bild. Nicht zuletzt hat sich unter dem Einfluss gezielter Förderungen eine neue Kooperationskultur zwischen den verschiedenen Sektoren und Akteuren gebildet.

Die Schwachstellen sind ebenso bekannt und keineswegs neu, sie liegen unter anderem im Bildungswesen und bei den Unternehmensgründungen. Laut Innovation Union Scoreboard zeigen sie sich im EU-Vergleich vor allem in der niedrigen Quote an tertiären Bildungsabschlüssen, der geringen Ausstattung mit Risikokapital, dem geringen Anteil der wissensorientierten Dienstleistungen an allen Dienstleistungsexporten sowie den niedrigen Patent- und Lizenz-einnahmen aus dem Ausland.



Die FFG ist ein zentraler Akteur zur Umsetzung der österreichischen FTI-politischen Strategien: Sie fördert Forschung, Technologieentwicklung und Innovation durch das Abwickeln von unterschiedlichsten Programmen und Unterstützungsleistungen für eine Vielzahl von Zielgruppen. Die Budgetsituation der FFG ist hingegen weniger dynamisch als der allgemeine Trend der F&E-Ausgaben. Das jährliche Volumen der Mittelbindung ist seit einigen Jahren mehr oder weniger stabil, der Anteil des FFG-Budgets an den F&E-Ausgaben des Bundes sinkt und in den kommenden Jahren sind keine großen Zuwächse zu erwarten (siehe Kapitel 5).

Die europäische FTI-Politik setzt mit Horizon 2020, dem neuen Forschungsrahmenprogramm, ein deutliches Zeichen: mit fast 80 Mrd. EUR für die Laufzeit von 2014 bis 2020 steht mehr Geld zur Verfügung als in allen Vorgängerprogrammen. In den drei großen Säulen des Programms werden sowohl bereits begonnene Initiativen fortgeführt und gefestigt, als auch neue Akzente gesetzt. Mit der Priorität „Exzellente Wissenschaft“ (Säule 1) soll die Wissenschaftsbasis in Europa gestärkt werden, unter anderem durch die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit des European Research Council. Mit den Maßnahmen in Säule 2 soll die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie gesteigert werden, indem erstmals in einem Forschungsrahmenprogramm alle Phasen von Innovationsprozessen – von der Forschung bis hin zur High-Tech-Gründung – gefördert werden sollen. Säule 3 schließlich ist der Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen gewidmet, darunter etwa Gesundheit, Lebensmittelsicherheit und der Klimawandel; diese Themen sind zwar nicht neu in einem Forschungsrahmenprogramm, allerdings sollen nun durch multidisziplinäres Arbeiten Durchbrüche erzielt und Lösungsmöglichkeiten auch demonstriert und getestet werden.

Inhaltlich betrachtet sieht sich die FFG mit ihrem Portfolio in großer Nähe zu den Zielen und Inhalten der Säulen 2 und 3 (Säule 1 ist in der österreichischen Förderlandschaft natürlich insbesondere für den FWF relevant, die FFG unterstützt Säule 1 im Rahmen ihrer NCP-Funktionen): Die Stärkung der Unternehmen bei F&E-Projekten ist seit eh und je das wesentliche Ziel der FFG-Basisprogramme; in den FFG-Strukturprogrammen werden die Strukturen des österreichischen FTI-Systems gestärkt, v.a. durch die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungsinstituten

und anderen Akteuren. Gesellschaftliche Herausforderungen ebenso wie Chancen durch neue Technologien werden in den Thematischen Programmen der FFG angesprochen – in Summe also sowohl Komplementarität auf nationaler Ebene als auch großes Potenzial für die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in anderen europäischen Ländern.

Die FFG unterstützt mit ihrem Angebot im Bereich Europäische und Internationale Programme die österreichischen Interessenten bestmöglich bei der Teilnahme in Horizon 2020 und anderen europäischen und internationalen Programmen. Mit Horizon 2020 befasst sich die FFG bereichsübergreifend: Beginnend mit den ERA-Net-Initiativen im 6. Rahmenprogramm werden immer mehr FTI-Initiativen, Programme und Programmtypen gemeinsam von der Europäischen Kommission (EK) und den Mitgliedsländern bewirtschaftet. In Horizon 2020 sind bereits etwa 10% aller Mittel für gemeinsame Vorhaben von EK und Mitgliedsstaaten vorgesehen – Vorhaben, deren Inhalte gemeinsam festgelegt werden und die (jedenfalls manche) aus nationalen Mitteln kofinanziert werden. Nach stetigen Zuwächsen flossen im Jahr 2013 bereits 35 Mio. EUR aus Mitteln der FFG in solche Initiativen.

Diese gemeinsamen Initiativen schaffen nicht nur neue Möglichkeiten der internationalen F&E-Zusammenarbeit, sie sind auch eine große Herausforderung, gerade für ein kleines Land wie Österreich. Österreich hat sich von Anfang an sehr aktiv daran beteiligt. In fast allen Fällen war und ist nicht nur das zuständige Ressort, sondern auch die FFG mit jenem Team, das das entsprechende nationale Programm abwickelt, involviert. Die beteiligten MitarbeiterInnen haben dabei oft Neuland betreten, nicht nur, weil sie zuvor an rein nationale Maßnahmen gearbeitet haben, sondern weil diese Initiativen als solche ihren Weg erst suchen mussten und müssen. Der Aufwand für die Gestaltung und Umsetzung von FTI-Förderung über Staats- und Sprachgrenzen, Rechtssysteme, Förderkulturen und FTI-Systeme hinweg ist beträchtlich. Auch innerhalb und zwischen den teilnehmenden österreichischen Ministerien und Agenturen ist der Abstimmungsbedarf groß. Eine besondere Herausforderung liegt zudem darin, die österreichische Beteiligung insgesamt systematisch zu bewirtschaften – ressortübergreifend, gemeinsam mit den Agenturen und den jeweils erforderlichen externen Partnern.

### BEDEUTENDE TRENDS

Die FFG ist nicht nur gefordert die politischen Impulse auf nationaler und europäischer Ebene aufzunehmen, sie muss auch wesentliche Trends erkennen, die Einfluss auf Forschungs- und Innovationsprozesse selbst und damit möglicherweise auch auf die Arbeit der FFG haben. Zu diesen Trends zählen ohne Zweifel die Internationalisierung der Wirtschaft und der wachsende globale Wettbewerb, nicht zuletzt durch die steigende Bedeutung Asiens. Zu beobachten ist außerdem eine zunehmende Komplexität der Wertschöpfungsketten, wodurch unter anderem die Bedeutung von Geschäftsmodellen steigt. In diesem Kontext sind auch neue Innovationsprozesse und Innovationsbegriffe entstanden: „Open Innovation“ verändert die Art und Weise, wie Organisationen zusammenarbeiten und innovieren. Das herrschende Bild von der Innovation als ausschließlich technischer Erneuerung wird immer mehr durch das Konzept der sozialen Innovation in Frage gestellt und zugleich verändert und ergänzt. Nicht zuletzt bildet die Debatte um De- bzw. Re-Industrialisierung einen ebenso alten wie neuen Rahmen für die Forschungs- und Innovationspolitik.

Diese Phänomene und Entwicklungen verändern mancherorts die Art und Weise, wie F&E und Innovation betrieben werden. Für die FFG ergibt sich die Frage, was dies für ihre gesetzliche Aufgabe, nämlich die „Förderung von Forschung, Technologie, Entwicklung und Innovation zum Nutzen Österreichs“ (FFG-G, §3 (1)) bedeutet. Eines steht nämlich außer Zweifel: FTI-Förderung muss nicht nur adäquat auf aktuelle Herausforderungen reagieren. Sie muss auch (und vielleicht sogar mehr noch) verlässliche Rahmenbedingungen für jene F&E- und Innovationsvorhaben, die ohne Förderung nicht oder in einer weniger erfolversprechenden Weise verwirklicht werden können, bieten. Ob und wie die FFG auf Trends und Veränderungen eingehen soll, muss also im Einzelfall sorgfältig abgewogen werden, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen:

- » **„Steigende Geschwindigkeit“** ist ein vielfach (und schon seit langem) postulierter Trend – aber werden die Innovationsprozesse tatsächlich immer schneller? Gibt es Belege dafür und für welche Innovationsprozesse gilt das konkret? Wenn (manche) Innovationsprozesse tatsächlich so schnell verlaufen, welche Art von öffentlicher Förderung brauchen sie dann? Damit stellt sich als nächste Frage jene nach den erforderlichen Änderungen im Angebot und den Prozessen der FFG.
- » **Neuartige Innovationsprozesse:** „Open Innovation“ bezeichnet organisationsübergreifende Innovationsprozesse und Verwertungen entlang des gesamten Innovations- und Wertschöpfungszyklus. Diese bergen nicht nur neue Möglichkeiten, sondern auch große Herausforderungen, vor allem für das Innovationsmanagement und den Umgang mit dem geistigen Eigentum. Gerade letzteres kann enorme Ressourcen verschlingen, sowohl Expertise als auch Geld. Eine Agentur wie die FFG braucht davon zumindest ein grundlegendes Verständnis und den Zugang zu Spezialexpertise, sonst verkennt sie die Risiken, die in solchen Innovationsprozessen lauern.
- » **„Wachsende Komplexität“** ist tatsächlich vielfach zu beobachten (nicht nur im Kontext von „Open Innovation“), nämlich in Form neuer Arten von Beziehungen von Unternehmen zu ihren Lieferanten und Kunden. Dadurch entstehen neue Abhängigkeiten ebenso wie neue Möglichkeiten zu innovieren. Die FTI-Politik muss daher ganze Wertschöpfungsketten und Wertschöpfungsnetzwerke verstehen, die oft international sind und nicht nur Unternehmen, sondern auch Hochschulen, Forschungsinstitute, Anwender, Intermediäre etc. umfassen – der Cluster-Gedanke lebt neu auf. Erst dieses Verständnis bildet die Grundlage für wirkungsvolle Förderungen.
- » **Technische, soziale, organisatorische und Geschäftsmodellinnovation:** Diese verschiedenen Innovationsformen miteinander produktiv zu verbinden, verspricht große Möglichkeiten gerade in der Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen, die auch in Horizon 2020 eine zentrale Rolle spielen. Besonders wichtig ist hier auf politischer Ebene das abgestimmte Vorgehen von FTI-Politik und sektoraler Politik, etwa Energie, Verkehr oder Gesundheit. Auf der operativen Ebene kommen dadurch ebenfalls neue Akteure mit ins Spiel, etwa Organisationen aus dem Gesundheitssystem und der Zivilgesellschaft. Was bedeutet das für die FFG und das Verständnis ihrer Zielgruppen?
- » **Neue Finanzierungsmodelle – Finanzierungsmix und Risikoteilung:** Angesichts knapper öffentlicher Mittel sind die FTI-Politik, Agenturen wie die FFG, aber auch ForscherInnen selbst gefordert, verschiedenste Finanzierungsquellen und -modelle zu nutzen (Matching von nationalen und Europäischen Mitteln, PPP, ...). Relativ neu ist Crowdfunding als eine Form der Finan-

zierung für Projekte verschiedenster Art durch kleine Beiträge von vielen einzelnen Personen. Bereits im 17. Jahrhundert haben Subskriptionsmodelle die Publikation von aufwändigen Büchern (z.B. Enzyklopädien) ermöglicht; heute werden Internetplattformen genutzt. In jüngster Zeit versuchen immer mehr WissenschaftlerInnen, durch Crowdfunding ihre Projekte zu finanzieren. In Österreich spielt diese Finanzierungsform noch keine große Rolle – aber wie würde die FFG ein durch Crowdfunding kofinanziertes Projekt fördern (dürfen)? Und inwieweit könnte die FFG ihr Wissen um die Bewertung und Auswahl von Forschungsprojekten in Crowdfunding-Prozesse einbringen und auch von diesen lernen?

Manche Entwicklungen, Tatsachen oder Einsichten stehen hingegen auf keiner der populären Trendlisten. Sie sind oder wären trotzdem wichtig für Innovation. Besondere Bedeutung haben hier Standards und Regulierungen. Beide stabilisieren die technologische Entwicklung und erleichtern die Ausbreitung von Innovationen, weil sie die Transaktionskosten verringern: Man muss nicht bilateral verhandeln, sondern kann auf Vereinbarungen verweisen, eben Normen und Standards bzw. Regulierungen. Innovation und Standardisierung systematisch aufeinander zu beziehen, kann einerseits die Ausbreitung von Innovationen beschleunigen, ja überhaupt ermöglichen, andererseits kann die strategisch gestaltete (frühe) Übernahme von Normen Vorteile eröffnen.

Ebenfalls nicht neu, aber von zunehmender Bedeutung ist das Denken von Innovationen als innovative Geschäftsmodelle. Dies bedeutet die originelle Kombination von Produkten oder von Produkten und Dienstleistungen oder das originelle Zusammenwirken von unterschiedlichen Organisationen, nicht nur von Unternehmen und Forschungseinrichtungen, sondern auch von öffentlichen Einrichtungen unterschiedlichster Art, nicht zuletzt von Organisationen der Zivilgesellschaft, wie etwa Rotes Kreuz, Bergrettung, freiwillige Feuerwehren, Umweltorganisationen, Sozialdienste (viele dieser Organisationen haben im Laufe der Zeit professionelle Dienste aufgebaut und öffentliche Aufgaben übertragen bekommen).

Trends wie auch wichtige „Nicht-Trends“ werfen also die Frage auf, inwieweit die FFG mit ihrem Portfolio und ihren Kapazitäten auch in Zukunft dafür gerüstet ist, ihre Aufgaben zum Nutzen Österreichs zu erfüllen.

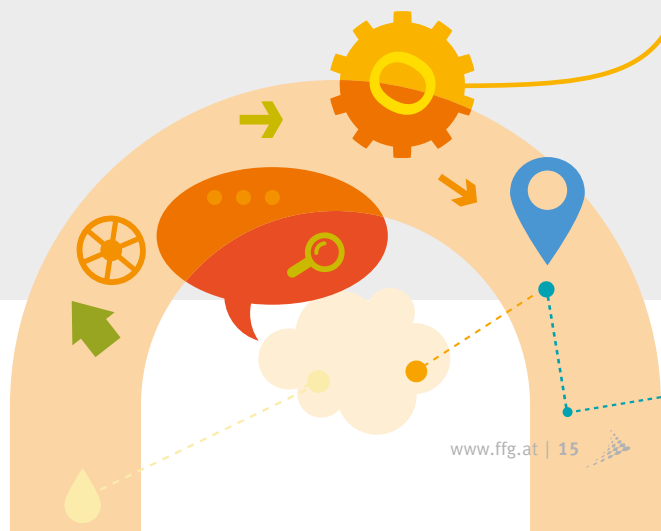
## DIE ROLLE DER FFG

Die FFG hat während der Vorbereitung dieses Mehrjahresprogramms wichtige Stakeholder, Partner und Fachleute nach deren Bild von der FFG gefragt. Zehn Jahre nach ihrer Gründung wird sie übereinstimmend als solide etabliert, gut gemanagt, wohlbestellt und groß gesehen. Die Größe der FFG wird in diesem Kontext fast ausschließlich in Geld bemessen, wobei das jährliche Budget ja in den letzten sechs Jahren nicht gewachsen ist und obwohl die FFG nicht nur durch finanzielle Zuschüsse, sondern auch durch ihre Dienstleistungen fördert.

Was bedeutet dies für die FFG und wie geht sie damit um? Welche Rolle soll sie, über die Rolle der Geld verteilenden Agentur hinaus, spielen? Inwiefern kann sie sich gegenüber ihren Eigentümern und Partnern öffnen und mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen deren Arbeit bereichern? Mögliche Antworten auf diese Fragen liegen in einem genaueren Blick auf die Erfahrungen der FFG mit ihren täglichen Aufgaben und im Kontakt mit ihren verschiedenen Kunden und Partnern.

Zu den Aufgaben der FFG gehört es ja laut FFG-G (§3 (2) 6.), den Bund bei der Weiterentwicklung und Konzeption von FTE-Fördermaßnahmen und -programmen zu unterstützen. Die FFG ist als innovierende Organisation also gesetzlich verankert und sie kommt dieser Verpflichtung auch nach, indem sie im Auftrag von Ressorts Maßnahmen konzipiert und von sich aus Vorschläge entwickelt hat.

Auf Grundlage ihrer Erfahrung der ersten zehn Jahre macht die FFG daher nun drei Vorschläge, um Neues zu entwickeln und auszuprobieren. Damit soll die FTI-Förderung weiterentwickelt und die vorhandene Fördererfahrung in der FFG zur intensiveren Nutzung für die FTI-politische Arbeit der FFG-Eigentümer zugänglich gemacht werden.





### VORSCHLAG 1:

#### PERSPEKTIVENWECHSEL » VOM PROJEKT ZUM PROJEKT IM KONTEXT DER ORGANISATION

Förderung, vor allem die Förderung durch finanzielle Zuschüsse, richtet die Aufmerksamkeit der Fördernehmer wie auch der Policy Makers auf das Geförderte, also auf das Förderprogramm bzw. das darin geförderte Projekt. Dieses Projekt ist, so die dominierende Vorstellung, Teil einer Innovationskette, die wiederum aus einer Abfolge von verschiedenen (geförderten) Projekten in verschiedenen fein zisierten Programmen besteht. Nicht geförderte Innovationen oder innovative Unternehmen werden dabei bisweilen sogar als Versagen der FTI-Förderung betrachtet. Wenig Aufmerksamkeit bekommen hingegen die mit diesen Projekten (geförderten) Organisationen und deren Entwicklung, die Menschen in diesen Unternehmen (jenseits von einschlägigen Humanressourcen-Förderungen) und die Werkzeuge, derer sie sich zu ihrer Forschung bedienen, nämlich die Forschungsinfrastruktur.

Im Zentrum der Arbeit der FFG mit den Fördernehmern steht das Projekt: Es wird in der FFG beraten, eingereicht, bewertet, ausgewählt, kofinanziert, begleitet, abgerechnet und schließlich abgeschlossen. Auf der anderen Seite, beim Fördernehmer steht das gleiche Projekt üblicherweise in einem größeren Zusammenhang und ist vielleicht Teil eines größeren, längeren Vorhabens, des „eigentlichen Projekts“. Das ist gut und richtig, denn selbst ein noch so interessantes, anspruchsvolles gefördertes F&E-Projekt kann nur dann einen Beitrag zum Fortkommen der beteiligten Unternehmen und Forschungspartner leisten, wenn es innerhalb dieser Organisationen klar zum Erreichen eines größeren, außerhalb des Projekts liegenden Ziels dient. Was aber bedeutet das für die FTI-Politik und -Förderung? Wissen wir genug über „das eigentliche Projekt“? Vor der Frage nach dem zu fördernden F&E-Projekt und seinen Qualitäten müsste doch die viel wichtigere Frage lauten: Wohin will das Unternehmen, die Forschungseinrichtung mit Hilfe dieses Projekts eigentlich gelangen? Braucht es dabei öffentliche Unterstützung und wie kann man diese am besten gewähren? Ist die Bezuschussung der F&E-Kosten dazu das beste Mittel?

Im Basisprogramm der FFG wird traditionell das einreichende Unternehmen genauer in den Blick genommen als in anderen Programmen. Die Frage, ob man diesem eine wirtschaftliche

Verwertung der zu erwartenden Projektergebnisse zutraut, spielt eine entscheidende Rolle bei der Projektauswahl. Diese Perspektive zu stärken und auch in anderen Programmen einzunehmen, wäre ein lohnender Versuch. In der Projektevaluierung und -auswahl würde dies die Reihenfolge und das Gewicht der Evaluierungsfragen verändern: „Wo will das Unternehmen hin, was hat es vor? Was ist dabei das Problem? Wie kann eine FFG-Förderung für ein konkretes Projekt als Teil dieses Plans dabei helfen es zu lösen? Wie geht man die Problemlösung an? – Das ist das Projekt. – Inwieweit ist das Unternehmen danach, wenn es gelingt, besser dran? Was sind die nächsten Schritte zur Umsetzung des Plans?“

Ein solcher Perspektivenwechsel würde keineswegs das Ende der Projektförderung bedeuten. Vielmehr würde dadurch die Aufmerksamkeit vom geförderten Projekt hin zur Förderung von Organisationen und ihrer Entwicklung mit Hilfe (unter anderem) von F&E-Projekten gelenkt.

Das geförderte F&E-Projekt würde also in einem größeren Kontext stehen und sowohl dieses übergeordnete Vorhaben als auch das Projekt mit seinem Beitrag dazu müssten positiv evaluiert werden, damit das Projekt Unterstützung erhalten kann. Die nötigen Humanressourcen und Forschungsinfrastrukturen würden bei einer solchen Betrachtung fast automatisch ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken und würden damit ebenfalls als zentrale Elemente in der Entwicklung einer Organisation verstanden und gefördert.

Aus Sicht der FFG wäre es lohnend, einen solchen Perspektivenwechsel durchzudenken und als mittelfristiges Vorhaben mit experimentellem Charakter in den nächsten drei bis fünf Jahren zu verwirklichen. Die beteiligten Personen in der FFG und in den Vergabejurs müssten entsprechend dafür qualifiziert werden und das systematische Reflektieren der eigenen Erfahrungen müsste das Experiment begleiten. Grundvoraussetzungen wären selbstverständlich das Commitment der Eigentümer und Stakeholder der FFG, der Mut sowie die Geduld und die Ausdauer, die das Entwickeln einer solchen (sozialen) Innovation erst möglich machen. Eine nicht unwesentliche positive Konsequenz wäre die fachliche Bereicherung für alle beteiligten MitarbeiterInnen – in der FFG wie bei den Ressorts.

**Die FFG berät, reicht ein, bewertet, wählt aus, kofinanziert, begleitet, rechnet ab und schließt ab.**

## VORSCHLAG 2:

### MEHR ALS GELD » DEN ERFAHRUNGSSCHATZ HEBEN

Die neue Institutionenökonomik beschreibt in der Prinzipal-Agent-Theorie das Phänomen der Informationsasymmetrie: Der Auftragnehmer (Agent) hat einen Informationsvorsprung gegenüber seinem Auftraggeber. Mit dieser Asymmetrie fair und konstruktiv umzugehen, ist eine besondere Herausforderung, das gilt auch für die FFG und ihre Eigentümer.

Ein vielversprechender Weg dazu wäre, das bestätigen auch Evaluationen, die Nutzung dieses Informationsvorsprungs als Quelle von strategischer Intelligenz für die FTI-Politik. Strategische Intelligenz ist Wissen, das Orientierung bietet und die Strategiebildung unterstützt. Die MitarbeiterInnen der FFG stehen täglich in Kontakt mit Auftraggebern, Kunden und Partnerorganisationen. Sie sammeln dabei Wissen und Erfahrung und beobachten Gegebenheiten und Entwicklungen. Manches davon wird bereits jetzt aktiv genutzt, so fließt etwa die Erfahrung aus der Organisation von Projektauswahlverfahren jeweils in die Gestaltung der entsprechenden Prozesse neuer Ausschreibungen und Programme ein. Viel von diesem Erfahrungswissen aber bleibt als implizites Wissen bei der jeweiligen Person. Was aber wäre, wenn dieses Wissen systematischer ausgesprochen, zusammengetragen, reflektiert und zugänglich gemacht werden würde, als dies jetzt der Fall ist? Es könnte nicht nur die eigene Arbeit der FFG befruchten, sondern darüber hinaus als eine nützliche und wertvolle Informationsquelle für die Eigentümerministerien und deren FTI-politische Arbeit dienen.

Zwei Beispiele gibt es bereits dafür: Die FFG Beauftragung zur Betreuung von Horizon 2020 zielt verstärkt auf Serviceangebote zur strategischen Nutzung des europäischen und multilateralen Programmportfolios ab. Weiters hat die FFG Mitte 2014 im Auftrag von BMWFW, BMVIT und BMLFUW das EU-Performance-Monitoring (bisher: Proviso) übernommen. Ein Grund für diese Entscheidung der Ressorts war die Datenanalysekompetenz der FFG sowie die Möglichkeit der Zusammenschau von EU-Förderdaten (v.a. Rahmenprogramm) mit Daten aus nationalen Programmen sowie transnationalen Formaten.

*Viel an Erfahrungswissen bleibt als implizites Wissen bei einzelnen MitarbeiterInnen. Was aber wäre, wenn dieses Wissen systematischer ausgesprochen, zusammengetragen, reflektiert und zugänglich gemacht werden würde, als dies jetzt der Fall ist?*

Aus der Sicht der FFG wäre es ein lohnender Versuch, für die kommenden Jahre, Wissen und Erfahrungen zu ein paar auszuwählenden Themen systematisch zu sammeln, zu reflektieren und bereitzustellen – für die eigene Arbeit und für die FFG-Eigentümer. Einige Themen, die sich dafür eignen würden, sind beispielsweise:

- » die **Bewertung und Auswahl** von Projekten: Filtern die üblichen Verfahren tatsächlich die besten Projekte heraus? Werden hochinnovative, aber eventuell risikoreiche Vorhaben systematisch (v)erkannt?
- » das **Monitoring** von F&E-Projekten: Was muss man wirklich beobachten (und abfragen), damit man versteht, was mit dem Fördergeld passiert und wie es wirkt?
- » die **Erfahrung** mit den unterschiedlichen Fördernehmern: Was kann man daraus über die unterschiedlichen Organisationen lernen? Wie „ticken“ Firmen, Universitäten, Forschungsinstitute etc.?
- » das **Zusammenspiel** zwischen nationalen, europäischen und multilateralen Programmen und Initiativen noch intensiver strategisch/analytisch zu betrachten.

Zugleich sollte gemeinsam mit den zuständigen Ministerien ausgelotet werden, wie die FFG derartige Aufgaben gut erfüllen könnte, was die FFG dabei tatsächlich selber machen und was besser (weiterhin) an andere Fachleute ausgelagert werden sollte. Schließlich, und damit schließt sich der Kreis, geht es auch um die Wege, wie dieses Wissen eingesetzt werden kann, um die Arbeit der FFG weiterzuentwickeln und die Auftraggeber- und Eigentümerministerien bestmöglich zu unterstützen.



### VORSCHLAG 3:

#### **PROGRAMMVIELFALT » DSCHUNDEL ODER SUPERMARKT?**

In Österreich hat sich in den vergangenen rund 15 Jahren in der FTI-Politik eine ausgewachsene Programmkultur entwickelt. Man kann sogar feststellen, dass Förderprogramme zur Standardantwort geworden sind, mit der jedes FTI-politische Problem angegangen, jede sich bietende Möglichkeit genutzt und jede zu bewältigende Herausforderung bewältigt werden soll. So präsentiert sich heute die österreichische Programmlandschaft in ihrer Gesamtheit hoch ausdifferenziert – FFG und AWS zusammen bieten etwa 150 Programme und Programmlinien an. Ohne Zweifel hat die Etablierung von Förderprogrammen große Fortschritte gebracht: Mittel werden im Wettbewerb an die bestbewerteten Antragsteller vergeben, die Bewertung durch externe Fachleute unterstützt die Qualitätssicherung und -entwicklung, und nicht zuletzt unterstützen die Programme das Community Building um die geförderten Themen und Akteure.

Einen großen Anteil dieser Programme wickelt die FFG im Auftrag der jeweils verantwortlichen Ministerien ab. Die große Vielfalt ist für versierte Fördernehmer kein Problem, denn sie wählen aus dem „Supermarkt“ die für sie am besten geeigneten Formate aus. Neueinsteigern fällt die Orientierung weniger leicht, durch Informations- und Beratungsangebote ist diese Hürde jedoch überwindbar.

Dennoch ist der Status quo nicht unproblematisch: In kleinen, hochspezialisierten Programmen ist der Wettbewerb bisweilen gering. Durch die Vielzahl hochspezialisierter Instrumente werden mitunter Dinge voneinander getrennt, die in der Sache zusammengehören, z.B. die Entwicklung von Humanressourcen für Forschung vom Betreiben von Forschung selber. Schließlich ist der Aufwand für die Bewältigung der Komplexität bei Fördernehmern wie Fördergebern beträchtlich.

Dazu kommt, dass es gar nicht einfach ist, rasch und unkompliziert mit einer geeigneten neuen Maßnahme auf neue Herausforderungen oder Gelegenheiten zu reagieren, zumal dazu jedes Mal ein „voll ausgewachsenes Programm“ erforderlich ist, obwohl unter manchen Umständen ein einmaliger Impuls ausreichen würde und unter anderen Umständen ein Förderansatz zuerst in einem Experiment getestet werden sollte, bevor er vielleicht als Programm „in Serie gehen kann“.

Aus Sicht der FFG wäre es interessant und lohnend zu explorieren, wie man die Flexibilität des Förderangebots steigern könnte – im Hinblick auf die Ziele, die Dauer, das Instrumentarium, durchaus auch die Zielgruppen. Ein möglicher Zugang läge in der bereits geschilderten Fokusverschiebung von der Förderung von F&E-Projekten hin zur Förderung der Entwicklung von Organisationen mit Hilfe von Projekten: In einem geförderten Vorhaben müssten dann beispielsweise (aus der Logik des größeren Ziels heraus) nicht nur eine FTI-Agenda, sondern auch Fragen der Qualifizierung und der Forschungsinfrastruktur behandelt werden. Auch andere Ansätze für ein „fluideres Förderdesign“ wären dann denkbar.

Es wäre schließlich auch ein Vorteil, wenn in letzter Konsequenz auch die Zahl der Programme sinken würde. Gleichzeitig würde dies die Verwaltung der FFG vereinfachen und auf der anderen Seite zu einem Job Enrichment der FFG-MitarbeiterInnen beitragen, weil die Objekte ihrer Tätigkeit anspruchsvoller und näher an der ‚Lebenswelt‘ wären. Selbstverständlich würde dies im Gegenzug einschlägige Qualifizierungsaktivitäten erfordern, sowohl formal als auch durch Reflexion von Erfahrung.

#### **Exkurs: Risiko und radikale Innovation**

*Immer wieder ist in FTI-politischen Papieren und Diskussionen davon die Rede, dass die FTI-Förderung zu wenige radikale Innovationen fördere, weil sie riskante Projekte ablehne. Was aber bedeutet Risiko für die Forschungsförderung? Ist sie nicht eigentlich darauf ausgelegt, das Risiko nicht zu steigern, sondern zu minimieren? Bevor ein gefördertes Projekt beginnen kann, wird danach gestrebt, die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns durch eine kritische Analyse und Beurteilung der vorgelegten Projektanträge zu senken. Das ist aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvoll, denn viele Risiken sind keine objektiven Größen, sondern eine Frage der Erfahrung und des Kontexts – es ist nicht egal, wer sich in Abfahrtdüfermanier auf Skiern einen Berghang hinunterstürzt. Entsprechend wird bei der Projektauswahl versucht zu er-messen, ob die vorgelegten Arbeitspläne, die fachlichen und organisatorischen Kompetenzen und die benötigten Ressourcen den Projektzielen entsprechen.*



Hinter dem Ruf nach mehr Risiko in der Forschungsförderung steckt offenbar die Sorge, eine noch unbekannte Marie Curie, ein unentdeckter Thomas A. Edison oder Bill Gates könnte irrtümlich beim Antrag um eine FFG-Förderung abgelehnt werden. Egal, ob die Idee dennoch verwirklicht werden würde oder nicht, die FFG bzw. die Forschungsförderung überhaupt wäre in jedem Fall an ihrem eigenen Anspruch gescheitert. Gelingt das Vorhaben trotzdem, ist in der Sache nicht viel verloren (wohl aber das gute Gefühl, als Förderer dabei gewesen zu sein). Scheitert es hingegen, weil das Vorhaben ohne Förderung nicht umsetzbar ist, würde das in dieser Idee schlummernde Potenzial zum Wohl der Wirtschaft und Gesellschaft verloren gehen.

Insgesamt geht es nicht primär um Risiko, also um Schaden und um Unsicherheit, sondern um vertane Chancen und um das Nicht-Erkennen von Möglichkeiten, vor allem weil die mit der Realisierung verbundenen Unsicherheiten

als zu groß empfunden werden. Für die Förderung bedeutet dies, besondere Aufmerksamkeit für vertane Chancen zu entwickeln und die Durchführenden darin zu unterstützen, sie aufzugreifen und sie mit Umsicht umzusetzen. Die Förderung durch finanzielle Zuschüsse ist darin eines, das Projekt und die mit der Durchführung und Umsetzung befassten Personen und Organisationen besser zu verstehen und entsprechende Unterstützung zu gewährleisten oder sicherzustellen, ein anderes. Abermals führt dies zurück zur Frage, wie die Organisation verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit geholt werden könnte.

Zehn Jahre lang gibt es also nun die FFG und sie hat in dieser Zeit nicht weniger als 2.050 Personenjahre Fördererfahrung gesammelt: eine gute Grundlage sowohl für die Erfüllung ihrer ureigenen Aufgaben auch in Zukunft, sondern auch dafür, selber innovativ zu sein und einige Experimente zu wagen.

## 2 | EIN BLICK ZURÜCK » 10 JAHRE FFG





FFG



# CHRONOLOGIE EINER ERFOLGSGESCHICHTE

## » ENTWICKLUNG DER FFG SEIT IHRER GRÜNDUNG

Mit dem Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF) und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) wurden im Jahre 1968 die ersten Agenturen zur Unterstützung von Forschung und Entwicklung gegründet: Beide als autonome Fonds.

**D**ie Förderlogiken der beiden Fonds waren ähnlich: während der FWF Einzelprojekte von WissenschaftlerInnen förderte, wurden durch den FFF Einzelprojekte von Unternehmen unterstützt. In beiden Fällen wurde (und wird) dezidiert ein bottom-up Ansatz ohne Themenvorgaben verfolgt.

In den folgenden Jahrzehnten kamen weitere Institutionen wie die Austrian Space Agency (ASA) 1972 als nationale Weltraumagentur und die Christian Doppler Gesellschaft (CDG) 1988 dazu. Im Zuge der Vorbereitung des Beitritts Österreichs zum EWR-Abkommen wurde 1993 das Büro für Internationale Forschungs- und Technologiekooperationen (BIT) gegründet. Im Jahr 1999 wurde schließlich die Technologie Impulse GmbH (TIG) – in der ersten Phase speziell zur Abwicklung des Kompetenzzentrumprogramms K-Plus – konstituiert. Mit der Entwicklung neuer theoretischer Konzepte zur FTI-Förderung ging also auch eine Diversifikation der Institutionen einher, die dementsprechend unterschiedliche Interventionskonzepte verfolgten und umsetzten.

Die FFG wurde schließlich am 1. September 2004 als Merger der bis dahin unabhängig voneinander agierenden Organisationen FFF, TIG, BIT und ASA gegründet. Die unten dargestellten Ziele, die mit der Gründung verfolgt wurden, verweisen gleichzeitig auch auf die Herausforderungen, die ein solcher Merger-Prozess mit sich bringt: Es galt, die unterschiedlichen Angebote, Interventionslogiken, Sichtweisen, Organisationsformen und Prozesse zu einem Ganzen zusammenzuführen, wo sinnvoll für Kontinuität zu sorgen, an anderen Stellen Weiterentwicklung und gleichzeitig Neues anzustoßen, um als innovative Agentur „am Ball“ zu bleiben und die sich verändernden Rahmenbedingungen aufgreifen zu können.

Gesetzlich normierte Aufgabe der FFG ist die Förderung von Forschung, Technologie, Entwicklung und Innovation zum Nutzen Österreichs. Sie ist dabei zur Durchführung und Abwicklung von jeglichen Maßnahmen und Tätigkeiten auf nationaler und internationaler Ebene berechtigt, die der FTE Förderung dienen. § 3 (2) listet demonstrativ mögliche Interventions-typen auf (Förderung, Unterstützung bei europäischen und internationalen Forschungsk Kooperationen, Unterstützung des Bundes bei der Konzeption und Weiterentwicklung von FTE-Fördermaßnahmen und programmen, usw.).

In den Gesetzesbeilagen sind die Motive des Gesetzgebers näher ausgeführt:

- » Bündelung der Kräfte, Ressourcen und Instrumente und Schaffung eines einheitlichen Ansprechpartners mit signifikanter Größe
- » Stärkung der europäischen und internationalen Positionierung Österreichs durch Verbindung, Abstimmung und Koordination nationaler und europäischer/internationaler Programme; bessere Nutzung des Humankapitals und Organisationswissens durch Erfahrungsaustausch und Synergieeffekte
- » Schaffung ganzheitliches Angebot Förderung, Beratung, strategische Entwicklung
- » Verringerung der Transaktionen und klare Aufgabenteilung zwischen Bundesministerien und FFG
- » Vereinheitlichung Abläufe und Steigerung KundInnenzufriedenheit, Nutzung von Synergieeffekten



Im Folgenden wird versucht, anhand ausgewählter seinerzeitiger Ziele 10 Jahre danach eine Bilanz zu ziehen. Welche Ziele wurden in welchem Ausmaß erreicht?

Zusammenfassend ergibt die untenstehende Analyse, dass die mit der Gründung der FFG gesetzten Ziele zu einem guten Teil erreicht bzw. deren Realisierung jedenfalls in Angriff genommen wurde. Dennoch sehen wir Potenzial für Weiterentwicklung. Aus diesem Grund hat die FFG für das vorliegende Mehrjahresprogramm einige Entwicklungsvorhaben formuliert, von denen wir überzeugt sind, dass sie – entwickelt im Sinne gemeinsamer Vorhaben mit den zuständigen Ressorts – noch weiter zu den Zielen gemäß FFG-Gesetz beitragen werden (Kapitel 3).

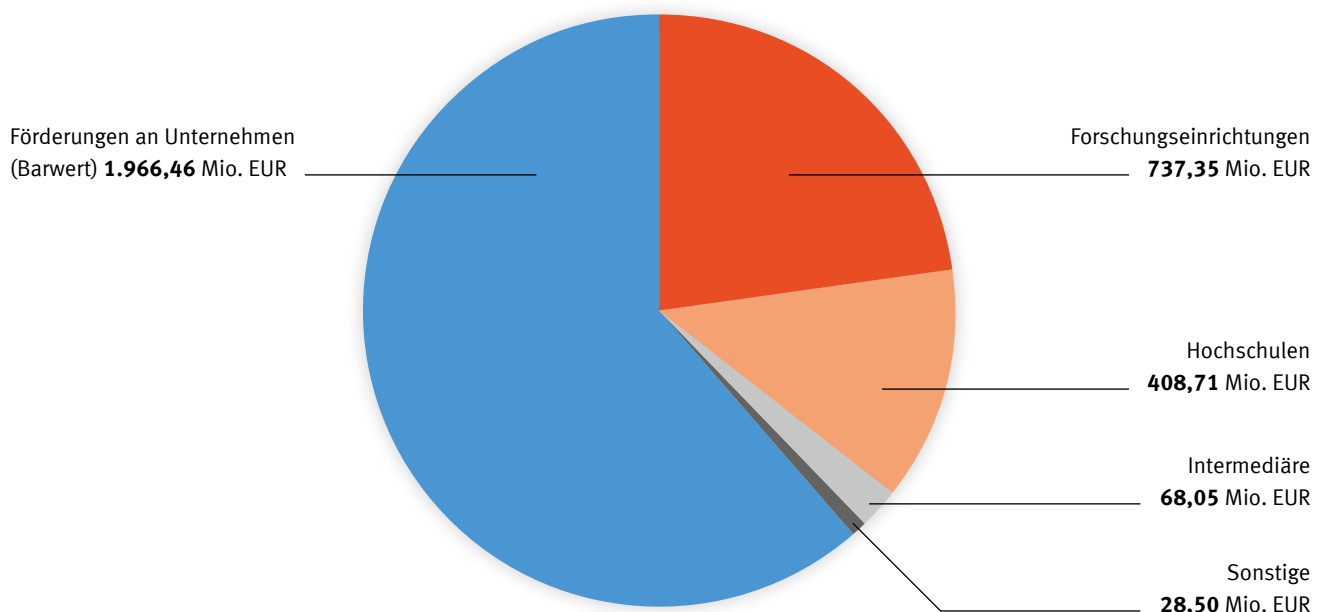
Der Zusammenschluss von vier verschiedenen Organisationen stellt eine substantielle Herausforderung dar. Die FFG hat diesen Post-Merger-Prozess jedoch gut bewältigt und weitreichende rechtliche, organisatorische und auch unternehmenskulturelle Harmonisierungen durchgeführt. Als Meilensteine sind hier z.B. die räumliche Zusammenführung durch den Umzug in das Haus der Forschung, der Abschluss des Rahmenvertrags mit den Eigentümerressorts, die Einführung von Qualitäts-, Risiko- und Prozessmanagement, die Einführung eines einheitlichen elektronischen Kundenzentrums (eCall),

die Zusammenführung der Datenbanken usw. zu nennen. Wesentliche externe Inputs waren dabei Evaluierungen, neben Programmevaluierungen auch die Systemevaluierung und die Evaluierung des FFG-Bereichs Europäische und Internationale Programme sowie Berichte des Rechnungshofs.

**IN ZAHLEN HEISST 10 JAHRE FFG (2004-2013)**  
» ca. 22.000 geförderte Projekte  
» mit etwa 38.000 Beteiligungen  
» 4,5 Milliarden EUR Gesamtförderung bzw.  
» 3,2 Milliarden EUR Barwert.  
» Damit konnten insgesamt Investitionen  
(Gesamtkosten der geförderten Projekte) in F&E  
in Höhe von 9,2 Milliarden EUR stimuliert werden.

Im Jahr der Gründung der FFG entfiel ein Anteil von 75% des Barwerts der Fördermittel auf Unternehmen. Mit der Zeit hat sich die FFG etabliert als Förderagentur, die das gesamte FTI-System Österreichs adressiert: Insgesamt wurden in den 10 Jahren des Bestehens der FFG 3,2 Milliarden EUR Barwert an Förderung vergeben. Die folgende Abbildung zeigt, wie sich diese auf Organisationstypen verteilen.

Abb. 1: Barwert der Förderungen 2004-2013 (vertragliche Zusagen), in Mio. EUR, kumuliert, Verteilung auf Organisationstypen in %



Quelle: FFG-Förderstatistik 2014

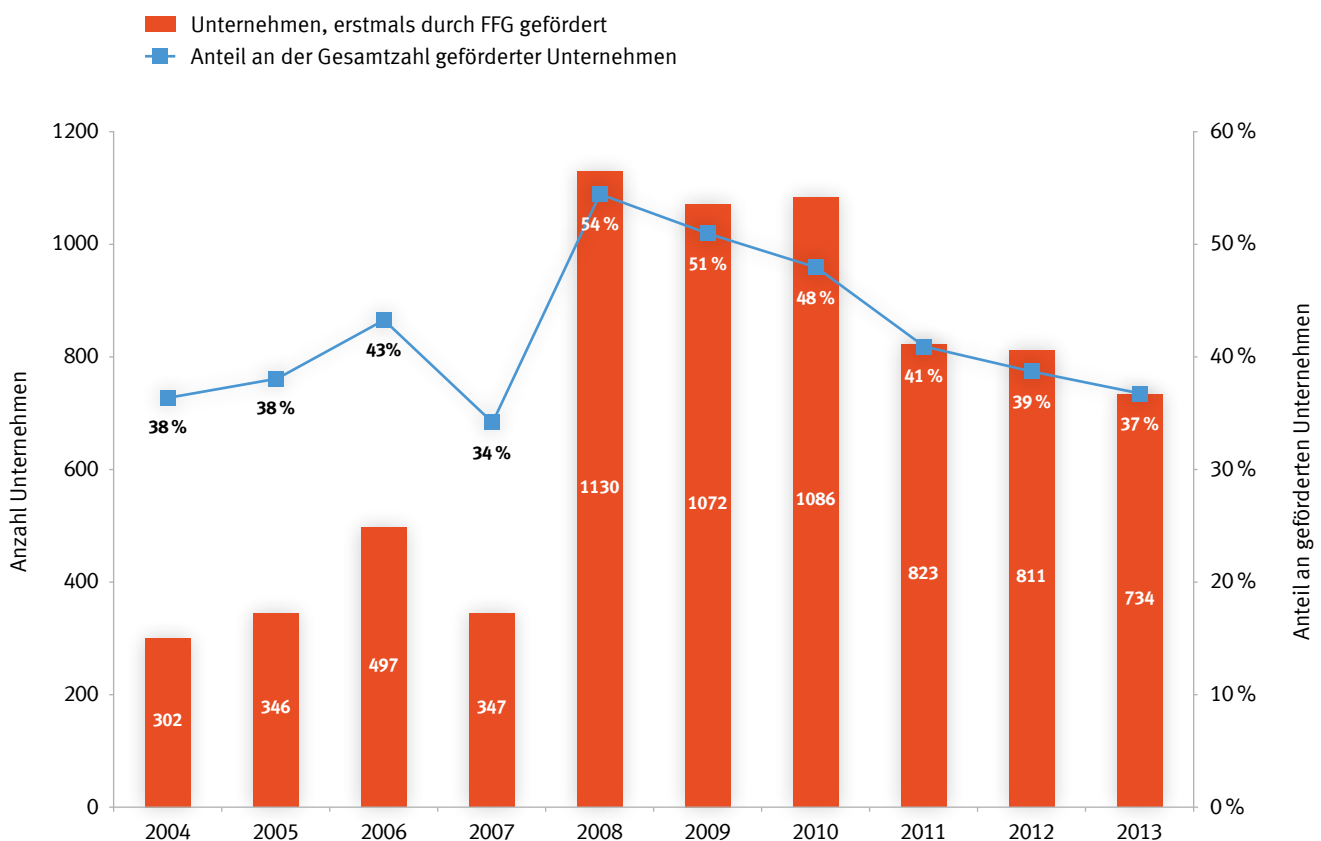
## 2 | 1 ENTWICKLUNG DER FFG SEIT IHRER GRÜNDUNG

Die FFG konnte zu dem Ziel der Verbreiterung der Forschungs- und Innovationsbasis in der Österreichischen Wirtschaft beitragen: Die Einführung des Innovationschecks im Jahr 2008 hat erfolgreich viele Unternehmen zum Einstieg in F&E-Aktivitäten motiviert. Der Anteil der

zum ersten Mal von der FFG für F&E-Aktivitäten geförderten Unternehmen ist danach naturgemäß wieder abgesunken, dennoch mit knapp 40% weiterhin hoch und absolut gesehen mehr als doppelt so hoch wie 2004.

Abb. 2: Anzahl der Unternehmen, die erstmals FFG Förderung erhalten, Anteil an der Gesamtzahl der geförderten Unternehmen, in%, 2004-2013

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014

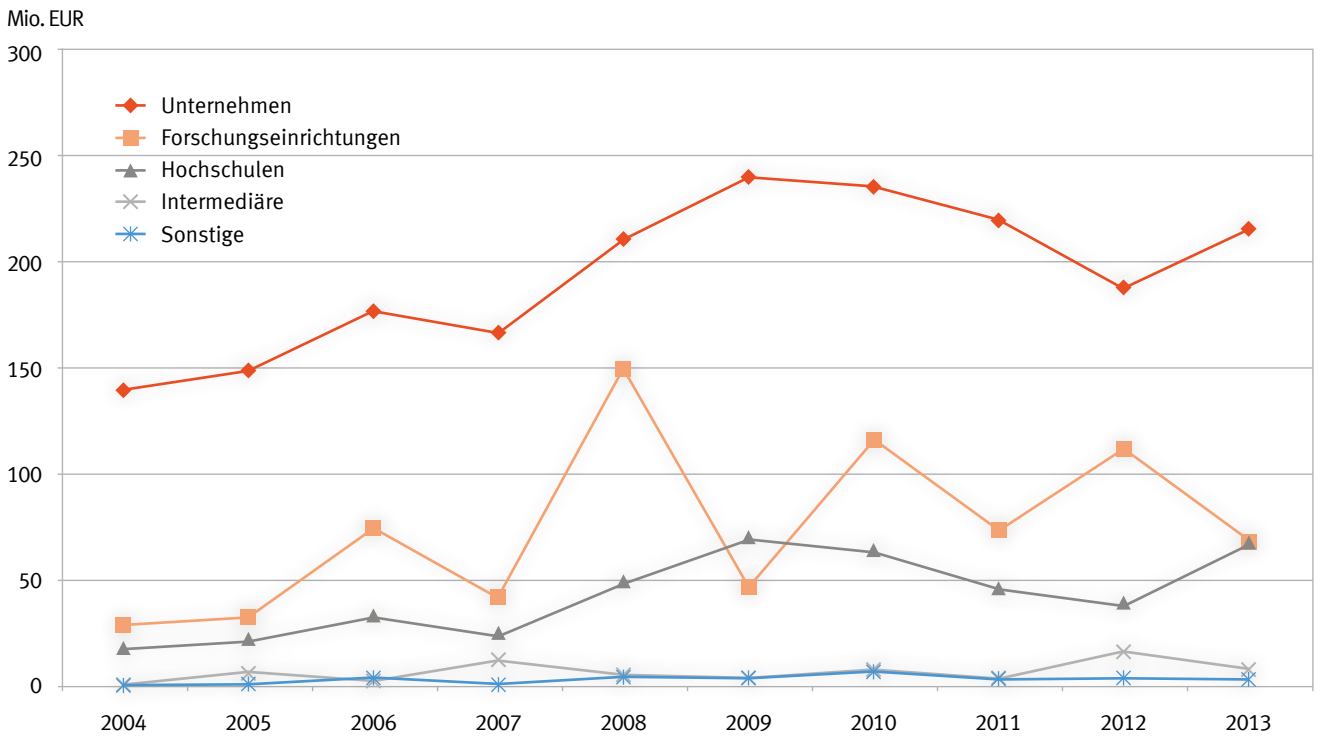


Nachfolgende Grafik zeigt im Zeitverlauf, dass nach wie vor knapp zwei Drittel der Fördermittel direkt an Unternehmen gehen, dass Hochschulen und außeruniversitäre

Forschungseinrichtungen jedoch mittlerweile auch ein wesentliches Kundensegment der FFG darstellen.

Abb. 3: Zielgruppen, Barwerte der Förderungen 2004-2013 (vertragliche Zusagen), in Mio. EUR, 2004-2013

Quelle: FFG Förderstatistik 2014



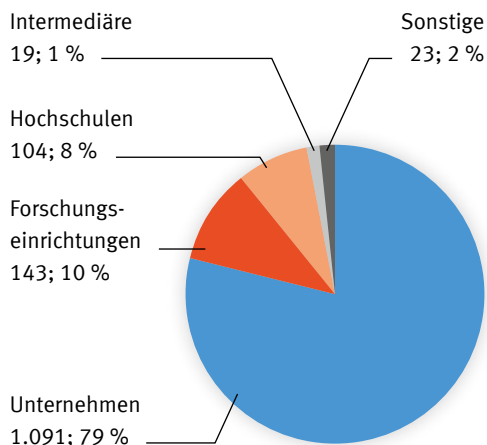
Dies zeigt sich auch in den Beteiligungen. Nicht nur die Zahl der Beteiligungen hat sich von etwa 1.400 im Jahr 2004 auf knapp 5.000 im Jahr 2013 erhöht, auch die Ver-

teilung auf die verschiedenen Zielgruppen der FFG-Förderungen hat sich deutlich geändert.

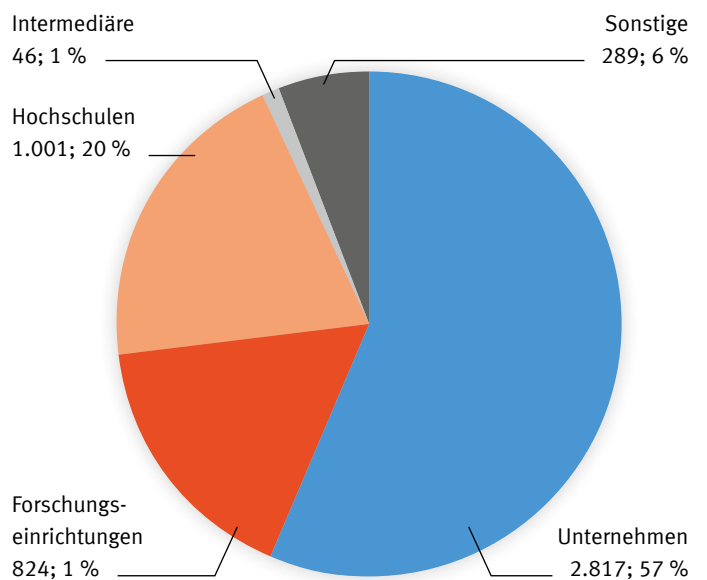
Abb. 4: Anzahl der Beteiligungen in FFG geförderten Projekten, 2004 und 2013, absolut und in %

Quelle: FFG Förderstatistik 2014

**2004: 1.380 Beteiligungen**



**2013: 4.977 Beteiligungen**



## 2 | 1 ENTWICKLUNG DER FFG SEIT IHRER GRÜNDUNG

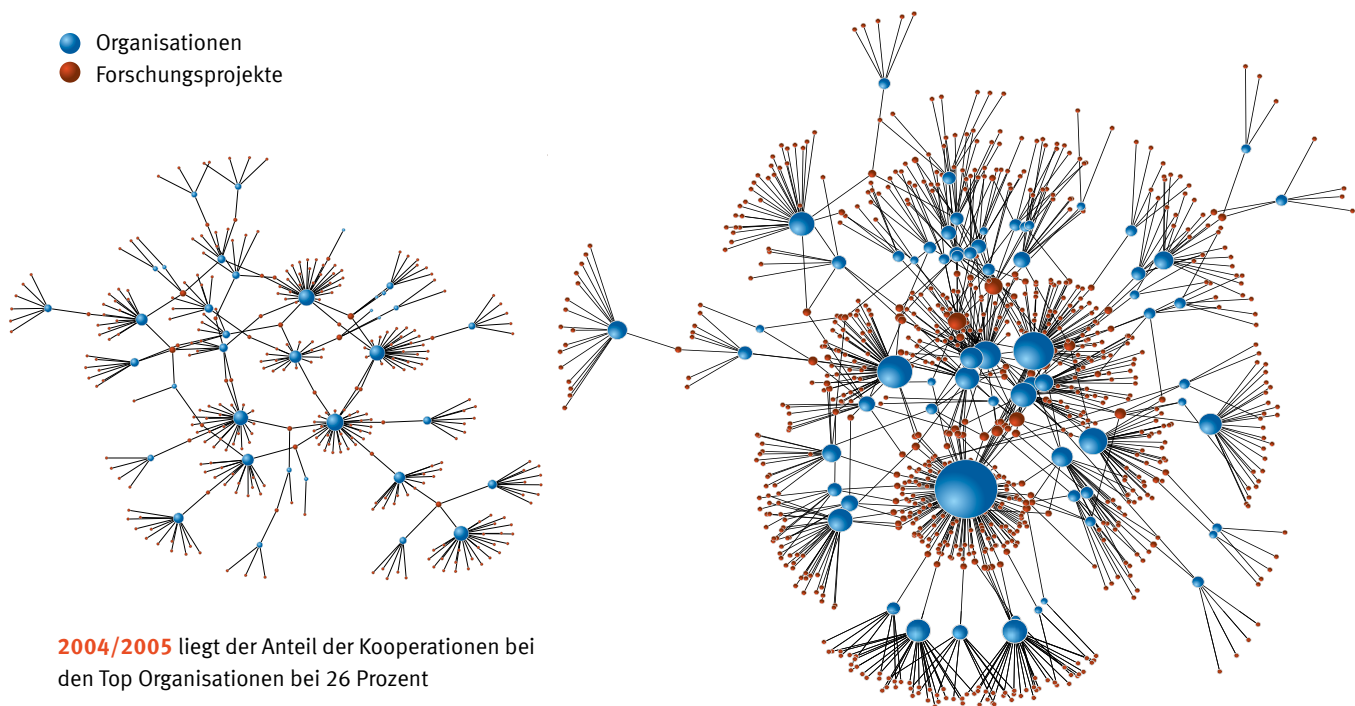
Auch die folgende Abbildung macht deutlich, wie sehr die Zusammenarbeit in den geförderten FTI-Projekten, die Vernetzung im FTI-System zugenommen hat. Die FFG Förderung wird also der Anforderung, Hochschulen wie Forschungseinrichtungen als Quelle wissenschaftlicher Erkenntnisse und

als Partner der Wirtschaft zu unterstützen, gerecht. Auch der Österreichische Forschungs- und Technologiebericht 2014 (S. 45) betont die Bedeutung der Interaktion zwischen Wissenschaft und Wirtschaft als entscheidenden Faktor für leistungsfähige Innovationsysteme.

Abb. 5: Vernetzung in FFG geförderten Projekten, 2004/2005 und 2012/2013

Datenbasis FFG-geförderte Projekte über EUR 500.000,- mit einem oder mehreren Partnern

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014



**2004/2005** liegt der Anteil der Kooperationen bei den Top Organisationen bei 26 Prozent

**2012/2013** liegt der Anteil der Kooperationen bei den Top Organisationen bei 41 Prozent

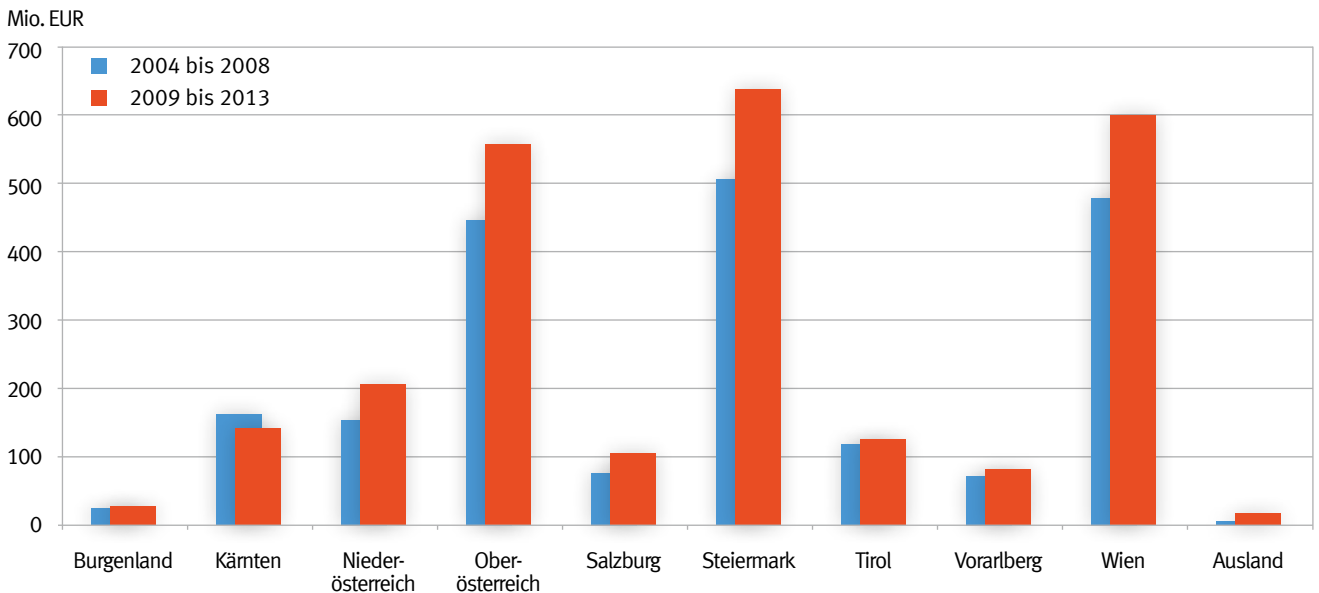
Von den Gesamtkosten der in den 10 Jahren der Existenz der FFG geförderten Projekte in Höhe von insgesamt etwa 9,2 Milliarden EUR entfielen 4,9 Milliarden EUR (also über 50%) auf Personalkosten. Das heißt, in 10 Jahren wurde in FFG geförderten Projekten Personalleistung im Zusammenhang mit F&E&I im Ausmaß von knapp 5 Milliarden EUR finanziert (unter der Annahme durchschnittlicher Kosten je

Personenjahr (VZÄ) von 100.000 EUR entspricht das insgesamt rund 50.000 Personenjahren).

FFG-Förderungen werden über das gesamte Bundesgebiet zur Auszahlung gebracht. Die Bundesländer Steiermark, Oberösterreich und Wien stellen, bedingt durch ihre Wirtschafts- und Hochschulstruktur dabei konstant über die Jahre den Löwenanteil.

Abb. 6: Kumulierte Förderung je Bundesland (Gesamtförderung, vertragliche Zusagen), 2004-2013, in Mio. EUR

Quelle: FFG Förderstatistik 2013



Die FFG hat in Abstimmung mit und im Auftrag ihrer Auftraggeber ihr Portfolio an monetären Förderungen und Serviceangeboten auf der nationalen Ebene kontinuierlich ausgebaut und verfügt heute über einen breiten Instrumentenkoffer von der Einstiegs- bis zur Spitzenforschung, von Zuschüssen, über Darlehen, Haftungen, Kreditkosten-

zuschüssen bis hin zu vielfältigen Beratungs- und Begutachtungstätigkeiten. Dieser Instrumentenmix deckt verschiedene Interventionslogiken ab und spricht alle relevanten Zielgruppen an. Damit konnte, wie mit der Gründung der FFG vorgesehen, ein ganzheitliches und übergreifendes Förderangebot geschaffen werden.

Abb. 7: Förder- und Finanzierungsinstrumente der FFG

Quelle: FFG 2014

Einstieg	FEI-Projekt	Strukturen & Netzwerke	Personen	Aufwendungen
Sondierung	Einzelprojekt – IF	Kompetenzzentren	Qualifizierungsnetzwerk groß	F&E-Dienstleistungen
	Einzelprojekt – GLF		Qualifizierungsnetzwerk mittel	
Innovationsscheck klein	Kooperationsprojekt – EE-IF	Gründerzentrum	Qualifizierungsnetzwerk klein	Vorkommerzielle Beschaffung (PCP)
	Kooperationsprojekt – GLF		Praktikum/StudentInnen	
Innovationsscheck groß	Leitprojekt	Innovationsnetzwerk	Dissertationen	<b>Markteinführung</b>
	Wissenschaftstransfer – Frühphase	Strukturaufbau Projekte	Netzwerk – Forschung – Schule	Markteinführungsprojekt IT
Feasibility	Wissenschaftstransfer – Bridge		Stiftungsprofessur	
	Einzelprojekt – EE	Strukturaufbau Studio	Grants	Markteinführungsprojekt MS
Projektvorbereitung			Praktikum/SchülerInnen	

## 2 | 1 ENTWICKLUNG DER FFG SEIT IHRER GRÜNDUNG

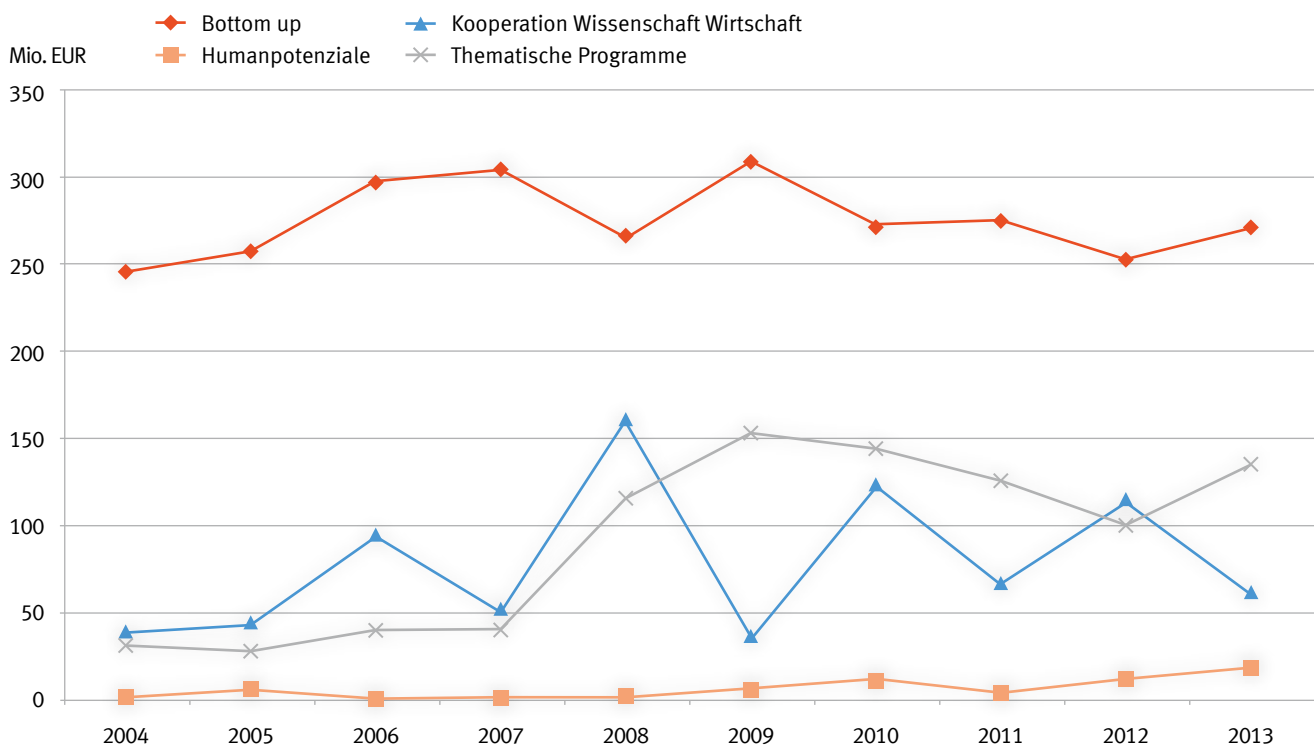
Betrachtet man die Verteilung der Fördermittel nach Programm- und Instrumentengruppen, so spiegelt sich die Entwicklung von einer klar vom Bottom-Up-Angebot der FFG-Basisprogramme dominierten Struktur hin zu einem breiten Instrumentenkoffer mit hohem Anteil der Struktur- und thematischen Programme wider. Das große Flaggschiff-Pro-

gramm COMET zeigt sich in der untenstehenden Abbildung in den starken Schwankungen der Förderung für Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft.

Ähnliche Schwankungen waren bereits oben in Abbildung 3 zu sehen: die Forschungseinrichtungen sind stark in der COMET-Förderung vertreten.

Abb. 8: Verteilung der Fördermittel (Gesamtförderung, vertragliche Zusagen) auf Programm- bzw. Instrumentengruppen, 2004-2013, in Mio. EUR

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014



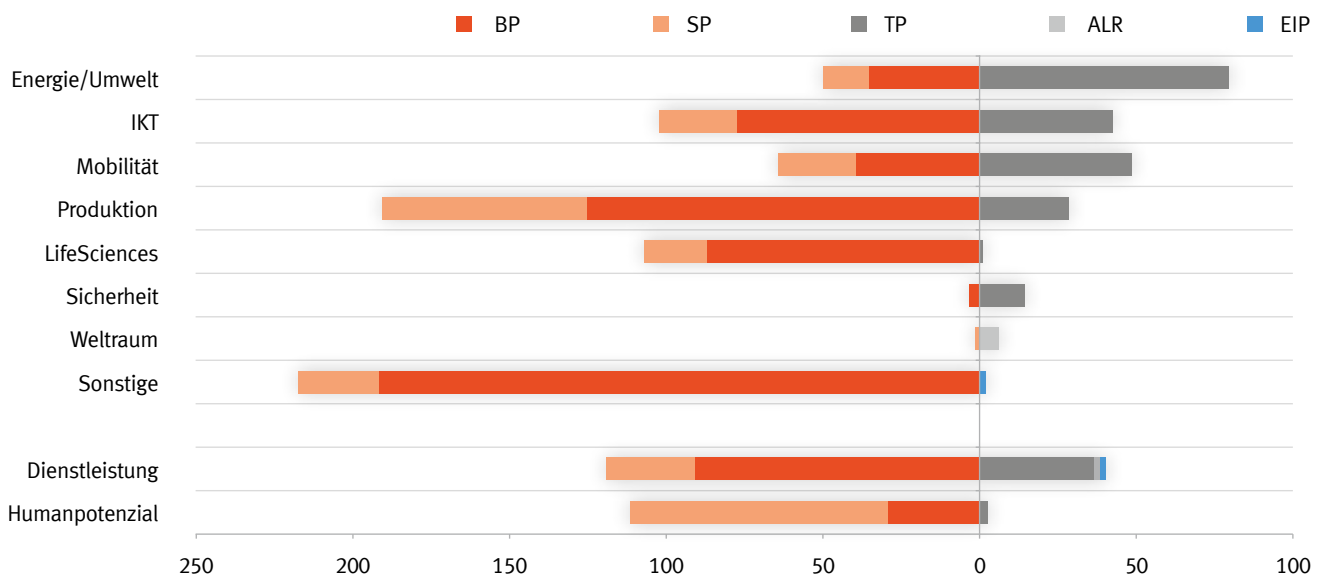
Die Analyse der Verteilung der Förderung nach Themenbereichen zeigt, dass alle Themen, zu denen thematisch fokussierte Förderungen angeboten werden, auch in den themenoffenen Förderungen mehr oder weniger stark vertreten sind. Besonders deutlich ist dies bei IKT und Produktion. Dies macht die Relevanz der programmübergreifenden Betrachtung deutlich, ganz im Sinne des in den

letzten Jahren diskutierten und entwickelten Themen- und Portfoliomanagements.

Die Themenzuordnung zu „Sonstige“ entfällt zu einem großen Teil (fast 90%) auf Förderung der FFG-Basisprogramme. Unter „Sonstige“ zugeordnete Förderungen fallen beispielsweise (Mikro)Elektronik oder Technologietransfer.

Abb. 9: Indikative Verteilung der Gesamtförderung (vertragliche Zusagen) auf Themen, in Mio. EUR, 2012-2013

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014



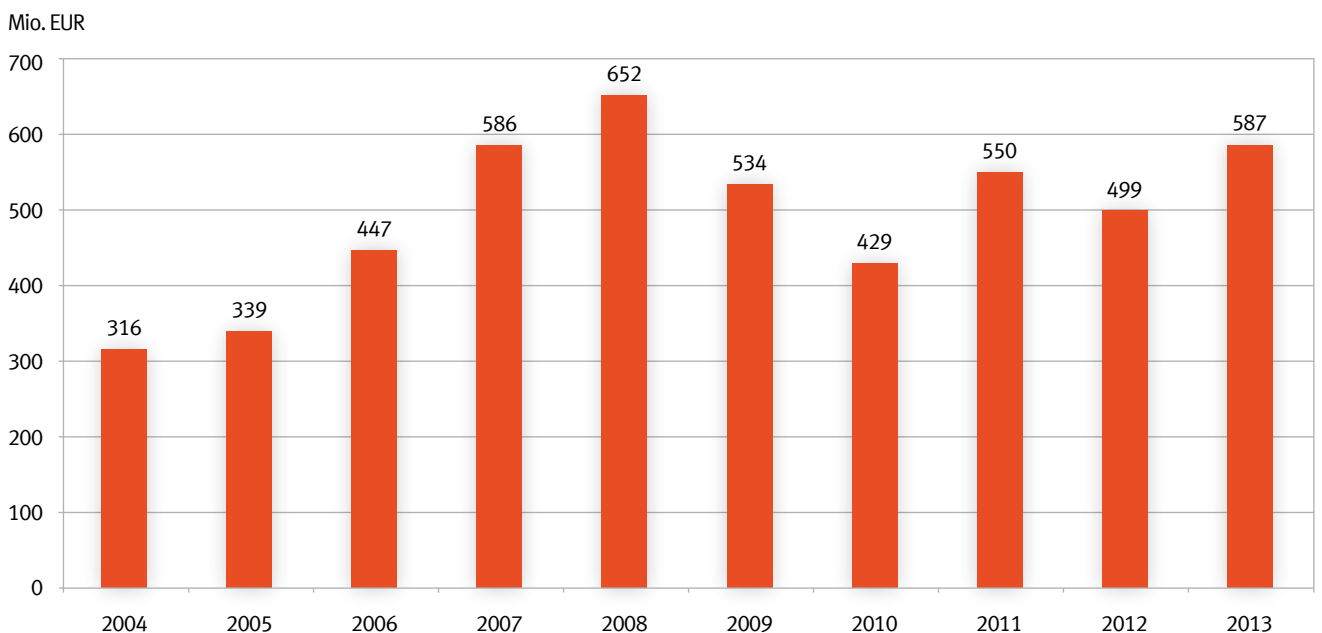
Die FFG ist heute die zentrale Organisation in der wirtschaftsorientierten Forschungs-, der Technologie- und Innovationsförderung auf der Bundesebene.

Sie ist erste Ansprechpartnerin für F&E-betreibende Unternehmen sowie für Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Kooperation mit der Wirtschaft. Das mit der Schaffung der FFG verfolgte Ziel, Kräfte zu bündeln, Synergien zu nutzen und eine einheitliche Ansprechpartnerin zu schaffen kann als erfüllt bezeichnet werden.

Betrachtet man die Gesamtentwicklung der FFG-Fördermittel (Mittelbindung) so haben sich diese seit FFG-Gründung deutlich erhöht. Allerdings sind zwei höchst unterschiedliche Phasen zu identifizieren: 2004 bis 2008 stiegen konsequent die Budgets von Jahr zu Jahr, bis zu einem bisher nicht mehr erreichten Höchststand. In den beiden darauf folgenden Jahren waren die Budgets deutlich niedriger, seither zeigt die Budgetentwicklung bis 2013 wieder leicht steigende Tendenz (die vor allem wegen der unterschiedlichen COMET-Ausschreibungen schwankt). Im Jahr 2014 bewegt sich das Budget jedoch lediglich bei etwas mehr als 500 Mio. EURO.

Abb. 10: Mittelbindung 2004-2013, in Mio. EUR

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014





## 2 | 1 ENTWICKLUNG DER FFG SEIT IHRER GRÜNDUNG

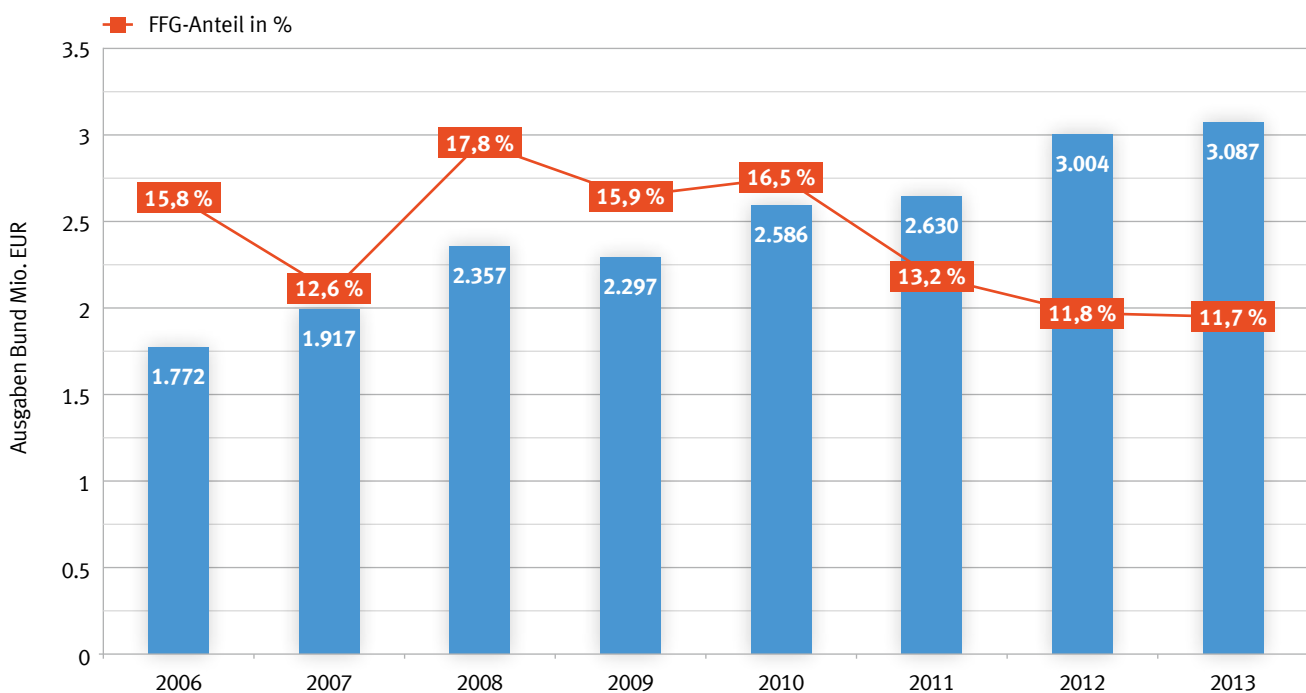
In der aggregierten Betrachtung über den Zeitraum 2008-2013 entfallen 47% der Mittelbindung auf das BMVIT, etwa 14% auf das BMWFW (13% Punkte davon auf das ehemalige BMWF), 1% Punkt auf das ehemalige BMWF), und rund 9% auf den Klima- und Energiefonds. Die Mittel der Nationalstiftung haben in diesem Zeitraum ca. 4,5% der Mittelbindung ausgemacht, die der Bundesländer etwa 4%.

FFG-Mittel, d.h. Haftungen und Rückflüsse aus Darlehen tragen zu rund 20% zur Mittelbindung bei. Der Rest entfällt größtenteils auf EU-Mittel.

Wie die folgende Abbildung zeigt, hat sich dementsprechend auch der Anteil der FFG-Förderung an den Ausgaben des Bundes für F&E in den letzten Jahren deutlich reduziert.

Abb. 11: Anteil der FFG-Förderung (vertragliche Zusagen, Barwert, in %) an den F&E Ausgaben des Bundes (in Mio. EUR), 2006-2013

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014, Globalschätzung 2014



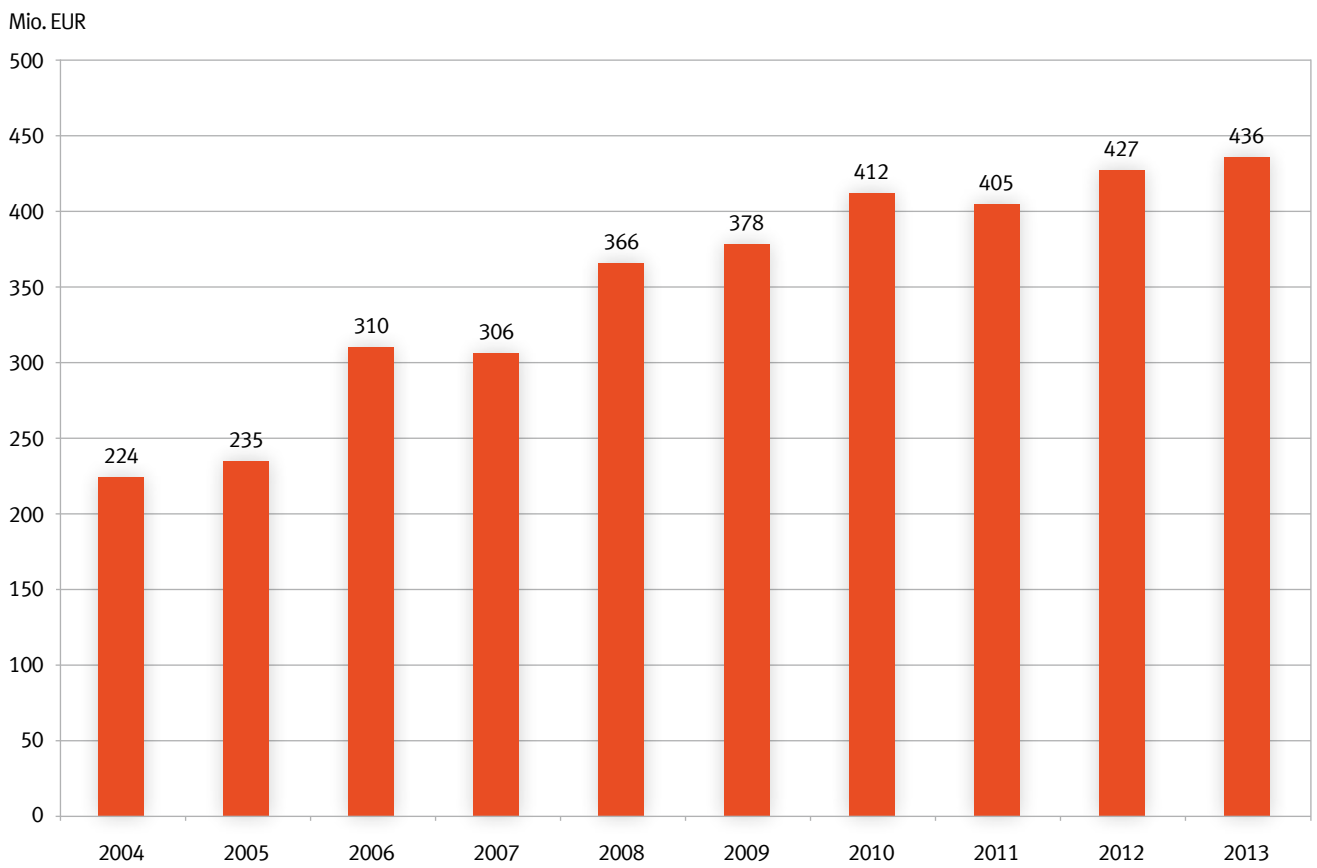
Durch die über mehrere Jahre verteilte Auszahlung von Fördermitteln bei Programmen mit langfristigen Projekten haben sich die Auszahlungssummen in den letzten Jahren noch stetig gesteigert, bis hin zu einem Rekordwert von 436 Mio. EURO im Jahr 2013. Bis dato hat sich der budgetäre Verlauf der FFG-Förderung nach 2008 demnach bei den Mittelbindungen und den Zusagen – also bei den Impulsen und Signalen, die durch Ausschreibungen und durch die Vergabe der Mittel

für bestimmte Projekte gesetzt werden – gezeigt; noch nicht bei den tatsächlich ausgezahlten Mitteln.

Diese spiegeln die geförderten Aufwendungen wider – ein Rückgang der Mittel bei den Auszahlungen würde also zwangsweise zu einem Rückgang der real geförderten durchführbaren F&E-Tätigkeiten führen, welcher erst zeitverzögert zu den Budgetentscheidungen schlagend wird.

Abb. 12: Auszahlungen von Zuschüssen und Darlehen 2004-2013, in Mio. EUR

Quelle: FFG-Förderstatistik 2014



Die Bedeutung von F&E und die Wirkung der Förderung von F&E zeigen verschiedene Studien und Analysen. F&E intensive Unternehmen sind besser durch die Wirtschaftskrise der letzten Jahre gekommen, und sie entwickeln sich insgesamt hinsichtlich Export, Beschäftigung und Umsatz besser. Das gilt über Branchen und unterschiedliche Unternehmensgrößen gleichermaßen.

Gleichzeitig zeigt das jährliche Monitoring der Wirkungen der FFG-Förderung (aktuell das Wirkungsmonitoring 2013), dass ohne die Förderung fast ein Viertel der geförderten Projekte (23%) nicht durchgeführt worden wären; 73% der geförderten Projekte konnten durch die Förderung verbessert werden (Umfang, Ambition, Geschwindigkeit, Partner). Gerade für KMU und „Einsteiger“ ist die Gewährung der Förderung oft entscheidend für oder gegen die Durchführung eines F&E-Projekts. Zusätzlich zu den in Folge umgesetzten Innovationen und den dokumentierten Wirkungen hinsichtlich Umsatz und Beschäftigung sind die Erweiterung F&E- und innovationsrelevanter Fähigkeiten und die Stärkung von Kooperationen als Effekte zu nennen.

Investitionen in F&E sind Investitionen mit längerfristigen Planungshorizonten. Stabile Rahmenbedingungen in der

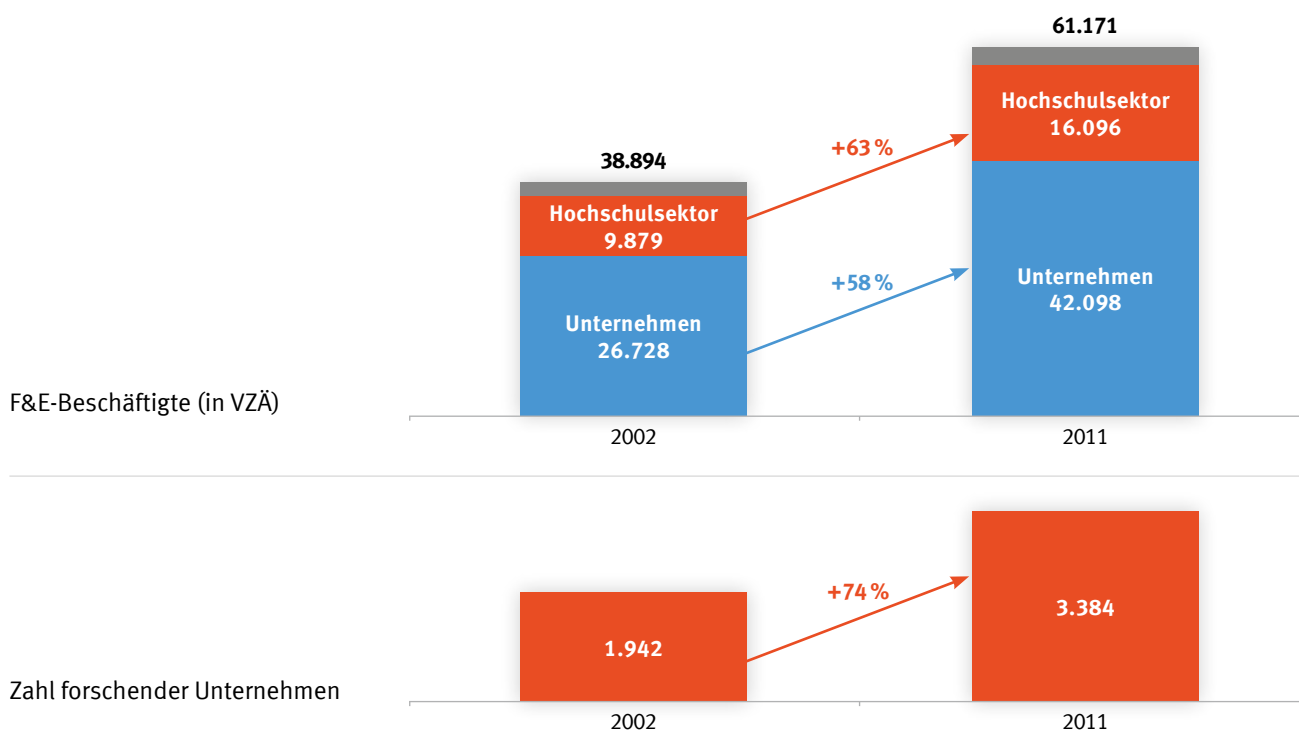
Förderung sind damit eine wesentliche Voraussetzung dafür, sich auch in Zeiten wirtschaftlicher Schwankungen und Unsicherheiten auf solche Investitionen einzulassen. Zunehmend knappe Fördermittel, unklare Förderperspektiven wirken sich auf unternehmerische Planung dementsprechend aus.

Die Vergabe der Förderung im Wettbewerb ist ein wesentliches Element der Qualitätssicherung. Allerdings erzeugen niedrige Genehmigungsquoten bei Ausschreibungen mit zu geringer Dotation Frustration anstatt Qualität zu mobilisieren und können zu einem unerwünschten Selektionsmechanismus führen.

Gleichzeitig ist im österreichischen FTI-System eine enorme Ausweitung der Kapazitäten zu beobachten. Die klassischen Argumente des Markt- und Systemversagens gelten aber immer noch, auch wenn sich die Zahl der forschenden Unternehmen und der Beschäftigten in F&E erhöht: Unsicherheit, Risiko, Probleme bei der exklusiven Aneignung von Ergebnissen treten weiterhin auf. Die Erhöhung der Zahl der F&E-Beschäftigten und der Zahl der forschenden Unternehmen führt zu einer erhöhten Nachfrage nach Fördermittel, unter anderem der FFG.

Abb. 13: Zunahme der F&E-Kapazitäten in Österreich 2002 bis 2011

Quelle: Statistik Austria, F&E-Erhebung 2011



Auch auf der europäischen und internationalen Ebene konnte die FFG substantiell zur Positionierung des Forschungsstandortes Österreich beitragen.

Die FFG hat sich diesbezüglich in den 10 Jahren seit Gründung höchst dynamisch entwickelt. Neben den EU-Rahmenprogrammen (nunmehr Horizon 2020) hat sich eine breite transnationale Programmszene entwickelt, die von der FFG mit ihren Beteiligungen an ERNANET, ERANET Plus, Joint Technology Initiatives oder Joint Programming Initiatives intensiv genutzt wird.

Weiters wurden FFG intern im Zuge der Themenmanagement-Initiative die bereichsübergreifenden Thementeam als themenspezifische Know-How-Zentralen für nationale und internationale Belange eingesetzt. Erste Schritte zur zusammenschauenden Analyse von nationalen und internationalen

Beteiligungsdaten wurden getätigt. Mit der Beauftragung des EU-Performance Monitorings ist hier für die Zukunft eine Intensivierung der Tätigkeiten sicher gestellt. Auch der Return aus ESA-Mitteln hat sich für Österreich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Die diesbezügliche Industriebasis in Österreich hat entsprechend profitiert und ist immer erfolgreicher in der internationalen Weltraumlandschaft vernetzt.

Schließlich haben Änderungen in der Aufbauorganisation sowie in den Prozessen zu einer verbesserten Nutzung des vorhandenen Wissens und zu Synergieeffekten geführt, die die FFG nützt, um ihre Abwicklungsleistungen zu verbessern und um Leistungen über die konkrete Abwicklung von Förderprogrammen hinaus zu erbringen. Beispiele dafür sind die Gründung des Bereiches „Projektcontrolling und Audit“, die bereichsübergreifenden Tätigkeiten der WirtschaftsexpertInnen der FFG-Basisprogramme oder die dezentrale

Struktur der Begutachtungstätigkeit für die Forschungsprämie und die übergreifenden Thementeam.

Einen wesentlichen Beitrag liefert auch die internationale Vernetzung. Neben der starken Präsenz der FFG in der ESA und der exzellenten Positionierung der FFG im Verbund der Nationalen Kontaktstellen (NCP) zu Horizon 2020 ist die FFG langjähriges Mitglied der internationalen Agenturenplattform TAFTIE und gewinnt aus dem intensiven Erfahrungsaustausch neue Ideen und Erkenntnisse für die Portfoliogestaltung. TAFTIE, das Europäische Netzwerk der führenden Innovationsagenturen auf nationaler Ebene, umfasst derzeit 29 Agenturen aus 27 Ländern, mit einem gemeinsamen Gesamtbudget von ca. 32.200 Mio. EUR und dem Wissen von über 6.100 MitarbeiterInnen. Manche der TAFTIE-Mitglieder haben ein deutlich breiteres Portfolio (unter anderem sind das bpifrance, Netherlands Enterprise Agency und PARP in Polen), sodass das direkt innovationsrelevante Budget der TAFTIE-Agenturen insgesamt etwa ein Viertel des Gesamtbudgets ausmacht. Das Budget der FFG wird zur Gänze als direkt innovationsrelevant klassifiziert und zugerechnet. Im Jahr 2013 konnte die FFG als TAFTIE-Vorsitzende maßgeblich zur Professionalisierung der Vereinigung beitragen. Darüber hinaus leitet die FFG die TAFTIE-Academy (siehe Kapitel 4.4.4).

In einem internen Customer-Relationship-Projekt wurde und wird an einem Konzept gearbeitet, wie die Beratungsleistung der FFG für die Zielgruppen der FFG-Förderungen weiter verbessert und in ein ganzheitliches und übergreifendes Konzept eingebettet werden kann. Dabei ist ein wichtiger Aspekt, dort, wo es sinnvoll ist, den Blick vom einzelnen Antrag oder dem einzelnen Projekt auszuweiten auf „den größeren Plan“, also auf die Ziele, die die Unternehmen oder Forschungseinrichtungen und Hochschulen mit einem konkreten FTI-Projekt verfolgen. Bereits seit längerer Zeit hat die FFG hier Erfahrung gesammelt mit den Portfoliogesprächen für große Unternehmen, die regelmäßig F&E betreiben und ein ausdifferenziertes F&E-Portfolio haben, und seit kürzerer Zeit mit den Strategiegesprächen, die Universitäten angeboten werden im Zusammenhang mit der Beratung für die Nutzung der europäischen Forschung.

Darüber hinaus bietet die FFG Information auf verschiedensten Ebenen an, von der konkreten Förderberatung über Web-Plattformen für die Ergebnisse von geförderten Projekten und finanzierten Studien sowie Plattformen und Vernetzungsveranstaltungen in einzelnen Programmen bis hin zur Vergabe und Publikation von Studien zu ausgewählten Themen. Die FFG hat also ein breit ausdifferenziertes Angebot an Beratungs- und Unterstützungsservices entwickelt, das alle KundInnen, auf Auftraggeberseite ebenso wie auf Seiten der Zielgruppen der Förderung, anspricht.

Die Zusammenarbeit zwischen Auftraggeberressorts und der FFG wurde substanziell professionalisiert. Ein echter Durch-

bruch im Sinne des Ziels der Verringerung von einzelnen Transaktionen zwischen den Ressorts und der FFG wurde durch Abschluss des Rahmenvertrags zwischen den Eigentümern und der FFG geschaffen, der die administrative und operative Budgetierung und den Budgetvollzug regelt.

Ab Anfang 2008 wurden in Zusammenhang mit dem Vereinfachungsvorhaben der Ressorts bei der Richtlinien-gestaltung unter dem Oberbegriff „Better Regulation“ Arbeitsgruppen eingerichtet, in denen ProzesseignerInnen und Prozessverantwortliche bzw. ExpertInnen und MinisteriumsvertreterInnen eingebunden waren, um de facto das gesamte Fördergeschäft der FFG: Kostenanerkennung, time to contract, Ausschreibung und Beratung, Auswahl von Projekten, Förderanbot, Ablehnungsschreiben, Informationsaufbereitung, etc. intensiv zu diskutieren. Ziele der Arbeitsgruppen waren ein stringentes Abarbeiten von „Better Regulation“ Themen entlang der FFG-Prozesse, die Standardisierung und Harmonisierung von Abläufen und den dazugehörigen Dokumenten über die Programme hinweg und natürlich die Erhöhung des gegenseitigen Verständnisses und Klärung offener Fragen. Die „Better Regulation“-Initiative wurde 2011 erfolgreich in die mit den Eigentümerministerien implementierten Arbeitsgruppen zum Portfolio- und Themenmanagement übergeführt.

Ansonsten werden aus Sicht der FFG nach wie vor Verbesserungspotenziale geortet, was die Aufgabenteilung, die Vermeidung von Doppelgleisigkeiten und die Geschwindigkeit von Abstimmungsprozessen betrifft. Können wir so die oben angesprochenen Trends und Herausforderungen wie zunehmende Komplexität und Geschwindigkeit von Innovationsprozessen zum Nutzen unserer KundInnen geeignet aufgreifen? Sind wir dafür flexibel genug?

Die FFG hat im abgelaufenen Jahrzehnt ein Prozess- und Qualitätsmanagement implementiert, Projektmanagement als Tool eingeführt, das interne Kontrollsystem ausgebaut, im Rahmen der „Better Regulation“-Initiative eine Fülle von Maßnahmen zur Steigerung der Kundenfreundlichkeit durchgeführt. Die regelmäßigen Kundenzufriedenheitsuntersuchungen stellen uns ein hervorragendes Zeugnis aus, dies trotz der immer komplexer werdenden rechtlichen Rahmenbedingungen auf nationaler und europäischer Ebene.

Die Verwaltungskosten konnten – trotz Ausweitung von Tätigkeiten mit geringerem Fördermittelanteil – unter 4% gemessen am Fördervolumen gehalten werden, ein im internationalen Benchmark sehr niedriger Wert, der allerdings auch eine Kehrseite hat: Leistungen, die nicht direkt im Zusammenhang mit dem Management von Förderungen stehen, sehr wohl aber im Rahmen der gesetzlichen Aufgaben und Ziele der FFG liegen und zur Weiterentwicklung des Forschungs- und Innovationsstandortes Österreich beitragen, sind so schwierig zu argumentieren und zu finanzieren.

# DAS MEHRJAHRESPROGRAMM DER FFG 2012-2014

---

Das Mehrjahresprogramm 2012-2014 hatte sich ambitionierte Ziele gesetzt. Eine Analyse des Realisierungsgrades zeigt ein überwiegend positives Bild. Eine Reihe von Projekten konnte realisiert oder zumindest in Angriff genommen werden.

**E**in zentrales Element des letzten Mehrjahresprogramms stellte das Themen- und Portfoliomanagement dar. Wohl konnte das Gesamtprojekt in seinem ursprünglich konzipierten Umfang, der eine Überleitung der programm- in eine instrumentenorientierte Portfoliostruktur vorsah, nicht realisiert werden. Dessen ungeachtet hat das Themen- und Portfoliomanagement wichtige Ergebnisse hervorgebracht. Insbesondere sind hier der Aufbau eines harmonisierten Instrumentenangebots, die Einrichtung eines alle Programme umfassenden Themenmonitorings ab 1.1.2012 sowie der Aufbau der Thementeams zu nennen. Damit hat die FFG interne Werkzeuge und Strukturen entwickelt, die sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen. Im Einzelnen:

- » Die Thementeams verbessern die tagtägliche Zusammenarbeit der FFG-MitarbeiterInnen über Programmgrenzen hinweg. Die Abstimmung zwischen den Programmen wurde im operativen Geschäft spürbar verbessert.
- » Durch das Themenmonitoring hat die Informationsbasis für unsere AnsprechpartnerInnen auf Seiten der Auftraggeber eine neue Qualität erreicht, die auf strategischer Ebene die Themensteuerung unterstützt.
- » Die Unternehmen und Forschungseinrichtungen können mit dem standardisierten Instrumentenangebot davon ausgehen, dass ähnlich strukturierte Innovationsvorhaben in allen Programmen gleich behandelt werden.
- » Durch den bereichsübergreifenden Ansatz des Themen- und Portfoliomanagements können bei der Behandlung von Themen vielfältige Funktionen auch durch Berücksich-

tigung der themenoffenen Formate erfüllt werden. Zum einen können durch den relativ niederschweligen Zugang einzelner Instrumente neue F&E-treibende Firmen an das Fördersystem herangeführt werden. Andererseits können sich thematische Projekte, die im Rahmen der industriellen Forschung entwickelt wurden, auf dem Level der experimentellen Entwicklung weiterhin zum Markt bewegen. Ein besonderer Ansatz ist die Einbeziehung von allen Bereichen der FFG bei der Basisprogramm-Portfolioanalyse der größten FördernehmerInnen. Diese Analyse kann als steuerndes Element auch in Richtung des Themenmanagements genutzt werden. Für die Ausbildungsinitiative des Klima- und Energiefonds konnten Humanpotenzial-Instrumente genutzt werden.

In der Unternehmensentwicklung wurde eine Reihe von Vorhaben plangemäß abgearbeitet. Nur beispielhaft seien hier folgende Maßnahmen zu nennen:

- » Verkürzung und Professionalisierung der Implementierungsphasen von neuen Instrumenten (Implementierungsgespräche)
- » Straffung der Time to Contract (Pre-View-Vertrag)
- » Erhöhung der Transparenz der Bewertungsverfahren und Förderentscheidungen (Ablehnungsbegründungen)
- » Implementierung der Business Intelligence Lösung
- » Ausbau des Wirkungsmonitorings
- » Optimierung des Risikomanagements
- » Standardisierte Antrags- und Abrechnungstabellen, sowie einheitlicher Kostenleitfaden
- » Implementierung eines neuen Projektcontrollings
- » Verbesserung des Informationssicherheitsmanagements



- » Korruptionsprävention (FFG-Anti-Korruptionsprogramm, Anti-Korruptions-richtlinie, Verhaltenskodex)
- » Ausbau des Compliance-Systems

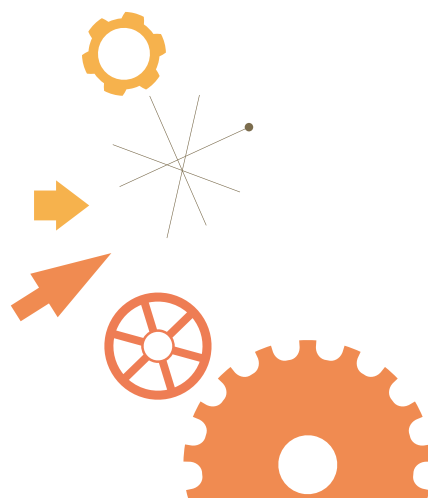
In Bezug auf die Betreuung der Europäischen und Internationalen Programme wurden die Schwerpunkte aus dem MJF 2012 bis 2014 vollständig abgearbeitet. Mit der seit Jänner 2014 laufenden neuen Beauftragung wurde die inhaltliche Neuorientierung operationalisiert, wie z.B.

- » Die Erweiterung des Leistungsspektrums in Richtung multilaterale Programme
- » Ausweitung des Trainingsangebotes der FFG Akademie
- » Neue Arbeitsteilung mit organisationsinternen Servicestellen, wie z.B. den Forschungsservicestellen an Universitäten

Einer zunehmenden Verschränkung der nationalen und europäischen Ebene wurde beispielsweise durch die Einordnung der Art. 185 Initiative Ambient Assisted Living (bzw. nun Active and Assisted Living) Programme (AAL) und der JTI Electronic Components and Systems for European Leadership (ECSEL; Nachfolgeprogramm von ARTEMIS und ENIAC) und ERA-nets im neuen Programmdokument IKT der Zukunft Rechnung getragen. Die Gesamtzahl der transnationalen Kooperationen hat sich stabilisiert.

Auch das Leistungsangebot der FFG auf der nationalen Ebene wurde in der abgelaufenen Periode entlang der Planungsschwerpunkte weiter entwickelt. Hier ist demonstrativ auf folgende Neuerungen hinzuweisen:

- » Ausbau des Life Science Schwerpunktes (klinische Phasen, seltene Erkrankungen)
- » Ergänzung der Unternehmensforschungsangebote: Frontrunner-Initiative
- » Bridge Frühphase als neue Initiative für Projekte in der Frühphase der industriellen Forschung
- » Phase II der A Plus B Zentren
- » unternehmensbezogene Humanressourcenangebote (Forschungskompetenzen für die Wirtschaft)
- » erste Ausschreibung für Pre Commercial Procurement (PCP)
- » Implementierung des Markt.Start-Angebotes als Anschlussfinanzierung für Markteintritt und -aufbau
- » Vorbereitung und Implementierung des Beratungs- und Betreuungsangebotes für Horizon 2020
- » Vorbereitung und Aufnahme der Begutachtungstätigkeit für die Forschungsprämie
- » Mitarbeit bei der Erstellung einer österreichischen Weltraumstrategie



# 3 | ENTWICKLUNGSVORHABEN 2015–2017



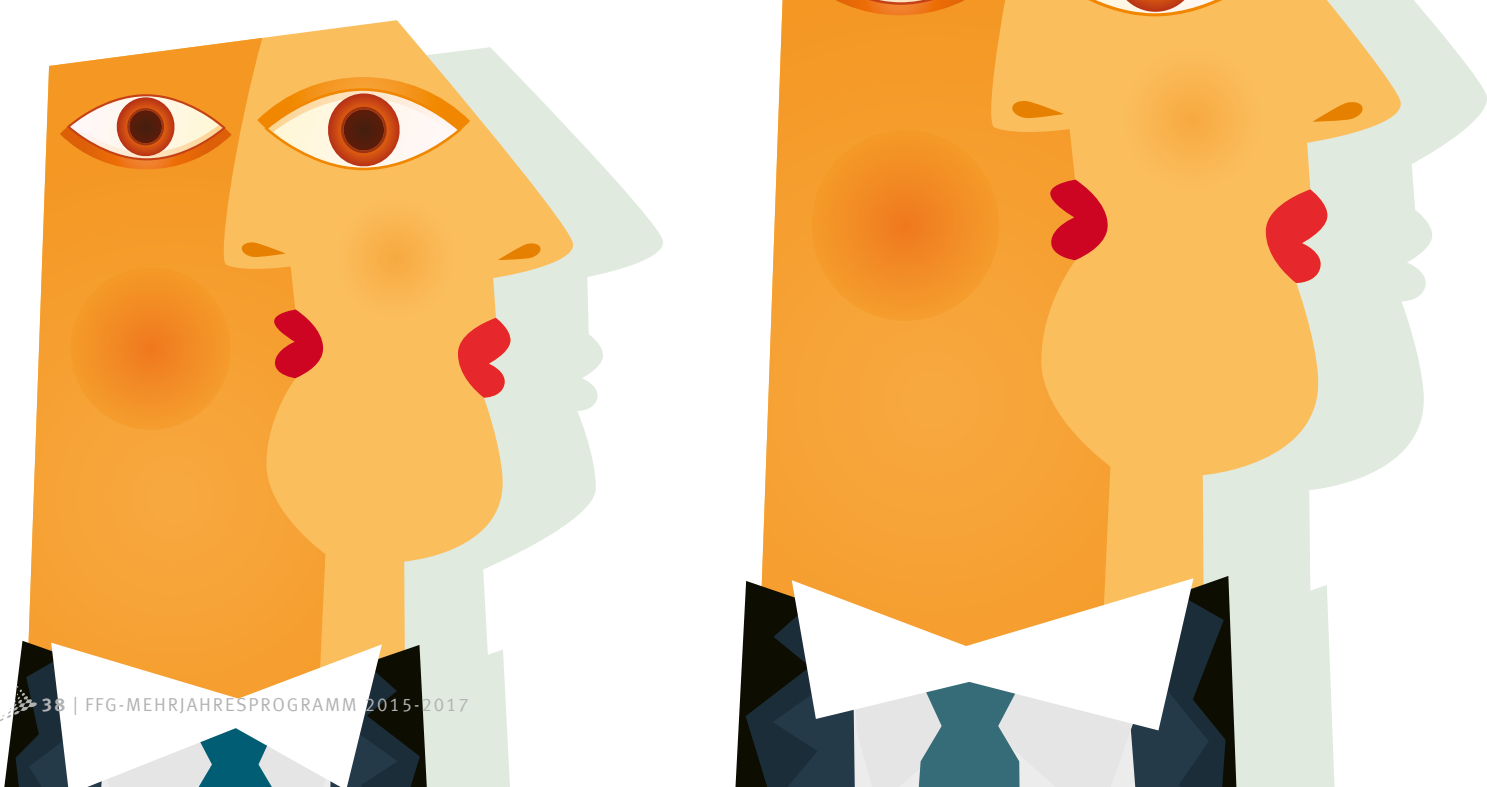


» UND DARÜBER HINAUS



FFG





## QUO VADIS FFG?

---

Die dynamische Entwicklung des globalen Wirtschafts- und Forschungssystems bringt für eine nationale Förderungsagentur wie die FFG in den nächsten Jahren vielfältige Herausforderungen mit sich.

Im Einklang mit den gesetzlichen Zielen und Aufgaben der Agentur sowie auf Grundlage der Arbeit mit unseren Auftraggebern und Programmverantwortlichen, den Inputs der externen Expertinnen und Experten, den Kontakten mit Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen und schließlich der Erfahrung und dem Wissen unserer MitarbeiterInnen haben wir einige wichtige Vorhaben für die weitere Entwicklung der FFG abgeleitet. Das Spektrum dabei ist ein breites: Es geht um traditionelle und neue Förderungsinstrumente im Kontext neuer Entwicklungen, um einen kritischen Blick auf das bestehende Instrumentenportfolio, um das Zusammenspiel verschiedener Ebenen (regional – national – Europa – international), um ein genaueres Verständnis unserer verschiedenen Zielgruppen um diese ganzheitlich mit unseren Angeboten adressieren zu können, und um den Umgang mit Daten und Wissen.

Dabei sind wir uns bewusst, dass einige dieser Entwicklungsvorhaben eines Planungshorizonts bedürfen, der über das Jahr 2017 hinausgeht, und dass sie nur in enger Zusammenarbeit mit unseren AnsprechpartnerInnen auf Seiten der Eigentümer und Auftraggeber und unter Einbindung verschiedener Stakeholder-Gruppen verwirklicht werden können. Unsere Leitlinien und unser Auftrag enthalten dabei die Ziele, die bei der Gründung der FFG für uns festgeschrieben wurden, gemeinsam mit der FTI-Strategie des Bundes. Daran orientieren wir unsere Planungen für die weitere Entwicklung der FFG. Eine Kernfrage dabei ist daher: Wie kann die FFG angesichts knapper Budgets am besten dazu beitragen, Österreich auf dem Weg zum Innovation Leader zu unterstützen?

## 3.1 TRADITIONELLE INSTRUMENTE UND NEUE KONZEPTE

### 3.1.1 PORTFOLIO DER FÖRDERUNGS- UND FINANZIERUNGSINSTRUMENTE: REVIEW, ANALYSE, ERWEITERUNG

**A**bgestimmt mit den Programmverantwortlichen in den zuständigen Ministerien hat die FFG in den letzten Jahren ein Portfolio an Förderungsinstrumenten entwickelt, das nunmehr die operative Basis für unsere Förderungen darstellt.

Mit den etablierten Instrumenten kann das gesamte, in den vergangenen Jahren gewachsene Förderungsangebot abgebildet werden. Die Instrumente sind die Bausteine, die von den Förderprogrammen genutzt werden. Je nach Zielsetzung gilt es den „richtigen“ Instrumentenmix zu definieren und im Sinne des Portfoliomanagements die komplementäre Einbettung in das erweiterte Förderportfolio zu gewährleisten.

Die Instrumente reflektieren insgesamt die strategischen Leitthemen der FFG und adressieren Zielgruppen – z.B. Innovationseinsteiger, spezifische Funktionen im Innovationsystem – z.B. Kooperation Wissenschaft/Wirtschaft, oder auch wahrgenommene Engpässe im System – z.B. Humanressourcen. In diesem Kontext ist das Instrumentenportfolio kontinuierlich an neue Bedarfslagen anzupassen. Die FFG muss mit ihrem Portfolio an Instrumenten, monetären wie nicht-monetären, Trends aufgreifen und geänderten Herausforderungen gerecht werden. Andererseits muss die FFG aber auch verlässliche Partnerin sein, Kontinuität und Planbarkeit bieten. Hier die richtige Balance zu finden ist ein Anspruch, dessen wir uns bewusst sind.

### DSCHUNDEL ODER SUPERMARKT?

Nach abgeschlossener Standardisierung ist es nun an der Zeit, das Portfolio zu hinterfragen: Welche Instrumente werden wie intensiv genutzt? Was hat weiterhin Relevanz, wo finden sich artifizielle Abgrenzungen, wo Überlappungen, wo zeigen sich Synergien und Komplementaritäten, wo brauchen wir Platz für Neues? Wie können wir besser im Sinne von Durchlässigkeit und Flexibilisierung mit unseren Instrumenten umgehen, um den Anforderungen von F&E&I Prozessen besser gerecht zu werden, gleichzeitig aber stabile und verlässliche Regeln und Rahmenbedingungen zu bieten?

*Der Instrumentenkoffer  
ist wohl gefüllt. Es ist  
an der Zeit für einen  
Review.*

Bei der monetären Förderung kommt eine zusätzliche Ebene dazu: Welche Arten der monetären Förderung werden wie genutzt (nicht rückzahlbare und rückzahlbare Zuschüsse, Darlehen, Haftungen)? Werden wir den aktuellen und zukünftigen Anforderungen damit bestmöglich gerecht? Können wir diese unterschiedlichen Arten der monetären Förderung so einsetzen, dass einerseits die richtigen Anreize gesetzt werden (Additionalität) und andererseits – gerade in Zeiten knapper werdender Budgets – Rückflüsse aus der Förderung generiert werden können? Mit welchem Finanzierungsmix kann gearbeitet werden und wie können anderen Mittel genutzt werden (z.B. Europäische Mittel, PPP, aber auch Diskussion um die Finanzierung des Eigenanteils durch crowdfunding)?

## **Das Experiment als den klassischen Forschungsprozess nützen um als Agentur neue Entwicklungen aufgreifen zu können.**

Die FFG wird den Bestand ihrer Instrumente im engen Dialog mit den Ressorts einem Review unterziehen, um die oben gestellten Fragen zu beantworten und Szenarien für das Auslaufen weniger relevanter Instrumente ebenso wie für die Einführung neuer Instrumente und Finanzierungsvarianten, wenn ein entsprechender Bedarf besteht, zu zeichnen. Die FFG wird dafür ein Konzept erarbeiten, das den unterschiedlichen Formen, Zielen, Wirkungen usw. der Instrumente gerecht werden kann. Denn eines ist klar: der Maßstab „Geld“ allein greift für diese Bewertung zu kurz.

Im Zusammenhang damit wird sich die FFG auch die Frage stellen, wie alle ihre Ressourcen sinnvoll für ihre Ziele genutzt werden. Schon jetzt erbringt die FFG mit ihrer vielfältigen Expertise Dienstleistungen, beispielsweise

- » Förderungsabwicklung für Bundesländer
- » Gutachten für die Forschungsprämie
- » Konzeption und Management der TAFTIE-Academy für „TAFTIE, the European Network of Innovation Agencies“
- » Seit 1.7.2014 EU-Performance-Monitoring

Die FFG erwirbt in ihrer Tätigkeit als Förderungsagentur Daten, Informationen und Wissen, das sie sinnvoll nutzen möchte an der Schnittstelle zu unseren KundInnen auf beiden Seiten: zu den Auftraggebern und zu den Zielgruppen der Förderung. Wie kann die Expertise unserer MitarbeiterInnen über das Management von Förderungsprogrammen hinaus noch besser für die Entwicklung des Forschungs- und Innovationsstandortes genutzt werden? In diesem Sinne wird

### **Ein breiteres Verständnis von Förderung entwickeln und dafür alle Ressourcen nutzen.**

die FFG ein Konzept erarbeiten für ein ausgebautes und zielgruppenorientiertes „soft aid“ Instrumentarium zur umfassenden Begleitung und Unterstützung von Forschungs- und Innovationsprozessen. So könnte die FFG – ganz auf der Grundlage der ihr im FFG Gesetz zukommenden Aufgaben – im Sinne des „Enabling“ breitere Unterstützung bieten.

Hier sind verschiedenste Wege und Ansatzpunkte denkbar zum Beispiel hinsichtlich der wirtschaftlichen Umsetzung von Ergebnissen aus F&E-Projekten. Dabei geht es einerseits darum, die Verwertungskompetenz der Unternehmen und Forschungseinrichtungen strukturell zu verbessern, etwa durch Qualifizierungsangebot insbesondere für Klein- und Mittelbetriebe (z.B. Umgang mit IPR-Fragen). Andererseits können gezielte am abgeschlossenen F&E-Projekt ansetzende Vermittlungs- und Mentoring-Angebote entwickelt werden. Die Expertise der FFG bzw. die Bewertungen der Förderungsanträge kann aber auch für Crowdfunding genutzt werden.

Um **neue Entwicklungen** aufgreifen zu können und damit auch der zunehmenden Geschwindigkeit von Innovationsprozessen Rechnung zu tragen, ist es manchmal notwendig, neue Interventionsformate mit **experimentellen Zugängen** testen zu können. Wenn sich in der Produktion von Ideen und Innovationen die Zugänge ändern und zunehmend mehr im Sinne von „Rapid Prototyping“ getestet wird, bevor man mit einem Ergebnis auf den Markt geht, so könnte dieser Zugang auch für FTI-politische Maßnahmen oder für das Programmanagement relevant sein. Das würde bedeuten, dass mögliche neue Formate in einem definierten, abgegrenzten Ausmaß (d.h. budgetär und zeitlich begrenzt) im Sinne eines Experiments durchgeführt werden können. Dazu müssen einerseits gemeinsam mit den Ressorts die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden; zudem müssen Prozesse definiert werden, die gewisse Mindestanforderungen sicherstellen (Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Dokumentation) und Kriterien, anhand derer aus dem Experiment gelernt werden kann. War es erfolgreich? Was hat gut funktioniert, was nicht? Jedenfalls muss es klare Exit Szenarien geben – nicht jedes Experiment muss/darf zum Regelfall werden. Es gibt dazu bereits erste Erfahrungen in der FFG: im Zuge des Projekts „Themen- und Portfoliomanagement“ wurde eine Idee für geänderte Auswahlverfahren entwickelt. Diese Idee wurde bei einer Ausschreibung von COINKooperation & Netzwerke im Jahr 2013 erstmals als Pilot umgesetzt, ein weiteres Mal im Jahr 2014. Die Ergebnisse der Reflexion gemeinsam mit den Programmverantwortlichen beider Ressorts werden zeigen, ob dieses neue Auswahlverfahren weiter umgesetzt werden soll. Ein weiteres Beispiel: im Bereich Basisprogramme wurde im Jahr 2012 das Instrument „Markt.Bonus“ eingeführt. Es war ein erster Beginn, Markteintritt zu unterstützen, wurde aber dann durch das wirkungsvollere Instrument auf Darlehensbasis Markt.Start abgelöst und dementsprechend mit Beschluss des Beirats Anfang 2014 wieder eingestellt.



Bei der Auswahl der zu fördernden Projekte begleitet uns schon seit langem die Frage, ob die üblichen Verfahren tatsächlich die besten Projekte herausfiltern - werden hochriskante Projekte erkannt oder verkannt? Diese Frage ist ein Schwerpunkt der von der FFG in TAFTIE entwickelten und geleiteten Task Force SELECT, die 2014 gestartet ist und aus der die FFG im engen Austausch mit 11 anderen Agenturen für die weitere Verbesserung dieses Prozesses lernen wird.

Im Programmmanagement ist mit den Programmeignern in den Ressorts eine Verschiebung des Fokus zu diskutieren – von der Auswahl der zu fördernden Projekte aus den eingereichten Anträgen hin zu den Wirkungen der geförderten Projekte und zur Unterstützung mit dem Blick auf das Portfolio von Organisationen, in das das einzelne Projekt eingebettet ist, und auf die weitere Entwicklung (im Sinne des vorgeschlagenen **Perspektivenwechsels vom Projekt zum Projekt im Kontext der gesamten Forschungsaktivitäten der Organisation**).

#### 3.1.2 INNOVATION UND F&E: NEUE KONZEPTE

In der Diskussion um Innovation werden seit dem Oslo Manual, das Innovation nicht nur als technische Innovation begreift, viele Trends ausgerufen. Open Innovation, Innovation ohne F&E, crowd sourcing und crowd funding, Industrie 4.0, Design Innovation, Soziale Innovation, Innovation für gesellschaftliche Herausforderungen, um nur einige der „buzz words“ zu nennen.

Seit einigen Jahren arbeitet die FFG gemeinsam mit den zuständigen Ressorts daran, dass auch nicht-technische Innovation und Dienstleistungsinnovation im Rahmen der FTI-Förderungen einen Platz hat. Hier ist vor allem die Dienstleistungsinitiative zu nennen, die als Querschnittsmaterie über mehrere Förderungsangebote umgesetzt wird,

aber auch der Innovationscheck, das Programm AT:net, das Programm benefit. Aus der Erfahrung in der Umsetzung dieser Formate, ebenso wie aus der Erfahrung mit der Begutachtung für die Forschungsprämie, wird aber auch deutlich, dass diese Entwicklung weitergehen muss.

„Open Innovation“ spricht **neuartige Innovationsprozesse** im Sinne organisationsübergreifende Prozesse entlang der Innovations- bzw. Wertschöpfungskette an. Damit kommen zu den innerorganisatorischen Herausforderungen von Innovation (Integration in bestehende Prozesse, Adoptionsfähigkeit, Risiko) noch die Komplexität der Zusammenarbeit mit anderen sowie rechtliche Herausforderungen, z.B. im Umgang mit geistigem Eigentum. Das in der Vergangenheit dominante Bild der technologischen Erneuerung wird ergänzt durch neue Aspekte, zu denen auch das Konzept der sozialen Innovation zu zählen ist: Grundsätzlich sind alle Innovationen sozial relevant. „Soziale Innovation“ meint aber neue Konzepte und Maßnahmen, die von betroffenen gesellschaftlichen Gruppen angenommen und zur Lösung sozialer Herausforderungen genutzt werden. Solche Dienstleistungen, Regeln, Verfahren und Praktiken können auch relevant sein im Kontext sich verändernder Wirtschaftssysteme – siehe die Diskussion um sich ändernde Bedingungen des Wirtschaftens (Stichworte „Sharing Economy“, Commons).

*„Innovation“ für die Förderung übersetzen und anwenden, neuartige Innovationsprozesse berücksichtigen.*

Was bedeutet das für eine Agentur wie die FFG? Wir müssen uns die Frage stellen, ob unser Konzept der Förderung, das stark auf die monetäre Unterstützung von F&E Aktivitäten ausgerichtet ist, und unsere Kriterien und Verfahren zur Auswahl von Projekten aus den eingereichten Anträgen den neuen Anforderungen gerecht werden. **Soziale Innovation, neue Geschäftsmodelle** etc. sind nicht notwendigerweise F&E getrieben. Eine Dimension an Komplexität zeigt sich durch neue Arten und Organisationsformen von Beziehungen zu Zulieferern und KundInnen – ganze Wertschöpfungsnetzwerke, die auch Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Anwender inkludieren, lassen den Clustergedanken wieder aufleben. Eine Option bietet sich hier mit den nunmehr im Beihilfenrecht verankerten Förderungsmöglichkeiten für Innovationscluster.

---

### 3.1.3

## KOMPETENZEN UND KAPAZITÄTEN FÜR FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND INNOVATION WEITER AUSBAUEN

---

Die FFG wird die Anwendung eines erweiterten Innovationbegriffs im Gesamtspektrum ihrer Förderungen und Services überprüfen, dort implementieren, wo es sinnvoll ist, und ihre Förderungsinstrumente und Services dort anpassen oder erweitern, wo es notwendig ist. Dabei sind die verschiedenen Arten von Innovationen bzw. die verschiedenen Ebenen, auf die sich die Begriffe beziehen, differenziert zu betrachten. In

### **Traditionelle Instrumente vs. neue Konzepte: Veränderungen in den Instrumenten, Kriterien, und in den Köpfen verankern**

den Diskussionen um **Industrie 4.0**, „servitization of manufacturing“, fließen viele dieser Diskussionslinien wieder zusammen. Möglicherweise werden in diesem Kontext auch andere Instrumente (der monetären Förderung oder soft aid) als die bestehenden notwendig sein. Zu berücksichtigen sind jedenfalls die rechtlichen Rahmenbedingungen: was kann auf Basis der europäischen und nationalen rechtlichen Vorgaben gefördert werden? Es bedeutet weiters, diesen Begriff und die Konsequenzen für den Umgang mit solchen Projekten „in allen Köpfen zu verankern“, das beginnt bei den MitarbeiterInnen der FFG (interne Schulungen), betrifft aber auch externe ExpertInnen in der Antragsbewertung (Information, Bewusstseinsbildung) ebenso wie diejenigen, die Projekte konzipieren und zur Förderung einreichen.

Darüber hinaus ist es notwendig, die Bewertungskriterien bei den betroffenen Instrumenten für diesen erweiterten Innovationsbegriff anzupassen. Um den Anforderungen von Open Innovation und sozialer Innovation gerecht werden zu können, bedarf es der Ausweitung der Zielgruppen der FFG (siehe Kapitel 3.3), soweit dies beihilferechtlich und im Rahmen der ARR möglich ist.

Für die FFG bedeutet das einige konkrete Aufgaben für die nächsten Jahre. Ausgangspunkt werden die Fragen sein, welche Funktionen die FFG in Bezug auf diese Entwicklungen einnehmen kann und soll? FFG als Trendscout, FFG als Vermittler, FFG als Gütesiegel, FFG als Plattform? Wie kann die FFG bestmöglich die Unternehmen unter diesen neuen Rahmenbedingungen unterstützen? Die FFG wird sich aktiv an entsprechenden Projekten beteiligen, z.B. im Rahmen von TAFIE oder des EEN. Dabei ist auch die Zusammenarbeit mit anderen österreichischen Agenturen, z.B. mit der AWS, besonders wichtig.

### PERSONEN UND IHRE FÄHIGKEITEN FÜR FORSCHUNG UND FÜR INNOVATION IN DEN ORGANISATIONEN FÖRDERN

**B**efunde zur Leistungsfähigkeit des österreichischen Innovationssystems machen systematische Defizite in der Verfügbarkeit von F&E-Personal in der angewandten Forschung fest. Diese Verfügbarkeit ist jedoch ein zentraler Wettbewerbsfaktor für den Innovationsstandort.

Dementsprechende Hinweise finden sich in allen relevanten Strategiedokumenten, von der FTI-Strategie der österreichischen Bundesregierung und dem Regierungsprogramm bis hin zu Europa 2020, wo im Zusammenhang mit der Leitinitiative „Innovationsunion“ das Wissensdreieck aus Bildung, Forschung und Innovation angesprochen wird.

Im Blickpunkt der Humanpotenzial (HP)-Förderungen der FFG steht die Frage, welche Humanpotenziale (Anzahl, Vielfalt, Qualifikationen, Fachrichtungen) und Kompetenzen (Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen) benötigt die anwendungsorientierte Forschung in Österreich, um Innovationen hervorzu-bringen. Im Zuge der Förderungsprojekte werden Personen (Kinder, (Nachwuchs-)ForscherInnen, Innovationspersonal) und auch die Organisationen in der Entfaltung ihrer Potenziale und Kompetenzen unterstützt. Fördernehmer sind derzeit Organisationen, damit der Aufbau und die Entwicklung passgenau hinsichtlich des Bedarfs und der jeweiligen organisationalen Anforderungen (vom KMU bis zu großen Konsortien) passiert. Es geht also um die Personen, aber nicht ohne die Organisationen aus dem Blick zu verlieren.

Aus diesem Grund sind viele der HP-Instrumente an der Schnittstelle Wissenschaft – Wirtschaft bzw. Bildung – Wirtschaft angesiedelt. Relativ neu im Portfolio der FFG ist im Bereich der Humanpotenzialförderungen das Instrument der Dissertationen mit naturwissenschaftlich/technischem Fokus an Unternehmen oder Forschungseinrichtungen im Programm Forschungspartnerschaften.

Im Rahmen des Programms Talente werden „Netzwerke Forschung – Schule“ für Kinder und Jugendliche ausgeschrieben. Im Programm Forschungskompetenzen für die Wirtschaft werden – ebenfalls in Kooperation von Unternehmen mit Uni-



versitäten oder Forschungseinrichtungen – Maßnahmen zur Höherqualifizierung des Personals in Unternehmen gefördert.

Schließlich können die 2014 erstmals bei einem Call der „Produktion der Zukunft“ ausgeschriebenen Stiftungsprofessuren ebenfalls durch die Mitfinanzierung seitens der Wirtschaft in diesem Feld beitragen.

**Stärkung der Humanpotenziale für Forschung und Innovation braucht verschiedenste Instrumente: Interesse wecken, Entwicklungen fördern, Strukturen schaffen.**

Maßnahmen mit Zielgruppen vom Kindergarten bis zu exzellenten ForscherInnen, von Einzelpersonen bis hin zu komplexen Konsortien.

Damit einher gehen oftmals für die FFG neuartige Maßnahmen, die in der Konzeption, Zielgruppenansprache und Umsetzung von den üblichen Routinen der FTI Förderung abweichen. Manche der Maßnahmen sind notwendigerweise kleinteilig was die einzelnen Förderungssummen angeht (z.B. Praktika), andere sind in ihrer Finanzierung unterkritisch und zeigen in den Ausschreibungen deutlich größeren Bedarf als dem zur Verfügung stehenden Förderungsvolumen entspricht. Planungssicherheit ist hier ein wesentlicher Aspekt, sowohl für die Zielgruppen als auch in der Abwicklung für die FFG selbst.

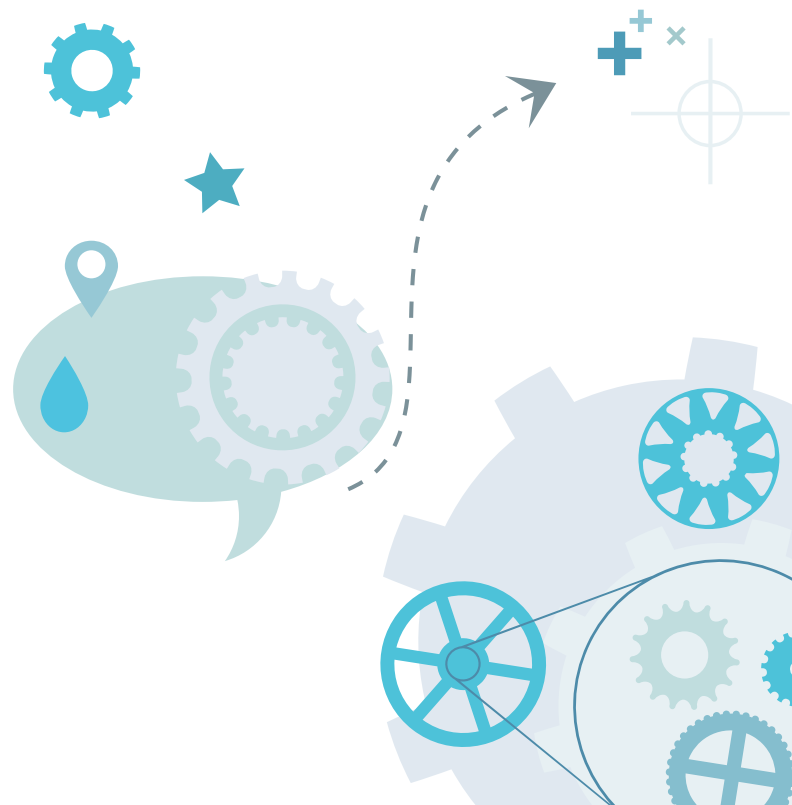
Auch die verschiedenen Strategiedokumente spiegeln die angesprochene Vielfalt wider. Gerade auch das aktuelle Regierungsprogramm spannt unter „Exzellenz- und Talentförderung“ den breiten Bogen auf. Das heißt für die FFG: Die Vielfalt in ihren Angeboten wird weiterhin wichtig sein.

Die FFG wird die HP Instrumente als zentrales Angebot verankern und im Sinne von Verstärkung und Komplementarität, aufbauend auf bisherigen Erfahrungen, noch besser mit anderen Förderungsinstrumenten kombinierbar machen. Bereits derzeit können z.B. HP Instrumente wie Qualifizierungsnetzwerke themenoffen, aber auch in thematischen Ausschreibungen zur verstärkten Impulssetzung

eingesetzt werden. Mittelfristig werden auch besser verarbeitbare Informationen aus den Berichten der laufenden Projekte vorliegen, sodass die Frage der Entwicklung von Humanressourcen für die und in der Forschung besser analysiert werden kann; schließlich sind ein großer Teil der Kosten in den durch die FFG geförderten Projekten Personalkosten.

Um dieser Materie gerecht zu werden, wurde in der FFG auch für das „Thema“ Humanpotenziale ein bereichsübergreifendes Thementeam eingerichtet. Mit der Unterstützung dieses Teams werden einerseits in der FFG übergreifend die Humanpotenzialförderungen eingesetzt, aber auch in der Analyse der Daten, die der FFG vorliegen, der Blick nicht nur auf Organisationen und Themen oder Projekte, sondern auch auf Personen und deren Entwicklung(s-möglichkeiten) gelenkt. Die FFG ist so künftig in der Lage, in der Zusammenschau unserer Förderungsdaten, der Informationen aus der Bewertung der Anträge, der Daten aus Job- und Praktikabörse Trends und Herausforderungen zu identifizieren.

**HP-Instrumente werden übergreifend und gezielt ergänzend eingesetzt. HP-Entwicklung findet in allen unseren Förderungen statt!**



## F&E – INFRASTRUKTUR VERSTÄRKT AUSBAUEN

Die Relevanz und der Bedarf an Forschungsinfrastruktur rücken zunehmend in den Blick. Ein attraktiver und konkurrenzfähiger Forschungsstandort braucht nicht nur forschende Köpfe, angemessene budgetäre und institutionelle Rahmenbedingungen, sondern auch state of the art Forschungsinfrastruktur. Dementsprechend wird in der FTI-Strategie der österr. Bundesregierung dem Thema Forschungsinfrastruktur besonderer Stellenwert zuerkannt. Auch im Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2013 bis 2018 ist verankert: „Forschungsinfrastruktur: Erneuerung sowie abgestimmter und bedarfsorientierter Ausbau der Forschungsinfrastruktur auch für die gemeinsame Nutzung durch Wissenschaft und Wirtschaft sowie Nutzung internationaler Forschungsinfrastrukturen etwa des European Strategy Forum on Research Infrastructures (ESFRI); Verwendung von EU-Mitteln zur Kofinanzierung“.

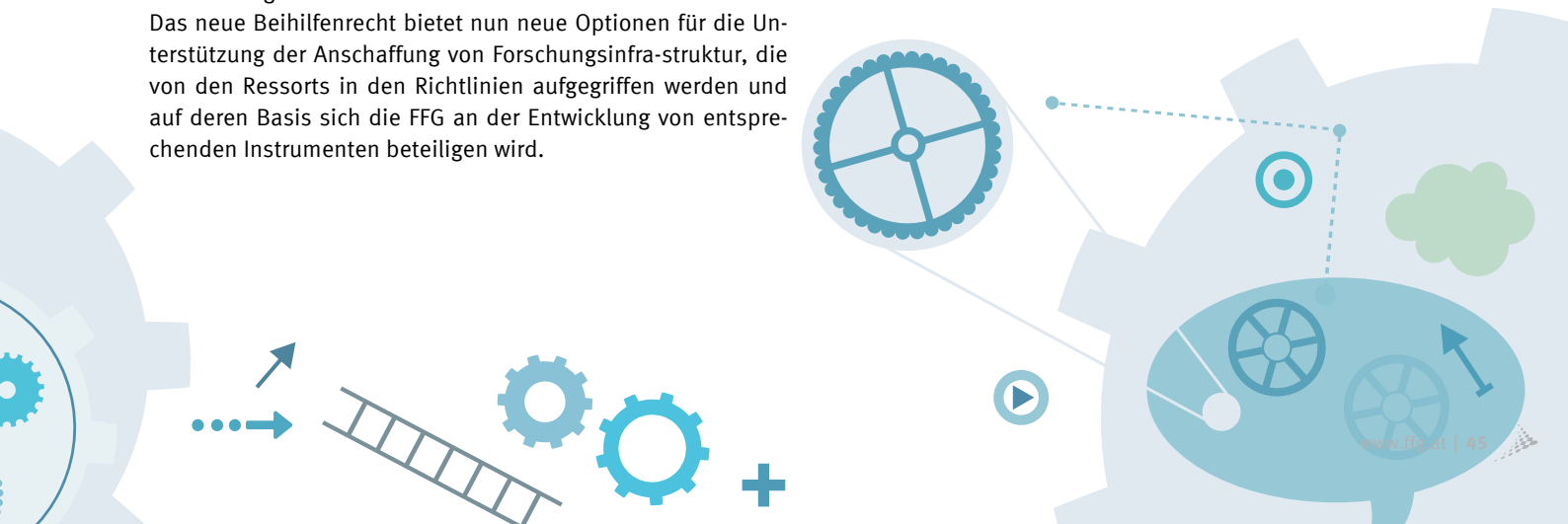
„Forschungsinfrastruktur“ wurde daher durch die in der Task-Force-Arbeitsgruppe „Forschungsinfrastruktur“ vertretenen Ressorts im Operationellen EFRE-Programm Österreich 2014-20 verankert. Die FFG wurde um Vorschläge zu neuen Förderungsinstrumenten ersucht, die sowohl eine rein national als auch gemeinsam mit EFRE-Mitteln mögliche Finanzierung vorsehen. Die Erfahrungen der FFG aus der Praxis der Forschungsförderung zeigen auch, dass die Förderung von Forschungsinfrastrukturen sich der gängigen Logik der Förderung von Forschungsprojekten oftmals entzieht: Die Fristigkeiten sind andere, die Frage nach der Nutzung für ein konkretes Projekt greift zu kurz. Zum Teil resultieren diese Anforderungen aus den anzuwendenden Rechtsvorschriften. Das neue Beihilfenrecht bietet nun neue Optionen für die Unterstützung der Anschaffung von Forschungsinfrastruktur, die von den Ressorts in den Richtlinien aufgegriffen werden und auf deren Basis sich die FFG an der Entwicklung von entsprechenden Instrumenten beteiligen wird.

***F&E Infrastruktur als  
wesentliche Basis  
für einen attraktiven  
Forschungsstandort  
fördern: kritische  
Größen, effiziente  
Nutzung, langfristiger  
Planungshorizont.***

Darüber hinaus weisen die Erfahrungen der FFG aber auch auf einen Bedarf bei Demonstrationsvorhaben hin, in denen innovative Lösungen auf breiterer Basis und in „real life environments“ getestet werden müssen, bevor sie einer kommerziellen Verwertung zugänglich sind. Auch zeichnen sich im adaptierten EU-Beihilfenrecht neue Möglichkeiten ab. Eine Herausforderung für das Design von Förderungsmöglichkeiten wird hier allerdings in Abgrenzungsfragen liegen: was kann noch als Demonstration gelten? Was ist schon eine Produktionsanlage? Weiters bedingt der Systemcharakter, den solche Maßnahmen notwendigerweise haben sollen, eine enge Abstimmung mit anderen Agenturen.

Für die FFG bedeutet das, gemeinsam mit den zuständigen Ressorts ausgehend von den Zielen und dem in Österreich gegebenen Bedarf mit engem Bezug zu den internationalen Perspektiven (ESFRI) Möglichkeiten und Strategien für die Förderung von F&E&I Infrastrukturen unter Berücksichtigung des Bedarfs zu entwickeln. Die Möglichkeiten für eine EFRE-Kofinanzierung sind dabei zu prüfen.

Die FFG wird bei der Konzeption von geeigneten Förderungsstrategien und instrumenten ihre Erfahrung im Management von Förderungen auf der Basis bestehender Beispiele gemeinsamer Infrastrukturnutzung mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Universitäten (z.B. die ACR-Infrastrukturförderung des BMWFW), einbringen. Im Designprozess ist unter anderem festzulegen, welche Typen und Größenordnungen von Infrastrukturen mit welchen Instrumenten gefördert werden und welche Rolle EFRE-Mittel bei der Finanzierung spielen können. Zu „Living Labs“ wurde bereits ein gemeinsamer Diskussionsprozess mit dem BMVIT gestartet.



## 3.2 ZUSAMMENSPIEL NATIONALE EBENE – EUROPA – BEYOND EUROPE

### 3.2.1 ZUSAMMENSPIEL NATIONAL UND EUROPA: MEHR SYNERGIE

Die FFG besitzt aufgrund ihrer dualen Rolle bei der Abwicklung nationaler sowie bei der umfassenden Beratung und Betreuung zu europäischen Programmen einen spezifischen Erfahrungsschatz und ein umfassendes Bild der FTI-Förderungsaktivitäten in Österreich. Dieses gemeinsame Bild wird sich künftig durch das EU-Performance Monitoring und die aufzubauende Zusammenschau nationaler und europäischer Daten weiter verstärken.

Bei der Beteiligung an transnationalen/multilateralen Programmen und Joint Calls spielt Österreich von Beginn an eine herausragende Rolle, 150 Beteiligungen an 98 ERANETS sprechen eine klare Sprache. Die FFG nimmt dabei mit 32

Beteiligungen eindeutig die Lead-Rolle ein. Mehr als 100 Joint Calls wurden – über alle transnationalen Instrumente gemessen – seit 2006 von der FFG abgewickelt, 2013 umfasste die Fördersumme mehr als 35 Mio. EURO. Die FFG ist zudem aktiv in die strategische Arbeit zu und Abwicklung von JTIs (Joint Technology Initiatives) und JPIs (Joint Programming Initiatives) eingebunden

und hat langjährige Erfahrung im Bereich jener Kooperationsmöglichkeiten, die sich im Zusammenhang mit der transnationalen Forschungsinitiative EUREKA bieten. Auf europäischer Ebene gewinnen die multilateralen Initiativen verstärkt an Bedeutung, wofür die FFG durch die gebündelte nationale und

europäische Kompetenz sowie die exzellente Zusammenarbeit mit europäischen und internationalen Förderagenturen bestens für die zukünftigen Anforderungen vorbereitet ist.

Die FFG versteht sich daher als zentrale Kompetenzträgerin für Antragstellung, Management, Abwicklung und Betreuung von transnationalen Calls. Weiters sind wir für die Ressorts auch erste Ansprechstelle und aktive Partnerin bei strategischen Fragestellungen zu den multilateralen Programmen.

**Transnationale Angebote gezielt einsetzen.**

Dafür bilden die Monitoringaktivitäten der FFG und die gewonnenen Informationen die Basis zur Prüfung konkreter Beteiligungsmöglichkeiten. Für die Beteiligung an ERANETS im eigenen Wirkungsbereich hat die FFG einen strukturierten Entscheidungsprozess entwickelt und wendet diesen auch an.

Für die Zukunft wird vorgeschlagen, ausgehend von den nationalen, transnationalen und europäischen Monitoringsdaten gemeinsam mit den Eigentümerressorts und unter Einbindung der Zielgruppen objektivierte Entscheidungskriterien für eine künftige Beteiligungsstrategie sowie für die Realisierung nationaler Schwerpunkte in Komplementarität zum europäischen Förderangebot zu entwickeln.

Auf Implementierungsebene liegt die Herausforderung der nächsten Jahre auf einer Optimierung der Eignung unseres Instrumentenportfolios für transnationale Ausschreibungen durch entsprechende Flexibilisierungsmaßnahmen.

**Enge Zusammenarbeit zwischen nationalen, europäischen und internationalen Instrumenten und Maßnahmen ist wichtiger denn je.**

---

## 3.2.2 INTERNATIONALISIERUNG DER FTI-AKTIVITÄTEN

---

**D**ie FFG konnte mit ihren Aktivitäten in den vergangenen 10 Jahren maßgeblich dazu beitragen, die Rückflüsse aus dem EU-Forschungsprogramm zu steigern und auf einem hohen Niveau zu halten. Insgesamt konnte knapp eine Milliarde EUR aus dem 7. EU-Forschungsrahmenprogramm an Projektförderungen nach Österreich geholt werden. Auch die heimischen Weltraumaktivitäten konnten im Rahmen der Europäischen Weltraumagentur ESA deutlich ausgebaut werden. Die Bestellung des Bereichsleiters der Agentur für Luft- und Raumfahrt zum ESA-Ratsvorsitzenden ab 1. Juli 2014 ist eine ehrenvolle Bestätigung der bisherigen Arbeit.

Über die Betreuung des EU Forschungsrahmenprogramms hinaus hat die FFG eine Reihe weiterer Aktivitäten für die stärkere internationale Vernetzung gesetzt. Dazu zählen z.B. Initiativen im Auftrag der EU-Kommission zur Stärkung der europäischen und bilateralen Zusammenarbeit mit Russland und den USA, über 100 abgewickelte Calls mit einer Förder-summe von über 81 Mio. EUR von Förderprogrammen im Rahmen des ERA-Net-Schemas, sowie ein 2013 unterzeich-netes bilaterales Abkommen mit Israel.

Angesichts der wachsenden Internationalisierung und Glo-balisierung von Forschungs- und Innovationsprozessen sowie des sinkenden Anteils der EU-Mitgliedstaaten an der weltweiten F&E-Performance liegt eine Stärkung der Internationalisierungsak-tivitäten der FFG auf der Hand um ihren gesetzlichen Auftrag der Stärkung der internationalen Positionierung Österreichs erfüllen zu können. Während die europä-ische Ebene von der FFG in der Vergangen-heit kontinuierlich und erfolgreich bear-beitet wird, haben sich die internationa-len (außereuropäischen) FFG-Aktivitäten bisher auf einzelne bilaterale und multila-terale Kooperationsinitiativen beschränkt.

Die FFG plant ihre auf nationaler und euro-päischer Ebene aufgebaute Wissens- und Erfahrungsbasis verstärkt in Richtung „Beyond Europe“ zu bündeln und unter Berücksichtigung von zentralen Schwer-punkten der „Beyond Europe“ Strategie des Bundes in kon-krete Umsetzung zu bringen.

So wurde die FFG von der Arbeitsgruppe „Internationali-sierung und FTI-Außenpolitik“ (7a) der Bundesregierung mit dem Management der „Beyond Europe Round Tables“ beauftragt.

Diese kontinuierlichen Internationalisierungs-Round Tables setzen die „Intensivierung des Austausches und die ver-stärkte Abstimmung international orientierter Aktivitäten österreichischer Stakeholder“, eine der Empfehlungen der „Beyond Europe“ Strategie, um. In diesem Zusammenhang ist auch eine durch die FFG organisierte Informations-Platt-form der Stakeholder im Aufbau.

Weiters verfolgt die FFG für die Zukunft folgende beiden Aktionslinien:

### ETABLIERUNG EINER PROGRAMM-SCHIENE FFG-INTERNATIONAL

Eine Reihe von FFG-Programmen erlaubt bereits bisher in un-terschiedlicher Form die Teilnahme und Förderung ausländi-scher Projektpartner. Um zielgerichtet und rasch auf die un-terschiedlichsten Kooperationsanfragen reagieren zu können, ist es notwendig das bestehende Angebot um passende Formate für internationale Kooperationen zu erweitern. Dabei ist eine breite Lösung für die unterschiedlichsten Kooperationsmöglichkeiten und un-terschiedlichsten Themen im internationalen Zusammenhang zu entwickeln.

Das Programm „FFG-International“ bietet insbesondere für Joint Calls einen optimal passenden offenen Rahmen für F&E&I Pro-jekte, welches vom Einstiegsformat über verschiedene Formen von Kooperationspro-jekten bis hin zur Prototypenentwicklung reicht sowie die HP-Schiene mit abdeckt.

Das Programm wird grundsätzlich thema-tisch und geographisch offen gestaltet und kann für jede Ausschreibung thematisch spezifiziert werden. Bei grundsätzlicher Offenheit werden proaktiv die Priorität 1 und 2 Regionen der Beyond Europe Strategie adressiert, um insbesondere in Richtung dieser Regionen national verstärkt

***Systematisch die Internationalisierung der österreichischen Forschung unterstützen: Förderungen für internationale Partner öffnen und vor Ort gezielt Kooperationen für gemeinsame Förderungen aufbauen.***

kritische Masse zu generieren. Im Auftrag des BMWFW wird die FFG ab dem Jahr 2015 mit konkreten Ausschreibungen und Maßnahmen starten.

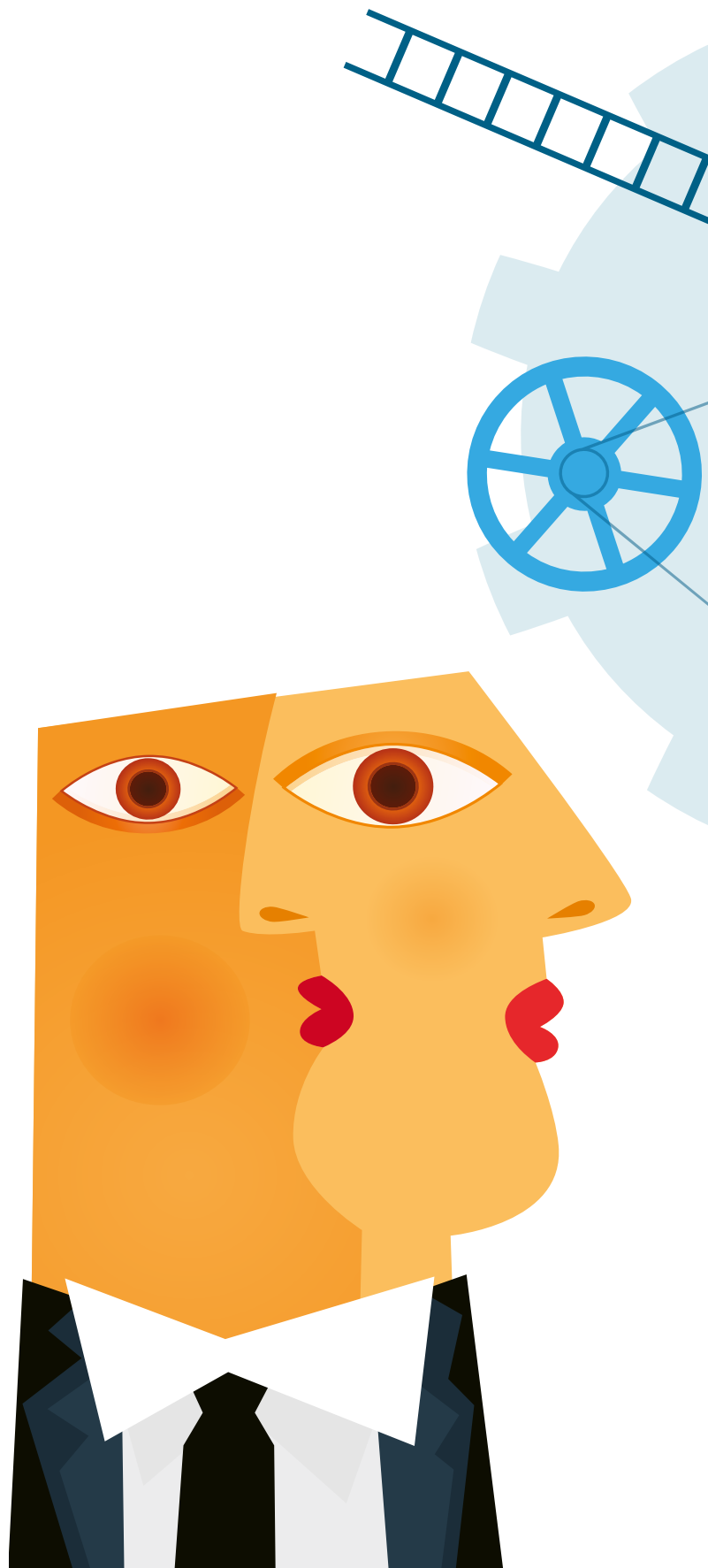
#### PILOT “FFG MISSION INTERNATIONAL“

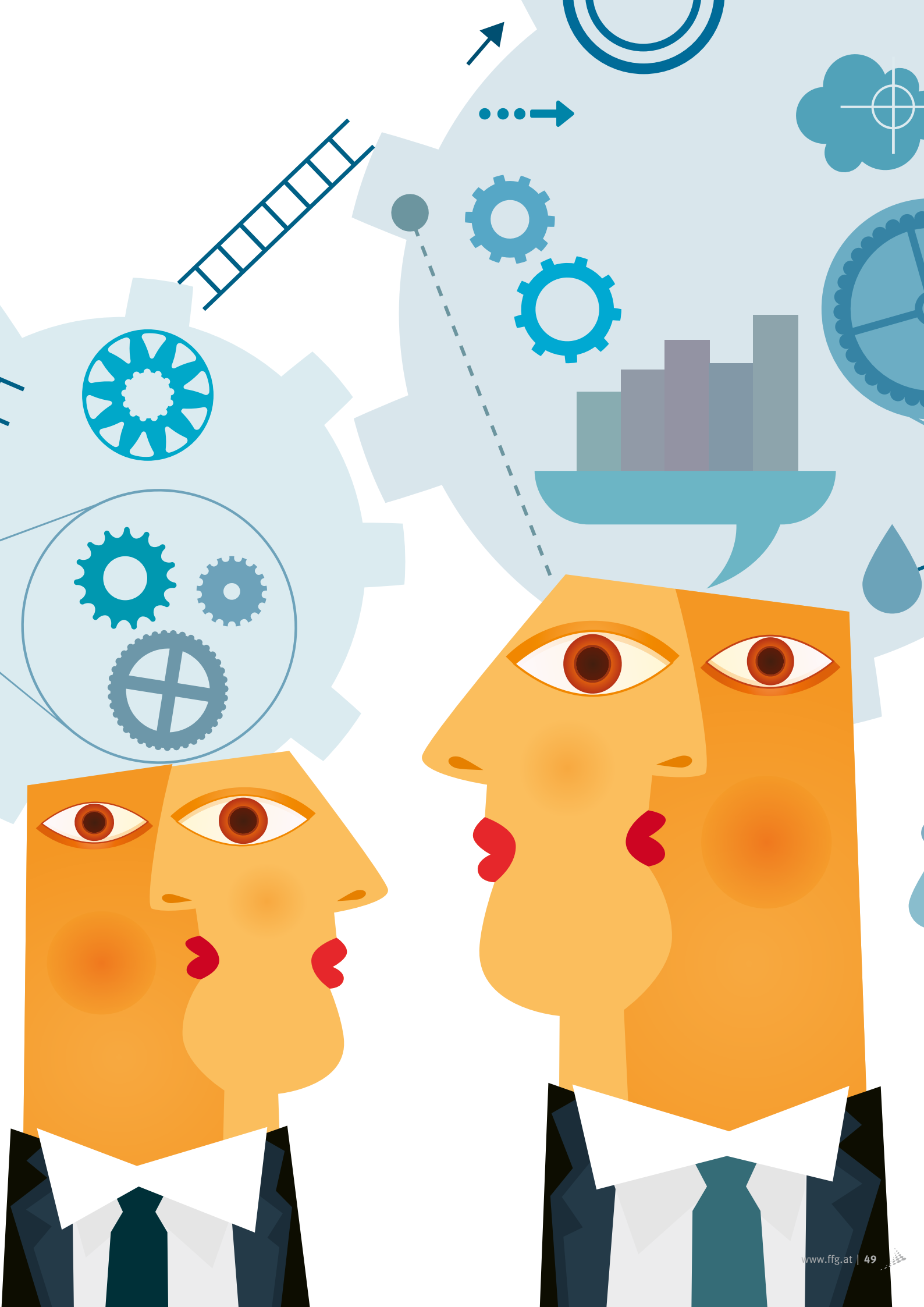
Mit der „FFG-Mission International“ setzt die FFG im Sinne eines Piloten einen weiteren konkreten Schritt zum raschen Ausbau internationaler FTI-Kooperationen. Die „FFG-Mission International“ wird F&E- sowie Humanressourcen-Kooperationen mit wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Partnern in Zielregionen forcieren. Dabei wird die Hebelwirkung nationaler Fördermittel durch Matching mit ausländischen Förderungen unterstützt. Die verstärkte Kooperationstätigkeit führt zu Impulsen für das österreichische Wissenschaftssystem und in der Folge für die exportorientierten Unternehmen.

Zur Realisierung entsendet die FFG ein/e VertreterIn für den Zeitraum von einem Jahr in die jeweilige Zielregion. Vor Ort wird im Zusammenspiel mit bestehenden österreichischen Strukturen agiert und der Rahmen zur Nutzung des gesamten Förderpotenzials auf nationaler und europäischer Ebene für Internationalisierung geschaffen.

Durch die Vor-Ort Präsenz können internationale Kooperationen rasch in konkrete Umsetzung gebracht werden. Zielsetzung des Piloten liegt darin, am Beispiel eines für Österreich wichtigen internationalen FTI Standortes mit hohem Zukunftspotential, Kooperationschancen für Wissenschaft und Wirtschaft auszuloten und innerhalb eines Jahres in Form von konkreten Abkommen, Ausschreibungen, Projekten, etc. zu verwirklichen.

Die Initiative konzentriert sich insgesamt auf Regionen mit hohem wissenschaftlichem und ökonomischem Potential für Österreich.





## 3.3 FÖRDERUNG HEISST MEHR ALS GELD

### 3.3.1

#### ZIELGRUPPEN GEZIELTER UND EFFIZIENTER „BEGLEITEN“ UND UNTERSTÜTZEN

Die FFG versteht sich – basierend auf ihrer Mission „Stärkung des Forschungs- und Innovationsstandortes Österreich“ – als Ansprechpartnerin und Drehscheibe für verschiedene förderbare bzw. teilnahmeberechtigte Akteursgruppen:

- » Unternehmen
- » Hochschulen, Forschungseinrichtungen
- » Institutionelle Bedarfsträger (z.B. Organisationen wie Caritas, ÖBB, ASFINAG etc.), AnwenderInnen, EndnutzerInnen

Dabei bietet die FFG mit ihrem differenzierten Angebot Förderungen für die verschiedenen Bedürfnisse von Unternehmen, Forschungs- und Hochschulinstituten: Das Portfolio reicht von niederschweligen Programmen, die den Einstieg in eine kontinuierliche Forschungs- und Innovationstätigkeit erleichtern bis hin zur Förderung und Finanzierung von Spitzenforschung und Exzellenzzentren.

Die FFG hat langjährige und breite Erfahrung in der Unterstützung von F&E in **Unternehmen**, auch die Förderung der **Zusammenarbeit** zwischen Wissenschaft und Wirtschaft hat bereits Tradition und kann auf viel Erfahrung, Studien und Evaluierungen zurückgreifen. So sind etwa auch in den Thematischen Programmen mindestens 80% der geförderten Projekte Kooperationen zwischen Unternehmen

und Forschungseinrichtungen bzw. Hochschulen, in den Strukturprogrammen werden spezifische Programme zur themenoffenen Förderung der Kooperation angeboten. Unsere Förderungsdaten zeigen insbesondere in den letzten Jahren

eine zunehmende Beteiligung von Forschungseinrichtungen und Hochschulen an FFG Förderungen. (siehe Kapitel 2): Neben den Unternehmen sind **Forschungseinrichtungen und Hochschulen** wichtige FördernehmerInnen der FFG. Selten allerdings werden sie als Organisation selbst in ihrer Entwicklung adressiert. Während sie in COMET wichtige, sogar unabdingbare Partner und in kooperativen Vorhaben bei vielen unserer Ausschreibungen ebenfalls gefordert sind, werden sie in ihrer eigenen institutionellen Logik und ihrer Entwick-

lung in unserem Portfolio seltener angesprochen. Ausnahmen sind etwa COIN Aufbau und die Research Studios. Die vorherrschende Logik der Förderung einzelner Projekte greift hier oftmals zu kurz und versperrt den Blick darauf, wohin die Institution mit dem/den geförderten Projekt(en) will. In Bezug auf die Beteiligungschancen in europäischen Programmen werden die Universitäten bereits verstärkt entlang von universitären Zielsetzungen und Schwerpunkten betreut. Die FFG wird künftig auch mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit hohen Fördervolumina Portfoliogespräche durchführen. Die FFG unterstützt Universitäten durch ihr Beratungs- und Programmportfolio systematisch bei der Erfüllung ihrer Leistungsvereinbarungen. Vice versa soll-

***Forschungseinrichtungen und Hochschulen gezielt unterstützen: den Blick vom einzelnen Projekt auf dessen Beitrag zur Entwicklung der Organisation lenken.***



## **Zielgruppen differenziert beraten und betreuen.**

ten aus der Teilnahme an FFG-Projekten für die Universitäten positive Auswirkungen für die Bundesfinanzierung (auch hinsichtlich der Hochschul-Strukturmittel) resultieren.

Aber auch bei der Zielgruppe der Unternehmen setzt die FFG Maßnahmen, ihr Verständnis für Herausforderungen und FEI Prozessen laufend zu verbessern. Die FFG hat eine Studie beauftragt, welche die Risiken, mit denen Unternehmen in Prozessen der Forschung, Entwicklung und Innovation konfrontiert sehen, näher beleuchtet. In welchen Phasen der Entwicklung einer Idee scheitern solche Vorhaben? Wie viele Ressourcen werden in welche Phase investiert und welche Instrumente nutzen Unternehmen zum Risikomanagement?

### **Risiko besser verstehen und die Unternehmen entsprechend unterstützen.**

Wofür werden dabei unsere Förderungsinstrumente genutzt und welchen Beitrag können sie leisten? Auf der Basis eines fundierten Verständnisses der verschiedenen Risiken wird die FFG in weiterer Folge den Anpassungsbedarf bei den Förderungsinstrumenten prüfen. Erste Ergebnisse weisen z.B. darauf hin, dass geförderte Projekte, wenn sie aus der Sicht der Unternehmen scheitern, erst zu einem späteren Zeitpunkt abgebrochen werden als ohne die Förderung. Hier wäre eine Lösung zu finden, wie die FFG als Agentur mit der Forschungsprozessen inhärenten Unsicherheit umgeht – wie viel Flexibilität im Projekt können/sollen wir zulassen, um statt eines (zu späten) Abbruchs beispielsweise eine neue Weichenstellung für ein solches Projekt zu ermöglichen? Was ist Scheitern, was ist Chance für Weiterentwicklung? Die gewonnenen Erkenntnisse werden dementsprechend auch Konsequenzen auf Prozesse der FFG haben – so ist weiters die Frage zu stellen, ob wir in unseren Auswahlverfahren systematische Möglichkeiten oder gar Barrieren haben, die riskante Projekte zulassen, forcieren oder eher ausschließen. Hohes Risiko sehen die Unternehmen mehrheitlich in der Konzeptionsphase – hier sind dementsprechend Interventionsmöglichkeiten zu diskutieren.

Innerhalb der Zielgruppe der Unternehmen sind wiederum unterschiedliche Anforderungen zu beobachten: während es bei unseren key accounts, bei forschenden Unternehmen (und Forschungseinrichtungen) mit einem differenzierten Portfolio an Forschungstätigkeiten eher darum geht, die Förderung mit möglichst großer Wirkung einzusetzen, stehen andere, nicht systematisch

sondern vielleicht nur gelegentlich F&E betreibende Unternehmen vor der Herausforderung, sich in einem ausdifferenzierten Förderungsangebot orientieren zu müssen. Innovative Start Ups haben andere Bedürfnisse als z.B. ältere Unternehmen mit einem etablierten Produktsortiment und langer Forschungserfahrung und wiederum andere als „Neueinsteiger“ in F&E.

Die FFG wird daher bereichsübergreifend Konzepte entwickeln, wie sie die verschiedenen Zielgruppen in ihren verschiedenen Logiken und Möglichkeiten am besten unterstützen und die öffentlichen Mittel für Förderung am wirkungsvollsten einsetzen kann. Zudem wird die FFG im Rahmen eines internen Projektes ein Beratungs- und Unterstützungsangebot entwickeln, das die verschiedenen Segmente der Zielgruppen dort abholt, wo sie stehen. Dabei können zusätzlich zu den bereits etablierten Portfoliogesprächen, die bereits für Unternehmen mit kontinuierlichen Forschungstätigkeiten und differenzierten Forschungsportfolio durchgeführt und in Zukunft übergreifend über die betroffenen Bereiche der FFG umgesetzt werden, bei Unternehmen, die nur gelegentlich F&E betreiben, bereits bestehende Kontakte (Projektcontrolling, Berichtsprüfungen etc.) genutzt werden, um Beratung der FFG über weitere Möglichkeiten anzubieten, über das konkrete gerade geförderte Projekt hinaus. In die Beratung können z.B. auch Hinweise auf die Relevanz und die Möglichkeiten von Risikomanagement einfließen – eine von der FFG beauftragte aktuelle Studie zeigt, dass die existierenden Tools zum Risikomanagement von Unternehmen zum Teil nur sporadisch genutzt werden, für das Management von FTI Projekten aber durchaus hohe Relevanz haben können, gerade bei kleineren Unternehmen, in deren Gesamtportfolio das eine Projekt oftmals einen hohen Anteil ausmacht. Im Sinne der Reduktion von Einstiegsbarrieren könnte für Einsteiger ein Format nach dem Vorbild von TEKES in Finnland (Test Your Ideas) entwickelt werden: Es wird eine Projektidee an die FFG gesendet und ExpertInnen der FFG finden passende Förderungsmöglichkeiten und beraten das Unternehmen entsprechend. Oder Unternehmen, die F&E betreiben und Gutachten für die die Forschungsprämie anfordern, aber bis dato den Schritt zur direkten F&E Förderung noch nicht getan haben, kann eine spezifische Beratung angeboten werden. Insgesamt wird an der Verbesserung des „first level support“ gearbeitet.

### **Den Dschungel lichten: für Einsteiger spezifische Beratung anbieten.**

an die FFG gesendet und ExpertInnen der FFG finden passende Förderungsmöglichkeiten und beraten das Unternehmen entsprechend. Oder Unternehmen, die F&E betreiben und Gutachten für die die Forschungsprämie anfordern, aber bis dato den Schritt zur direkten F&E Förderung noch nicht getan haben, kann eine spezifische Beratung angeboten werden. Insgesamt wird an der Verbesserung des „first level support“ gearbeitet.

### 3.3.2 INFORMATIONSBASIS VERBESSERN UND FÜR ANALYSEN UND STEUERUNG NUTZEN – „DEN ERFAHRUNGSSCHATZ HEBEN“

**M**it rund 3.000 Projekten und rund 5.000 Beteiligungen pro Jahr in den verschiedenen nationalen Förderprogrammen verfügt die FFG über einen umfangreichen „Datenschatz“ und ist dementsprechend begehrte Ansprechpartnerin von Eigentümerressorts und Auftraggebern, Forschungsinstitutionen und Forschenden (im Rahmen von Evaluierungen, Diplomarbeiten, etc.) und anderen. Die FFG ist bestrebt sich als zentrale Datenanalysestelle und Know-How-Zentrum zu positionieren und hat daher in den letzten Jahren ihre Datenbasis kontinuierlich verbessert.

Die FFG hat mit 1.7.2014 im Auftrag von BMWFW, BMVIT und BMLFUW das EU-Performance-Monitoring (bisher: Proviso) übernommen. Maßgeblich zu dieser Entscheidung der Ressorts hat die Datenanalysekompetenz der FFG sowie die Möglichkeit beigetragen, in der FFG eine Zusammenschau der EU-Förderdaten (v.a. Rahmenprogramm) mit Daten aus nationalen Förderprogrammen sowie transnationalen Formaten (ERANETS, JTI, etc.) vorzunehmen.

Für die kommende Mehrjahresprogrammperiode verfolgt die FFG im Einklang mit den relevanten datenschutzrechtlichen Bestimmungen und unter Würdigung des Vertrauensschutzes für unsere FörderungsnehmerInnen folgende Zielsetzungen:

- » Positionierung als zentrale Datenanalysestelle über die nationalen Förderdaten hinaus durch Integration des EU-Performance-Monitoring und Nutzung weiterer transnationaler, europäischer, internationaler und nationaler Daten
- » Platzierung der FFG als wichtige Ansprechpartnerin für die Szene der Wirtschafts- und InnovationsforscherInnen
- » Servicierung unserer AnsprechpartnerInnen auf Seiten von Eigentümern und Auftraggebern mit hochwertigen Analysen
- » Know-How Gewinn und Input für die Gestaltung förderungspolitischer Maßnahmen durch qualifizierten Analyse- und Interpretations-Input
- » Effiziente Form der Leistungserstellung (Minimierung des Einzelfall-Aufwandes)

- » Die FFG wird ihre Aktivitäten nicht auf die Erstellung von Statistiken und bloßen quantitativen Analysen beschränken, sondern auch entsprechende Interpretationen anbieten.

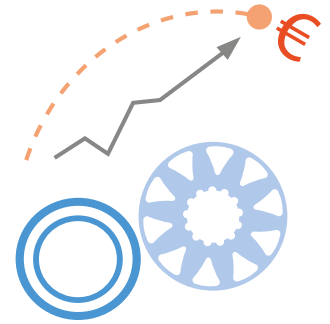
Mit der Klassifikation der einlangenden Anträge entlang von strategischen Themen und „Subject Identification Codes“ (SIC), die auch auf der europäischen Ebene verwendet werden, hat die FFG in den letzten Jahren eine gute Basis geschaffen und bereits erste Themenmonitoring-Analysen vorgelegt. Jeder Antrag, jedes geförderte Projekt wird nun in vergleichbarer und systematischer Art und Weise entsprechend der Forschungsthemen klassifiziert. Um den breiteren Blick auf Themen, die in der FFG gefördert werden, auch entsprechend nutzen zu können, wurden bereichsübergreifende Thementeams konstituiert, die regelmäßig Berichte über Status und Entwicklung des Themas erstellen.

Das zwischen 2012 und 2014 aufgebaute Business-Intelligence System bietet künftig die Basis für schnellere und vielfältigere Auswertungen. Insgesamt haben die Erfahrungen der letzten Jahren gezeigt, dass die bereichsübergreifende Zusammenarbeit, insbesondere in den Thementeams, wichtige Instrumente des

Wissensmanagements in der FFG sind, die zukünftig noch systematischer genutzt und weiterentwickelt werden sollen. Diese Aktivitäten können natürlich nur nach Maßgabe der verfügbaren Personalressourcen forciert werden.

Ergänzt wird dieses Monitoring im Sinne von Output-Orientierung und Lernen um die Wirkungsebene: das seit Jahrzehnten bewährte FFG-Wirkungsmonitoring durch die KMU Forschung Austria wird nunmehr seit 2011 in Bezug auf Unternehmen übergreifend für alle FTI-Förderungen der FFG durchgeführt, es wurde in den letzten Jahren – unter Wahrung einer für die längerfristige Vergleichbarkeit notwendigen Kontinuität - weiter auf die Anforderungen des heterogenen Instrumentenportfolios optimiert und eine Ausweitung auf Forschungseinrichtungen und Hochschulen ist für das Wirkungsmonitoring ab dem Jahr 2014 vorgesehen. Die Erhebungen zum Wirkungsmonitoring der FFG Förderungen erfolgt weiterhin 4 Jahre nach jeweiligem Projektabschluss. Es

#### *Nationale, europäische und internationale Daten integrativ betrachten.*



unterstützt die Auftraggeber auch in Bezug auf die Wirkungsorientierung im neuen Haushaltswesen.

### **Mit den Besten lernen.**

Darüber hinaus ist geplant, im Vergleich mit den Daten aus der F&E Erhebung der Statistik Austria weitergehende Analysen durchzuführen. Langfristig können Fallstudien zu ausgewählten Projekten/Organisationen ein noch besseres Verständnis über die Wirkungen von Projekten in Organisationen bringen.

Zusätzlich zu diesem breit aufgesetzten übergreifenden Wirkungsmonitoring wurden und werden im Auftrag der FFG beispielsweise im COMET Wirkungsmonitoring die Wirkungsweise und die Effekte der Förderung in diesem großen Flagship-Programm erhoben und analysiert.

Aufgewertet werden in Zukunft Monitoring-Aktivitäten in Bezug auf laufende Projekte. Im Jahr 2013 hat die FFG bereits damit begonnen, nicht nur in den Anträgen, sondern auch in den Berichten Gender-Daten (Anteil Frauen und Männer in den Projekten) abzufragen. Gender-Indikatoren aus den Anträgen und die Gender-Zusammensetzung der Bewertungsgremien für die Auswahlverfahren werden schon länger seitens der Eigentümerressorts für die Wirkungsziele im Haushaltsrecht genutzt. Für 2015 ist vorgesehen, die Art der Erfassung von Daten von Anträgen und Berichten weiter zu vereinfachen und professionalisieren. Neben den damit angestrebten Erleichterungen für unsere Zielgruppen hat dies den Vorteil, dass wichtige Informationen zu unseren Förderungen in einer Form vorliegen, die weitergehende Analysen zulassen. So soll auf dieser Basis ein aussagekräftiges Monitoring zu Projektergebnissen (Outcomes), Wirkungen entlang der für die Programme definierten Wirkungsindikatoren, aber auch ein differenzierteres Gender-Monitoring etc. aufgebaut werden. So werden beispielsweise auch bessere Aussagen darüber möglich sein, wie viele Personen die FFG in bestimmten Themen/Organisationen etc. fördert. Im Zusammenhang damit ist etwa auch der Ausbau des Gründungsmonitorings der AplusB Zentren zu sehen. Gleichzeitig wird es aber auch darum gehen, dass Monitoring nicht nur aussagekräftig, sondern auch nützlich ist. Was muss beobachtet werden, welche Informationen werden tatsächlich verwendet?

### **Daten und Erfahrung zusammenführen und nutzen.**

Die FFG nutzt TAFTIE, das Europäische Netzwerk der führenden Innovationsagenturen auf nationaler Ebene, um sich als Organisation weiterzuentwickeln und von den anderen Agenturen zu lernen, um z.B. neue Förderungsformate kennenzulernen, und sie setzt Themen in TAFTIE: 2 von 3 laufenden Task Forces in TAFTIE wurden von der FFG (mit)entwickelt: „Benchmarking Impact, Effectiveness & Efficiency BIEE“ und „Selection Procedures SELECT“. Durch den intensiven Austausch in diesen Task Forces gewinnen die beteiligten Agenturen Wissen, das sie nutzen können, um ihre Angebote und Leistungen weiter zu verbessern. Die FFG ist auch an der TAFTIE Task Force „State Aid Rules“ beteiligt, die aus der operativen Sicht der Agenturen während der Entwicklung der nunmehr gültigen neuen Beihilferegulungen wesentliche Kommentare erarbeitet hat, die auch entsprechend Berücksichtigung gefunden haben.

Mit der Übernahme des EU-FTI-Monitorings durch die FFG (vormals Proviso) eröffnen sich neue Möglichkeiten einer Integration und gemeinsamen Analyse der nationalen und europäischen Förderungsdaten in der FFG. Die FFG plant auf Basis der Verschränkung dieser Datenbasen über die bereits bestehenden oder aktuell geplanten Berichte hinaus mit externen ExpertInnen aus der Innovationsforschung eine Struktur für Auswertung ihrer Daten zu erarbeiten, die in weiterer Folge regelmäßig durchgeführt und publiziert werden können und für unsere AnsprechpartnerInnen auf Seiten der Eigentümer und Auftraggeber sowie für weitere Stakeholder eine wichtige Informationsbasis für ihre strategische Steuerung darstellen können.

Die FFG wird auf Basis ihrer vielfältigen Daten und Informationsquellen (nationale und europäische Förderungsdaten; Wirkungsmonitoring; Daten aus den Berichten laufender geförderter Projekte, Jobbörse, Praktikabörse) und des Wissens, das in den laufenden Kontakten mit den forschenden Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen) entsteht, verstärkt Analysen durchführen um übergreifend ein besseres Bild der Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Förderungen, der Rahmenbedingungen, der Wirkungen und Wirkungsweisen der Förderungen zu bekommen, insgesamt um die zuständigen Ministerien, weitere Auftraggeber wie den Klima- und Energiefonds und die Zielgruppen unserer Förderungen besser unterstützen zu können. Um den „Daten- und Erfahrungsschatz zu heben“, wird es vermehrt intern übergreifender Zusammen-





## 3.4 WEITERE PROFESSIONALISIERUNG DER FFG

Auch die in den kommenden Jahren geplante interne Weiterentwicklung der FFG wird sicherstellen, dass sie zukunftsfähig bleibt, wachsen kann, in einem sich rasch wandelnden Umfeld Schritt hält und ihrem Ruf, eine innovative Agentur zu sein, gerecht bleibt.

In den letzten 10 Jahren ihres Bestehens hat die FFG sehr erfolgreich, in Zusammenarbeit mit den AuftraggeberInnen, Prozesse, Strukturen und Systeme standardisiert, kontinuierlich optimiert und erweitert.

Dabei wird auch systematisch externes Wissen genutzt: Die FFG befragt regelmäßig ihre KundInnen und vergibt Studien, die sie bei der Weiterentwicklung ihres Portfolios an Förderungsinstrumenten, ihrer Prozesse und Leistungen unterstützen. Die regelmäßige Diskussion mit unseren Beiräten bzw. mit den Auswahlgremien bringt wichtige Einschätzungen von außen. Zu bestimmten definierten Themen werden Fokusgruppen mit externen Stakeholdern und ExpertInnen organisiert. Schließlich unterstützt der regelmäßige Blick in Quellen wie die F&E Erhebung, Daten und Studien der OECD und die verschiedenen Indikatoren-Sets wie etwa das „Innovation Union Scoreboard“ die Einordnung in einen größeren Kontext.

### 3.4.1 ABLÄUFE VEREINFACHEN: EFFIZIENZ NACH INNEN, QUALITÄT UND KLARHEIT NACH AUSSEN

2013 und 2014 hat sich die FFG stark der Vereinfachung von Abläufen und Anforderungen gewidmet. Einige der gesetzten Schritte werden für KundInnen erst in den folgenden Jahren Wirkung zeigen. Auch die FTI-Strategie des Bundes spricht von „Vereinfachung, Harmonisierung und Standardisierung der Instrumente im Sinn der Verwaltungskostenreduzierung für BürgerInnen und Unternehmen“. Die FFG wird in bewährter Art diese Bestrebungen des Bundes unterstützen.

*Den Aufwand in der Kostendarstellung im Antrag reduzieren.*

Als eines der wichtigsten Beispiele sei hier die Vereinfachung der Kostendarstellung für den Antrag und die Kostenabrechnung genannt. Dies natürlich bei gleichzeitiger Sicherstellung und Wahrung aller rechtlichen Anforderungen, eine Herausforderung angesichts der differenzierten rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen die FFG agiert. Die Kostenabrechnung entscheidet letztendlich über die Höhe der zuerkannten Förderung. Das Ziel der gemeinsam mit den Eigentümerressorts zu erarbeitenden Vereinfachungen ist es, die Abrechnungserfordernisse zu reduzieren, wobei auf vorhandene Standards – insbesondere die neuen Vorgaben aus Horizon 2020 – zurückgegriffen werden soll. Durch die Verwendung von Pauschalen soll der Aufwand für die Erstellung und Prüfung der Kostenabrechnung, bei gleichzeitiger Erhöhung der Rechtssicherheit, reduziert werden. Die FFG hat 2014 dazu eine Studie vergeben, die sie bei der Umsetzung dieser Vereinfachung unterstützt und die Bedürfnisse und Rahmenbedingungen detailliert analysiert hat.



Ergänzend dazu wird die FFG ein System entwickeln, das die Erfassung von Daten für Anträge und Berichte im eCall erleichtert. Der eCall ist seit 2006 das KundInnenportal der FFG. Er wurde laufend an die Bedürfnisse unserer KundInnen angepasst und erfreut sich hoher Zufriedenheit. Für die AntragstellerInnen und FörderungsnehmerInnen werden die für 2015 geplanten Adaptierungen den Aufwand reduzieren, die Fehleranfälligkeit senken und größere Sicherheit und Transparenz bringen. Für die FFG bedeutet die Adaptierung eine Vereinfachung bei der Verarbeitung der erfassten Daten.

Ein weiteres Beispiel für die Professionalisierung von Arbeitsabläufen in der FFG stellt der Umgang mit externer Expertise aus Evaluierungen dar: Evaluierungen liefern Erkenntnisse

### **Evaluierungen systematisch zur kontinuierlichen Verbesserung von Abläufen und Systemen nutzen.**

über Konzept, Umsetzung und Wirkungen von Förderungsmaßnahmen. Die Programme der FFG werden laufend evaluiert. In den jeweiligen Programmdokumenten sind im Evaluierungskonzept die Vorgaben für die Evaluierung auf Programmebene vorzusehen. Die FFG ist hier in der Regel Evaluierungsgegenstand – die

zuständigen Ressorts beauftragen die Evaluierung an Externe. Dennoch ist die FFG vor, während und vor allem nach der Evaluierung betroffen: Evaluierungsteams benötigen Daten, führen Interviews durch und benötigen Kontakte zu den FörderungsnehmerInnen. Dafür wird die FFG im Sinne der internen Professionalisierung einen Prozess erarbeiten, damit für alle MitarbeiterInnen klar ist, wie z.B. bei Datenanfragen vorzugehen ist. Vor allem aber geht es uns um den Umgang mit den Ergebnissen der Evaluierung. In Zukunft werden diese in der FFG regelmäßig und systematisch präsentiert und diskutiert werden, um sicherzustellen, dass wichtige Erkenntnisse und Empfehlungen, die z.B. die FFG in ihren Prozessen betreffen, auch entsprechend aufgenommen und umgesetzt werden können.

Die FFG hat von Beginn an intensiv mit externen ExpertInnen im Zuge der Bewertung von Anträgen gearbeitet. Mit der Zeit ist hier ein Bestand an Kooperationsbeziehungen entstanden, der für eine Agentur wie die FFG ein wahrer Schatz ist. Wir sind uns auch dessen bewusst, dass wir mit den Ex-

### **Unser KundInnenportal (eCall) weiter verbessern, in den nächsten Jahren mit Blick auf die Datenerfassung.**

pertinnen und Experten, die uns in den Auswahlverfahren mit ihrer Expertise unterstützen, sorgsam umgehen müssen. Daher hat die FFG im Jahr 2014 im Sinne der Professionalisierung eine FFG – GutachterInnendatenbank implementiert,

um beispielsweise Doppelanfragen und Überbelastung von einzelnen ExpertInnen vermeiden zu können und einen besseren Überblick zu haben – immerhin geht es mittlerweile um etwa 2.800 Personen.

Mit den internen ExpertInnen bietet die FFG derzeit verschiedene Services (Training – FFG Akademie, Informationsworkshops, Portfoliogespräche, strategische Unterstützung von Unternehmen und Forschungsorganisationen, z.B. ERA Dialog für Universitäten etc.) für die unterschiedlichen KundInnengruppen an. Ziel des bereits im Kapitel 3.3.1 genannten internen Projektes ist die Harmonisierung des Auftretens nach außen, die Etablierung bereichsübergreifender Qualitätsstandards und die optimale Nutzung der Ressourcen. In Interviews mit RepräsentantInnen der Zielgruppen wurde der Bedarf nach Serviceangeboten abgeholt und mit dem bestehenden Angebot abgeglichen. Die Interviews zeigten, dass erfreulicherweise bereits heute eine große Zufriedenheit mit unseren Beratungsleistungen besteht. Diese Aktivitäten verstehen sich als Teil eines neuen Kundenbeziehungsmanagements welches wir in den nächsten Jahren aufsetzen wollen.

Ein weiteres Element ist das bereits im Mehrjahresprogramm 2012-2014 angesprochene Electronic Customer-Relationship-Management (eCRM). Im Bereich der Europäischen und Internationalen Programme ist die zentrale Dokumentation und Verwaltung der KundInnenbeziehungen – bezogen auf Beratungsleistungen – seit Jahren gängiger Standard. Dieser Standard für das Electronic-CRM wird Schritt für Schritt auch auf Beratungsleistungen bei nationalen Förderungen der FFG übertragen. Auch die Umsetzung künftiger rechtlicher Anforderungen, z.B. die Anbindung an das Unternehmensserviceportal, kann in den nächsten Jahren erwartet werden. Die Übertragung von Stammdaten aus einem zertifizierten Portal an die FFG muss optimal genutzt werden.

### **Kundenbeziehungsmanagement harmonisieren und optimal an die Bedürfnisse anpassen.**



### 3.4.2

## MODERNE ARBEITSPLÄTZE UNTERSTÜTZEN EINE RASCHE UND EFFIZIENTE ABWICKLUNG

**D**ieses Mehrjahresprogramm macht die sich in den letzten Jahren entwickelnde Vielfalt der Angebote und Leistungen der FFG sichtbar. Es zeigt, dass in Zukunft noch mehr Flexibilität, Reaktionsschnelligkeit und intelligentes managen von Komplexität gefordert sind.

Ihren MitarbeiterInnen und den mit der FFG zusammenarbeitenden ExpertInnen attraktive und leistungsstarke Werkzeuge in die Hand zu geben, ist eine der wesentlichsten Herausforderungen der kommenden Jahre. Bereits 2014 wurde mit den Arbeiten an der Vision des zukünftigen Arbeitsumfeldes begonnen. Diese Vision weiterentwickeln und Schritt für Schritt umzusetzen ist Ziel für die Periode 2015 – 2017. In einem sich stark entwickelnden Umfeld werden damit die Qualität der FFG Leistungen und der effiziente Einsatz öffentlicher Mittel sichergestellt.

Ziel ist vor allem die Einführung eines modernen Dokumenten- und Workflowmanagements, begleitet von einem kritischen Hinterfragen bestehender Prozesse und deren Vereinfachung. Dabei werden auch Feedback von KundInnen, Empfehlungen aus Evaluierungen bzw. Prüfungen intensiver als bisher als Quelle für Ideen genutzt. 2014 hat die FFG begonnen, online KundInnen-Feedback zeitnah zur Antragstellung einzuholen und zu analysieren. Parallel dazu wurde in Feedbackrunden mit den JurorInnen auch deren Sichtweise zum Aufbau des Antrags mit Fokus auf Umfang, Aussagekraft und Relevanz abgeholt. Ziel ist AntragstellerInnen eine gute Darstellung des Projekts zu ermöglichen, sodass JurorInnen und GutachterInnen ausreichend Informationen erhalten, um ihren Job optimal ausüben zu können. Das online KundInnen-Feedback wird in der nächsten Etappe auch bei Berichten eingeholt, um auch hier Optimierungspotential erkennen zu können. Neue Beratungsangebote v.a. im Rahmen von Horizon 2020 werden ebenfalls laufend evaluiert und den Erfahrungen entsprechend angepasst.

Eine wesentliche Herausforderung besteht darin, gleichzeitig Kontinuität und Verlässlichkeit zu bieten und Flexibilität und manchmal auch Experimente zuzulassen. Die FFG hat an sich selbst den Anspruch, schnell auf neue Anforderungen und Bedarfe zu reagieren. Angebote und Services sind

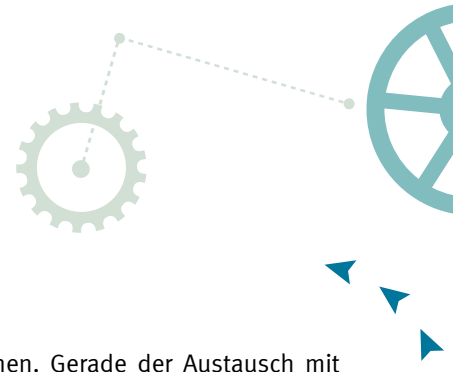
kurzlebiger als früher und die Wettbewerbsfähigkeit der FFG ist gefordert. Der Aspekt, dass die FFG in ausreichendem Ausmaß fixe aber auch flexibel gestaltbare Workflows braucht, muss beim Gestalten der neuen Werkzeuge mitbedacht werden. Ähnlich einem Baukasten sollten zukünftig vordefinierte Module mit flexiblen Elementen im Sinne eines experimentellen Zugangs verbunden werden können, nicht nur um schneller attraktive Angebote machen zu können sondern v.a. auch um unseren Anspruch an eine sorgfältige, transparente und sichere Abwicklung gerecht zu werden.

Die Verknüpfung der unterschiedlichen, historisch gewachsenen IT-Systeme der FFG, deren Ablöse oder Einbettung in ein neues Dokumenten- und Workflowmanagement ist bereits gestartet und die Business Intelligence Lösung ein Beispiel für das Gelingen eines solchen Vorhabens.

### *Eine innovative Agentur braucht moderne Arbeitsplätze und Werkzeuge für Ihre MitarbeiterInnen.*

Ein Workflowmanagement wird schnelle, sichere Transaktionen unterstützen und helfen Fehler zu vermeiden. Dort wo möglich werden Arbeitsschritte automatisiert. Damit bleibt mehr Zeit für KundInnenbetreuung. Gerade in der Setzung von Fristen für interne Prozesse hat die FFG mit der Begutachtung zur Forschungsprämie im letzten Jahr positive Erfahrungen gewonnen. Dieses Fristenmanagement als Teil des Workflowmanagements wird MitarbeiterInnen unterstützen, den Überblick zu behalten und Prioritäten geschickt zu setzen. Nebenbei erwartet die FFG eine Verbesserung von Time-to-Money. Das Fristmanagement wird auch die KundInnen der FFG via eCall unterstützen. Das online Feedback zeigte eine hohe Zufriedenheit mit dem eCall aber auch den Wunsch nach mehr Transparenz. Eine der wesentlichen geplanten Weiterentwicklungen dazu ist die Timeline. Diese zeigt den FörderungsnehmerInnen jederzeit auf einen Blick den Status des Projekts, wann die nächste Aktivität fällig ist und von wem dies zu tun ist. Weitere Komfortmöglichkeiten können hier modular eingearbeitet werden. Ein neues Design wird mit Usability ExpertInnen parallel dazu entwickelt und wird die Arbeit im eCall bequemer und transparenter machen.

### *Durch Workflowmanagement Arbeitsschritte erleichtern zum Vorteil der KundInnen.*



Die FFG nimmt in den nächsten Jahren auch sukzessive Abschied vom Papierakt. Der Umstieg auf ein effizientes Arbeiten mit digitalen Informationen und Akten ist eine der Zielsetzungen. Durch die Einführung der elektronischen Signatur wollen wir Medienbrüche so weit wie möglich vermeiden. Damit wird ein weiteres Kennzeichen der zukünftigen Arbeitsplätze, nämlich dass sie im Bedarfsfall auch mobil genutzt werden können, sichergestellt. Mobiles Arbeiten ist für FFG MitarbeiterInnen tägliches Brot. Moderne Arbeitsformen mit der Nutzung von Homeoffice nehmen in Ihrer Beliebtheit weiter zu, aber v.a. können sie die MitarbeiterInnen der FFG dabei unterstützen, näher an den Zielgruppen unserer Förderung, bei den FörderungsnehmerInnen zu sein, sei dies im Rahmen von Veranstaltungen, Beratungsgesprächen oder Besuchen vor Ort. Neue innovative Angebote der FFG, wie die „FFG Mission International“, verstärken den Bedarf an mobilen Lösungen, z.B. die Nutzung von Videomeetings. Bereits jetzt erfordert die Mitarbeit in internationalen Aktivitäten und Gremien eine Präsenz der FFG MitarbeiterInnen vor Ort. Eine hohe Reisetätigkeit bzw. generell die Arbeit außerhalb des Büros erfordert immer höhere Ansprüche an mobile Geräte, v.a. in Bezug auf Datensicherheit und -schutz. Vertrauenswürdigkeit auch im Umgang mit Daten und Informationen stellt einen der zentralen Werte der FFG dar. Als ExpertInnenorganisation ist es daher unumgänglich, MitarbeiterInnen zum Thema Informationssicherheit laufend auf hohem Niveau weiterzubilden und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die ein sicheres mobiles Arbeiten erlauben.

Wissensmanagement in der FFG soll mit modernen Kommunikationsplattformen unterstützt werden. Insbesondere die Vernetzung von nationalen, europäischen und internationalen Aktivitäten, die Gliederung und Betrachtung von Angeboten entlang unterschiedlichster Logiken, z.B. Zielgruppen-, Themenfeld-, Instrumenten-Logik, braucht eine intensiviertere Vernetzung des Wissens, um in der Organisation FFG verteiltes Wissen optimal zu nutzen. Gute Erfahrungen hat die FFG bereits mit den bereichsübergreifenden Thementeams und der ebenfalls übergreifenden Begutachtung für die Forschungsprämie gemacht. Kollaborationsplattformen sollen bereichs- aber auch unternehmensübergreifende Zusammenarbeit verein-

**Optimale Nutzung unserer Kompetenzen und unserer strategischen Intelligenz braucht eine verstärkte Vernetzung des Wissens.**

fachen und attraktiver machen. Gerade der Austausch mit Schwesteragenturen in Europa aber auch international gewinnt an Bedeutung. Wissensmanagement sowie zeitgemäße Aus- und Weiterbildungskonzepte, z.B. auch E-Learning, unterstützen die MitarbeiterInnen der FFG im Managen der Komplexität.

Eine weitere Unterstützungsmaßnahme um „Komplexität zu managen“ ist die Ausstattung mit einem Cockpit zur Steuerung und Kontrolle. Die wesentlichsten Kennzahlen der FFG müssen in unterschiedlicher Granularität über dieses Cockpit den unterschiedlichen Zielgruppen zur Verfügung gestellt werden können. Führungskräfte werden zu den Kennzahlen ihres Bereichs und v.a. auch zu Fragen der Personalplanung und Auslastung informiert, ProjektbetreuerInnen haben ihre in Arbeit befindlichen Projekte samt Kennzahlen laufend im Blick. Das oben angesprochene Fristenmanagement liefert eine wesentliche Datenkomponente. Kommt es zu Abweichungen kann rasch gegengesteuert werden. Die Verknüpfung der wichtigsten Firmenkennzahlen zu einem integrierten Report für Aufsichtsrat und Geschäftsführung ist einer der ersten Schritte hin zum Cockpit. Fokus liegt dabei auf Zahlen aus der Abwicklung, dem Wirkungsmonitoring, KundInnen- und MitarbeiterInnenzufriedenheitsbefragungen, Finanz- und Personalzahlen. Die Basis, die Business Intelligence Lösung, wurde in den letzten Jahren dafür aufgebaut.

**Ein Cockpit wird die FFG unterstützen die „Komplexität zu managen“.**

Die FFG ist verpflichtet alle Verbesserungen um kundenfreundliche und unbürokratische Abläufe mit dem sorgfältigen Umgang mit den ihr anvertrauten Steuergeldern zu koppeln. Die dazu bereits implementierten Schutzmaßnahmen der FFG, wie Risikomanagement, Informationssicherheitsmanagement, Korruptionsprävention und Compliance, Internes Kontrollsystem und Interne Audits werden beim Aufbau eines Dokumenten- und Workflowmanagements mitgedacht, beispielsweise durch einen revisionssicheren Aufbau Möglichkeiten dies zu unterstützen sind optimierte Rechtsverwaltungen, die Setzung von Red Flags bei kritischen Pro-

jekten oder Vorgängen und entsprechende Information betroffener MitarbeiterInnen, Fehlermanagement, etc. Die FFG wird in den kommenden Jahren eine Risiko-Kontroll-Matrix aufbauen und damit einen Grundstein für diesen Aspekt eines Dokumenten- und Workflowmanagements legen.

**Der sorgfältige Umgang mit Steuergeldern muss immer sichergestellt sein.**

Eine moderne Agentur mit attraktiven Zukunftsarbeitsplätzen zieht hochkompetenten, innovativen Nachwuchs an. Wir verstehen dies als Incentive im Wettbewerb um die besten Köpfe, an dem auch die FFG teilnimmt.

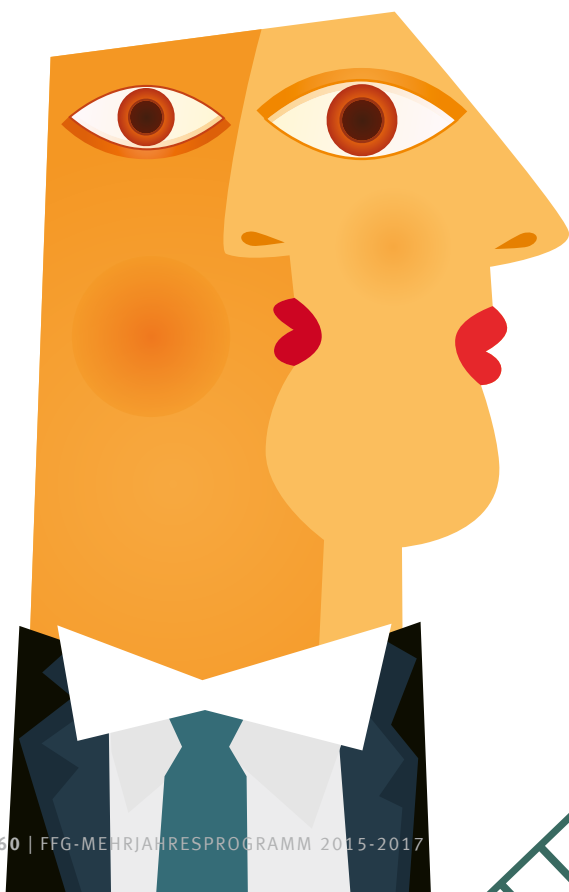
Die oben skizzierten Arbeiten rund um das Dokumenten- und Workflowmanagement werden bereits im Herbst 2014 mit der Darstellung von Zielen, Nutzen und Budgetplan gestartet. Nach diesem Zielfindungsprozess erfolgen die Konzeption und eine zielorientierte Umsetzung Schritt für Schritt. Wir sind zuversichtlich 2017 bereits auf erste Erfolge verweisen zu können.

### 3.4.3 PERSONALENTWICKLUNG

Die Herausforderungen der Zukunft liegen im Bereich der Personalentwicklung darin, dass Ressourcendruck parallel einhergeht mit steigender Komplexität in den Anforderungen. MitarbeiterInnen der FFG müssen sich mehr denn je interdisziplinär und bereichsübergreifend vernetzen, arbeiten an verschiedenen Programmen und erstellen zusätzlich Forschungsprämie-Gutachten. Gleichzeitig steigen die Anforderungen im Bereich der Dokumentation sowie der Einhaltung der Compliance Vorschriften.

Ziel in der Personalentwicklung muss daher sein, MitarbeiterInnen in ihren Herausforderungen zu unterstützen. Dazu plant die FFG die Einführung eines Jobrotation Modells auf freiwilliger Basis, welches dabei unterstützen soll, auch andere Bereiche und Arbeitsweisen innerhalb der FFG kennenzulernen. Dadurch werden fachliche Kompetenzen aufgebaut, persönliche Kontakte geknüpft und die Zusammenarbeit verbessert.

Zusätzlich werden die internen Schulungen zu den Prozessen der FFG überarbeitet, um bessere Hilfestellung zu leisten: eLearning hält in der FFG Einzug und wird neuen

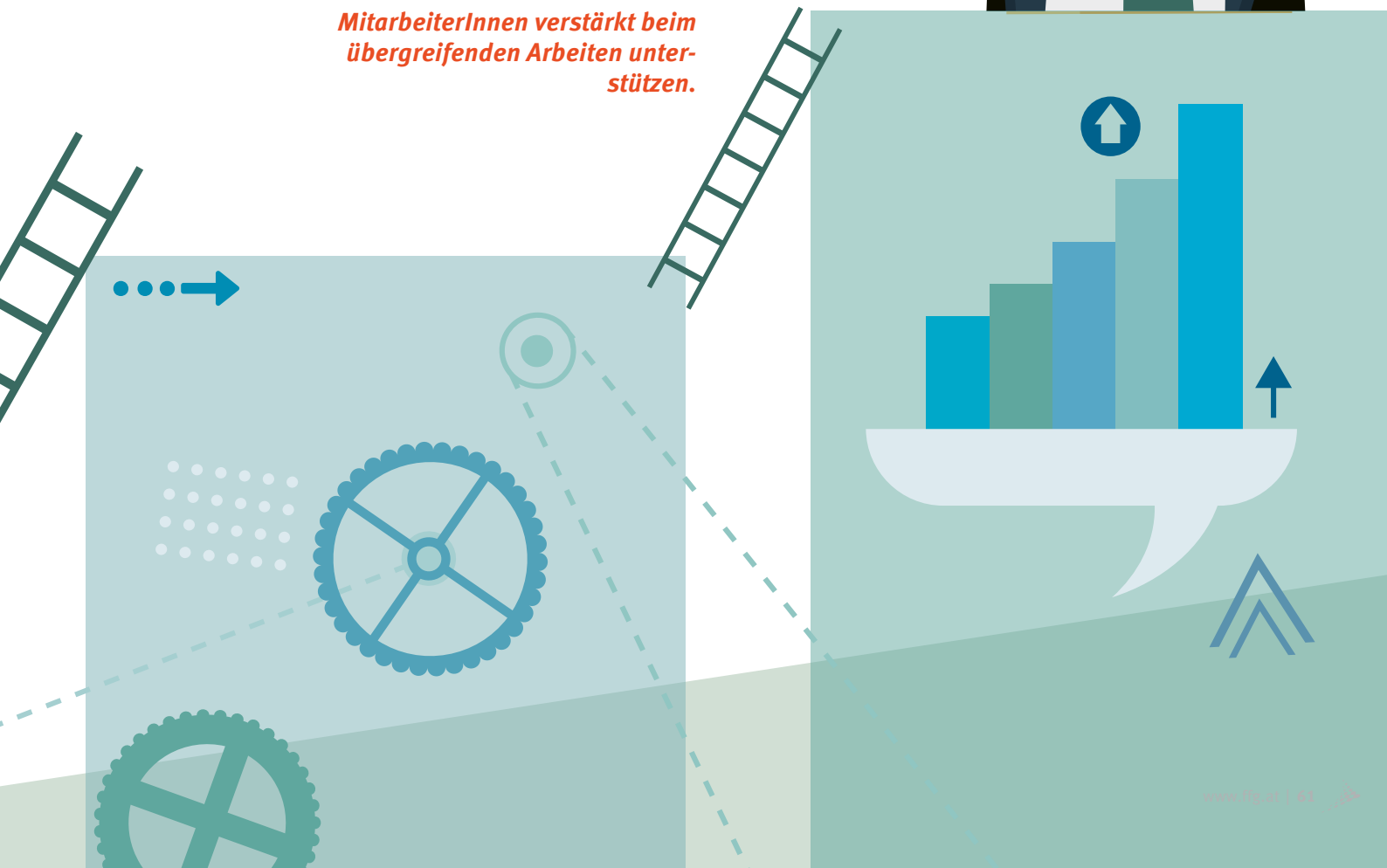
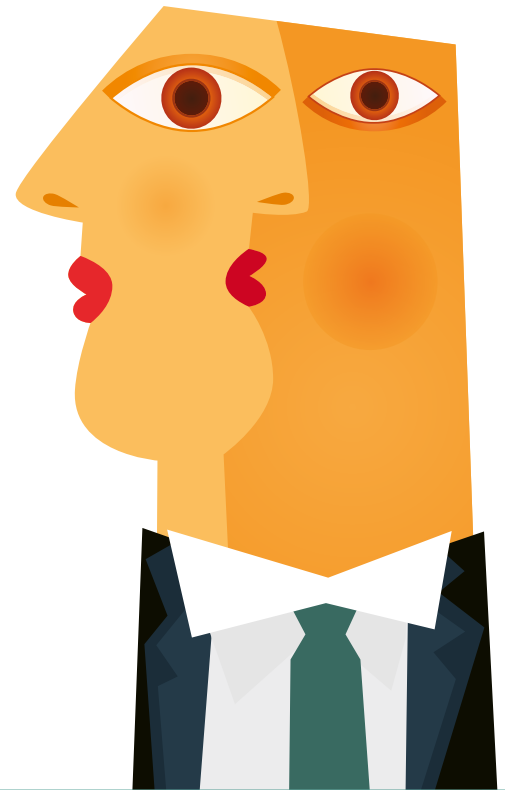


MitarbeiterInnen zeitnahe Informationen vermitteln sowie bestehenden MitarbeiterInnen als Ressource zur Verfügung stehen. Dieses wird ergänzt durch Präsenzs Schulungen, die durch die Entlastung in der reinen Informationsvermittlung verstärkt auf Wissens- und Erfahrungsaustausch setzen können.

Führungskräfte sind in der Zukunft verstärkt gefordert: Den Spagat zu schaffen, das Dienstleistungsniveau hoch zu halten und dennoch die Kosten niedrig, ist eine Herausforderung, die durch konsequente Führungsentwicklungsmaßnahmen unterstützt wird. Dazu setzt die FFG Instrumente wie 270 Grad Feedbacks und diverse Schulungsmaßnahmen ein.

Die FFG als ExpertInnenorganisation muss darauf achten, die Fluktuation niedrig zu halten, um nicht unnötig Know How zu verlieren. Dazu ist auch weiterhin die regelmäßige Durchführung der MitarbeiterInnenbefragungen geplant, um rechtzeitig gegensteuern zu können, wenn sich hier große Veränderungen in der Zufriedenheit der Belegschaft zeigen sollten.

**MitarbeiterInnen verstärkt beim übergreifenden Arbeiten unterstützen.**



# 4 | LEISTUNGSANGEBOT





# DAS LEISTUNGSPORTFOLIO DER FFG

---

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Schwerpunkte der monetären und nicht monetären Leistungen der FFG, die im eigenen und im übertragenen Wirkungsbereich, mit Bezug zur nationalen ebenso wie zur internationalen Ebene abgewickelt werden.

**W**enn auch im Fokus, so endet das Leistungsangebot der FFG nicht bei der Vergabe von Förderungsmitteln. Das Beratungs- und Unterstützungsangebot der FFG für die Beteiligung an Europäischen und internationalen Programmen führt über mehrere Rahmenprogramm-Perioden schon erfolgreich dazu, dass solche Proposals relativ hohe Erfolgswahrscheinlichkeit haben und Österreich einen Spitzenwert bei den Rückflüssen aus europäischen Programmen aufweist. Dies wurde in der jüngsten Evaluierung sehr positiv bewertet und auf Basis der Empfehlungen der Evaluierung und im Rahmen der Beauftragung für Horizon 2020 neu ausgerichtet und optimiert. Die FFG bietet bereits derzeit auch auf der nationalen und regionalen Ebene Services, die Förderungsberatung, und Begutachtungsleistungen umfassen, wir liefern laufend Monitoring-Informationen an die zuständigen Ressorts und arbeiten mit den Bundesländern zusammen.

Die Weiterentwicklung unserer Beratungs- und Informationsleistung wird in den nächsten Jahren ein wichtiger Fokus der Entwicklung der Leistungen der FFG sein (siehe Kapitel 3).

## SCHWERPUNKTE SETZEN IM ZUSAMMENSPIEL BOTTOM-UP UND TOP-DOWN

Bereits im Rahmen des letzten Mehrjahresprogramms haben wir darauf verwiesen, dass die FTI-Strategie des

Bundes konstatiert, dass Schwerpunktsetzungen in der politischen Steuerung von Forschung, Technologie und Innovation weltweit mehr Augenmerk und Gewicht bekommen. Eine adäquate Balance zwischen bottom-up und top-down Ansätzen der Forschungsförderung soll erreicht werden. Daran hat sich nichts geändert.

Zu dem Ziel der Bundesregierung, Schwerpunktsetzung auf Basis von systematischen Auswahl- und Entscheidungsprozessen stattfinden zu lassen, wird die FFG im gemeinsamen Konzert mit Ministerien, weiteren Auftraggebern, mit dem Rat für Forschungs- und Technologieentwicklung und mit (gerade bei den societal challenges) relevanten weiteren Stakeholdern mit ihrer Expertise und mit Analysen auf der Grundlage ihrer verbesserten und verbreiterten Informationsbasis beitragen.

Die Schwerpunkte unseres Leistungsangebots bezogen und beziehen sich auf Themen, aber auch auf strukturelle Aspekte wie etwa die Forcierung unternehmerischer F&E, Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft oder die Stärkung junger innovativer Unternehmen. Beide Arten von Schwerpunkten sind in der Folge dargestellt. Im Themenmonitoring wird erfasst, wie sich die Themen/Schwerpunkte in den verschiedenen Instrumenten entwickeln.

## NEUE THEMEN ENTWICKELN ...

Dementsprechend sind die unten aufgelisteten Themen auch nicht als endgültig fixiert zu verstehen. Das Themen-



monitoring kann uns – vor allem aus den themenoffenen Programmen – Hinweise geben auf neue relevante Themen. Allerdings zeigt das Themenmonitoring in der FFG Veränderungen an innerhalb der F&E Aktivitäten, die in der FFG gefördert werden, für die es demnach bereits Förderungsmöglichkeiten gibt. Darüber hinaus sind natürlich auch neue/neuartige Schwerpunktsetzungen denkbar, ein Beispiel wären „cradle – to – cradle“ Programme, die den gesamten Zyklus von einer Idee über die Entwicklung, Umsetzung, Innovation bis hin zum Recycling abdecken.

## ... TECHNISCHE NORMEN UND STANDARDS

In diesem Sinne überlegt die FFG, ob und wie die Funktion von Normen und Standards in ihrem Förderungsportfolio Berücksichtigung finden kann. Normen und Standards können wesentlich dazu beitragen, Marktreifeprozesse neuer Technologien zu beschleunigen, die Diffusion von F&E-Ergebnissen zu forcieren, den Technologietransfer zu unterstützen und die Durchsetzung am Markt zu erleichtern.

Gerade auch im Bereich von Ausschreibungs-, Vergabe und Vertragsgrundlagen des öffentlichen Beschaffungswesens spielen Normen eine Rolle. Im Bereich der nationalen Förderungen findet das Thema bisher jedoch noch keine Beachtung.

Aufgrund des größer werdenden Stellenwerts der Normung als Verbindungsglied zwischen Forschungsergebnissen und dem Markt prüft die FFG dieses Thema auf seine Relevanz. Gegebenenfalls wird ein entsprechendes Fördermodell entwickelt und vorgeschlagen, welches (dort wo möglich und zweckmäßig) in z.B. Anforderungen zur Überprüfung der Normenrelevanz der erzielten Projektergebnisse enthält.

## ... INDUSTRIE 4.0

Gerade im Zusammenhang mit der Konzeption neuer und der Umsetzung bereits laufender Förderungs- und Unterstützungsmaßnahmen, die Innovationen mit starkem Systemcharakter adressieren, kann das Leistungs- und In-

strumentenportfolio der FFG übergreifend genutzt werden. Exemplarisch sind hier etwa die Aktivitäten im Zusammenhang mit „Industrie 4.0“ zu nennen. Der Paradigmenwechsel, der sich mit Industrie 4.0 ankündigt, stellt das Innovationssystem vor neue Herausforderungen in Bezug auf die Zusammenarbeit entlang von Wertschöpfungsketten, der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und insbesondere in Bezug auf den Aufbau notwendiger Innovationskompetenzen. Dementsprechend finden sich in der folgenden Darstellung des Leistungsangebots der FFG an mehreren Stellen Hinweise auf die Integration von „Industrie 4.0“ in unser Portfolio.

## ABSTIMMUNG UND ZUSAMMENARBEIT

Darüber hinaus ist aber gerade bei derartigen Maßnahmen neben der engen Zusammenarbeit mit den Ressorts und Auftraggebern die Kooperation und die Abstimmung mit unseren „Schwesteragenturen“, vor allem mit dem FWF, der AWS, der KPC von besonderer Bedeutung. Wie schon die Umsetzung vieler Förderungen für den Klima- und Energiefonds zeigt, ist hier das Agieren im Verbund gefragt.

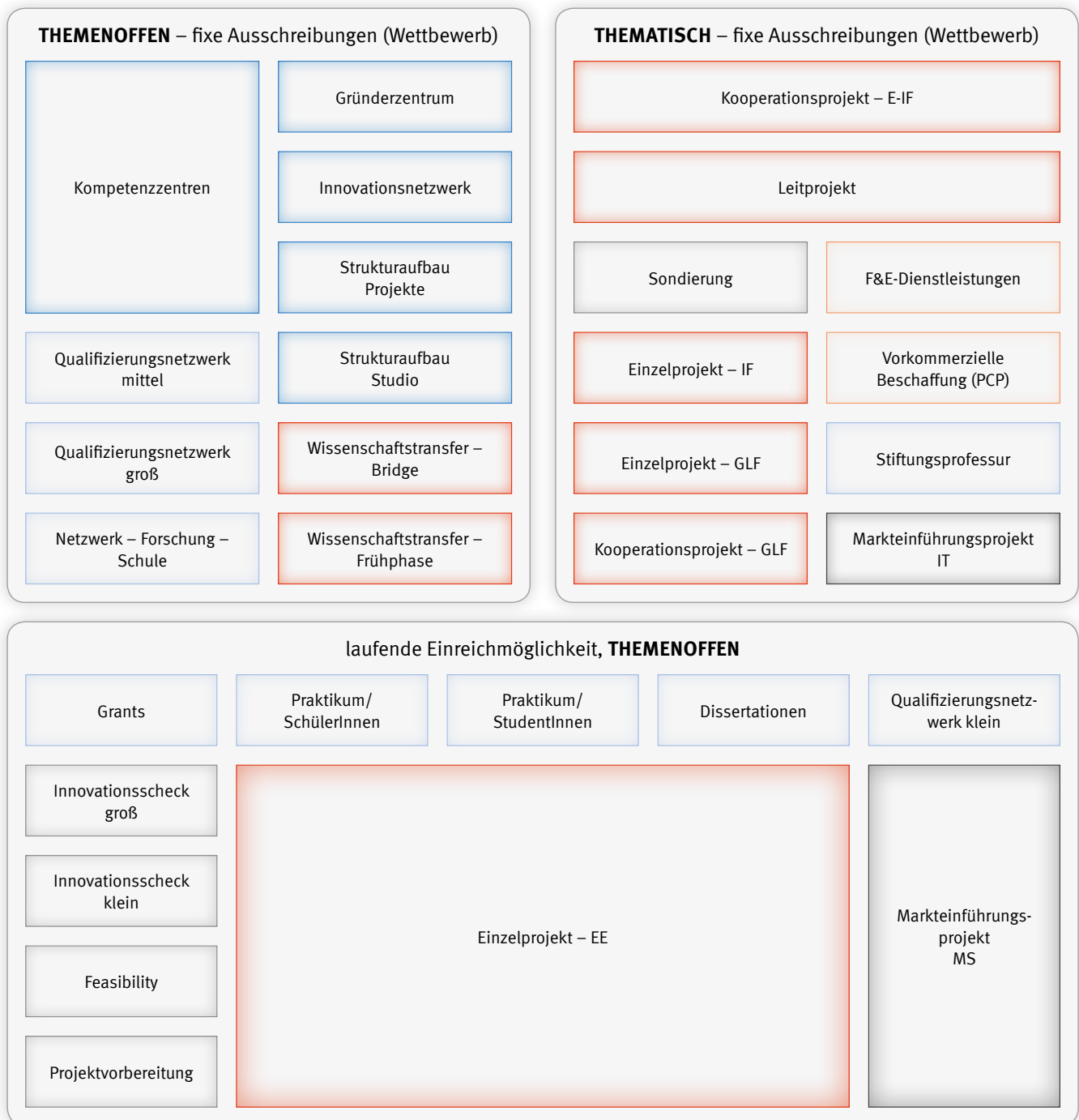
Auch die Zusammenarbeit über verschiedene Ebenen ist für den sinnvollen und koordinierten Einsatz öffentlicher Mittel zentral: Die FFG engagiert sich in gemeinsamen Programmen und Initiativen und bietet Leistungen zur Unterstützung und Beratung für die Teilnahme an europäischen Förderinstrumenten, sodass diese Schwerpunkte auch über internationale Instrumente aufgegriffen werden können. Zusätzlich arbeitet die FFG auf unterschiedliche Arten mit den Agenturen der Bundesländer zusammen (siehe auch Kapitel 4.4.4).


## DAS FÖRDER- UND FINANZIERUNGSPORTFOLIO DER FFG

Wie die in den letzten Jahren entwickelten Instrumente als „Werkzeuge“ für die Förderung im Zusammenspiel themenoffener und thematischer Förderungen und bei fixen Ausschreibungen oder laufender Einreichung eingesetzt werden können, zeigt die folgende Abbildung.



Abb. 14: Die Förderungs- und Finanzierungsinstrumente der FFG auf der nationalen Ebene; Zusammenspiel themenoffen und thematisch orientiert; laufende Einreichung oder fixe Ausschreibung, Stand 2014  
 Quelle: eigene Darstellung, FFG, Juni 2014






Aufgrund der Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen auf Europäischer und nationaler Ebene ist der sich daraus ergebende Änderungsbedarf bei FFG-Förderungen zu prüfen: Ein wichtiges Thema des Jahres 2015 wird die Umsetzung der neuen beihilfenrechtlichen Regeln sein. Im Jahr 2014 werden in Zusammenarbeit mit den Ressorts die neuen Richtlinien erstellt und mit spätestens 01.01.2015 in Kraft gesetzt. Die Gesamtrevision des Beihilfenrechts der EU im Jahre 2014 bringt in der Umsetzung einige Neuerungen für die FFG und die Förderungswerber der FFG.

Auch die künftigen neuen Allgemeinen Rahmenrichtlinien des Bundesministeriums für Finanzen lassen bereits einiges an Änderungspotential erkennen. Die FFG wird in Zusammenarbeit mit den betreffenden Ressorts und anderen Stakeholdern im Sinne von Better Regulation sowohl für die FFG als auch die FörderungswerberInnen die effektivsten und effizientesten Prozesse aufsetzen.

Die FFG wird aber auch – wo sinnvoll – gemeinsam mit den zuständigen Ressorts neue Optionen im Beihilfenrecht aufgreifen, z.B. die Förderungsmöglichkeit für F&E Infrastruktur und für Innovationscluster.



## 4.1 THEMATISCH OFFENE, STRUKTURELLE SCHWERPUNKTE DER NATIONALEN FÖRDERUNG

### 4.1.1 FORCIERUNG DER UNTERNEHMENSFORSCHUNG

Die klassische bottom-up Förderung im Basisprogramm mit der Einzelprojektförderung bildet einen Eckpfeiler im FFG Angebot. Dieses Förderinstrument zeichnet sich durch rasche Bearbeitungszeiten und durch Flexibilität aus. Aufgrund der unkomplizierten Handhabung und der Offenheit bzgl. der Projektthemen sowie der Skalierbarkeit der Projekte sind diese Einzelprojekte gerade für KMU ein wichtiges Instrument im FFG Portfolio. Derartige Projekte mit internationalen Kooperationen können z.B. über EUREKA/Eurostars speziell gefördert werden.

Insgesamt hat eine breite, themenoffene Förderung im Gesamtkonzert der direkten FTI-Förderung eine wichtige Rolle: Die Gesamtheit der Anträge bildet im Sinne von „Marktsignalen“ den technischen Wandel in der Wirtschaft ab und fungiert somit als Sensor für neue Anforderungen an das FTI-Förderangebot. Schwerpunkte innerhalb der themenfreien Förderung können durch die bottom-up Themenwahl für die einzelnen Anträge entstehen. So kann dem Marktversagen bei der Finanzierung von unternehmerischer F&E auf marktgerechte Weise entgegengewirkt werden auch abseits strategischer Schwerpunkte. WIFO Untersuchungen haben gezeigt, dass forschende Unternehmen besser durch die Wirtschaftskrise kommen. Eine breite, themenoffene Förderung trägt damit auch zur breiten und flexiblen Absicherung des Wirtschaftsstand-

ortes Österreich bei. Durch den hohen KMU Anteil spielt dabei die gesamte Finanzierung der Projekte eine entscheidende Rolle. Die FFG hat da mit ihrem Darlehensinstrument zusätzlich zur Zuschussförderung eine wichtige Ergänzung, wobei die Projektfinanzierung auch mit Unterstützung von Bundesländern im Rahmen von Förderkooperationen bis zu 70 % der Kosten unterstützt werden kann. Das Darlehensinstrument soll auch im Sinne der Empfehlungen der EU weiter ausgebaut werden.

Im Förderportfolio der FFG entfielen im Jahr 2013 mit über 829 Projekten 28% der Projekte und 289,3 Mio. EUR, das sind 59,5 % der Gesamtförderung (bzw. 46 % des Barwertes) auf die Basisprogramme (Basisprogramm, Frontrunner, Headquarter Strategy, BRIDGE).

**Ein Eckpfeiler im FFG-Angebot: Die klassische bottom-up Förderung im Basisprogramm.**

Gerade für die KMU wird die Einzelprojektförderung auch künftig von wesentlicher Bedeutung sein. Ziel ist es, die Attraktivität des Instrumentes für KMU und die Durchlässigkeit des Instrumentenangebots (vom Innovationscheck, Projektstart und der Feasibility Studie hin zum F&E-Einzelprojekt) weiter zu erhöhen.

Für Großunternehmen steht für die Zukunft die gesamtgesellschaftliche Betrachtung und Behandlung im Vordergrund. Ausgehend von den bereits seit längerem gepflogenen Portfolio-Gesprächen der Basisprogramme und den Strate-

giegesprächen im Bereich Europäische und Internationale Programme wird für die forschungsintensiven Großunternehmen, die ein breites Forschungsportfolio haben, ein bereichsübergreifendes Strategie-Gespräch institutionalisiert, in welchem im Lichte des geplanten Forschungsportfolios der Unternehmen die Förderschwerpunkte für die Folgeperiode identifiziert werden. Ziel ist es, unter Berücksichtigung des europäischen Beihilfenrechts und im Sinne einer effizienten Verwendung öffentlicher Mittel die direkte F&E Förderung auf die Vorhaben zu fokussieren, wo sie die größte Wirkung erzielen und damit das Unternehmen am besten unterstützen können.

Angesichts sich ändernder Herausforderung durch neue Innovationsprozesse und -strategien können in diesem Bereich auch neue Maßnahmen im Sinne eines experimentellen Zugangs getestet werden. Methoden zur Unterstützung neuer Geschäftsmodelle, Open Innovation oder sozialer Innovation können gerade im bottom-up Bereich versucht werden.

---

## 4.1.2 NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE

---

**E**in wesentliches Ziel der FFG ist es, neue KundInnen zu gewinnen um diese dauerhaft in den Innovationsprozess zu integrieren. Dazu wurden in den vergangenen Jahren neue Instrumente entwickelt bzw. bestehende auf ihre Wirkungskraft hin adaptiert. Der Anteil an ErstantragstellerInnen für FFG liegt seit Jahren regelmäßig bei über 30%.

Die Einführung des Innovationsschecks im Jahr 2007 hat hier mit über 7.000 AntragstellerInnen (Stand Mitte 2014) einen wesentlichen Beitrag geleistet; naturgemäß reduziert sich deren Anteil mit der Zeit. Auch „WiedereinsteigerInnen“ (d.h. Unternehmen, die nur gelegentlich F&E betreiben und mehrere Jahre lang kein FFG Förderung in Anspruch genommen haben) und Unternehmen, die erst seit kurzem F&E Aktivitäten verzeichnen, werden mit diesem

niedrigschwelligen Instrument angesprochen.

Die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen ist ein Schwerpunkt des FFG Angebots. Dies manifestiert sich einerseits in Programmen, die exklusiv KMU offen stehen, andererseits in besseren Förderkonditionen für KMU innerhalb von Programmen, die alle Unternehmen bzw. Forschungsinstitutionen adressieren.

Im KMU Paket der FFG finden sich neben dem Innovationscheck und dem Innovationscheck Plus das Instrument der Feasibility Studies, das auf Basis der neuen beihilfenrechtlichen Möglichkeiten ausgebaut werden soll. Weiterhin unterstützt Projektstart die vorbereitenden Arbeiten für ein konkretes Forschungsprojekt auf nationaler und internationaler Ebene.

Auch für die verstärkte Unterstützung von sozialer oder organisatorischer Innovation, neuen Geschäftsmodellen oder Dienstleistungsinnovationen können gerade niedrigschwellige Instrumente relevant sein, die neue/breitere Zielgruppen ansprechen und deren Anspruch sich auf den Innovationsgehalt und weniger auf die Ambitioniertheit der Forschungsaktivitäten bezieht, wie auch der Innovationscheck zeigt.

Ergänzt wird das Paket mit der Beratungsschiene „Förderabwicklung leicht gemacht“, wo Inhalte zur Förderabwicklung, Kostendarstellung und -abrechnung an KMU vermittelt werden. Denn gerade für KMU spielen nicht nur finanzielle Förderinstrumente, sondern auch Serviceinstrumente wie Beratung und Coaching sowie die Vermittlung von PartnerInnen, aber auch die Mobilisierung von Zielgruppen durch Veranstaltungen und Preise im nationalen Bereich und im Bereich der europäischen und internationalen Programme eine wesentliche Rolle.

Die FFG plant bis 2017 einen weiteren Ausbau sowie ein qualitatives Upgrading dieser Aktivitäten. Die Bildung der Thementeam hat eine übergreifende Sicht auf Themen, die in der FFG gefördert werden, ermöglicht. Die FFG wird ein zielgruppenspezifisches Konzept für übergreifende Beratung entwickeln, in dem den verschiedenen Segmenten der Zielgruppen (z.B. Neueinsteiger, gelegentlich Forschende, etc.) die entsprechende Unterstützung und Orientie-

zung in Bezug auf Förderungsmöglichkeiten im gesamten Portfolio der FFG gegeben werden soll. Zusätzliche Leistungen wie Partnervermittlung werden in dieses Konzept integriert sein. Darüber hinaus kann gerade für KMU die Diffusion von Wissen z.B. über eine Datenbank der von der FFG geförderten/finanzierten Studien und Projekte zu einer wichtigen Informationsquelle über Inhalte und potenzielle PartnerInnen werden (siehe auch Kapitel 3).

### 4.1.3 JUNGE INNOVATIVE UNTERNEHMEN STÄRKEN

**J**unge Unternehmen im Bereich innovativer Produkte und Verfahren tragen wesentlich zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zum Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft bei. Die FFG und ihre Auftraggeber haben dem in der Vergangenheit bereits durch verschiedene Maßnahmen Rechnung getragen, zum einen durch besonders attraktive Förderintensitäten bei den Basisprogrammen. Für High Tech KMU wurde dazu sogar eine eigene Programmlinie ins Leben gerufen. Zum anderen betreut die FFG seit nunmehr über 10 Jahren erfolgreich die *AplusB* Zentren für Ausgründungen aus dem akademischen Sektor.

Die FFG und ihre Schwesteragentur AWS arbeiten vor allem im Start Up-Bereich eng zusammen und bieten ein umfassendes und abgestimmtes Unterstützungsportfolio. Diese Kooperation muss künftig noch verstärkt werden. Dazu sollte eine aussagekräftige Datenbank aufgebaut, Investorenkontakte vermittelt und nationale und internationale Veranstaltungen und Kongresse (wie beispielsweise das *Pioneers Festival*) gemeinsam organisiert, unterstützt bzw. genutzt werden.

Angesichts der spezifischen Probleme von Start Up-Unternehmen (Eigenkapitalmangel, Fremdkapitalengpass) verdienen sie eine besondere Unterstützung der öffentli-

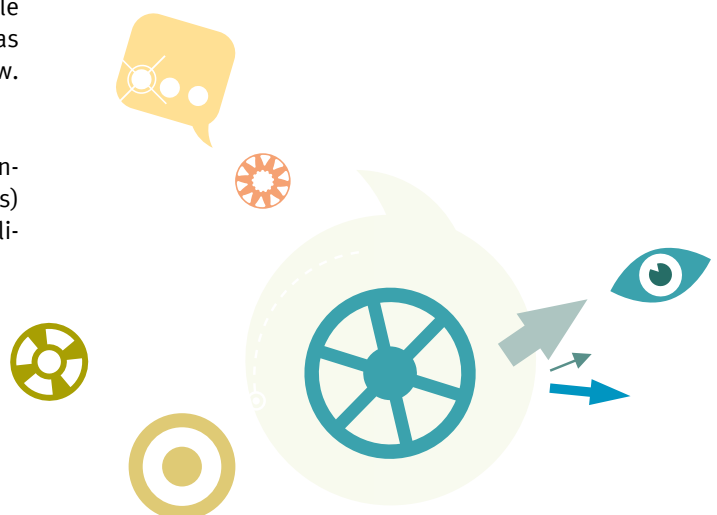
chen Hand. Die FFG hat daher das Programm *Markt.Start* initiiert. Nach erfolgreichem Abschluss eines F&E-Projektes wird jungen, innovativen Unternehmen ein zinsgünstiges Darlehen ohne Sicherheiten angeboten, das eine wertvolle Unterstützung für die schwierige Phase der Marktüberleitung und -einführung darstellt.

Die FFG wird die Regeln für Start Up Förderungen gemäß den neuen beihilfenrechtlichen Rahmenbedingungen anpassen und eine systematische und übergreifende Unterstützung von Start Up Unternehmen anbieten, abseits der konkreten Förderungsberatung für ein bestimmtes Förderungsprogramm. Vorgesehen sind beispielsweise ein systematisches Matching zwischen etablierten Industrie Unternehmen und Start Ups.

Weiters hat die FFG ein Konzept für ein MentorInnenprogramm entwickelt, welches bei entsprechender Finanzierung gestartet werden könnte.

Österreichweit laufen sieben *AplusB* Zentren weiter bis 2017 mit der Möglichkeit einer Verlängerung um weitere 5 Jahre auf Basis einer Zwischenevaluierung im Jahr 2016. Das Gründungsmonitoring wird weiter ausgebaut (siehe auch Kapitel 3.3.2), die *AplusB* Plattform wird weiter zu Vernetzung der Zentren beitragen und zum Erfahrungsaustausch auch mit europäischen Partnern, z.B. *EXIST* Deutschland führen.

**Die Zusammenarbeit der FFG  
mit ihrer Schwesteragentur  
AWS soll in Zukunft noch  
verstärkt werden.**



#### 4.1.4

### UNTERSTÜTZUNG UNTERNEHMERISCHER SPITZENFORSCHUNG

Die FTI-Strategie des Bundes fordert die Verbesserung der Rahmenbedingungen und die Intensivierung der Bemühungen um die Ansiedelung weiterer forschungsintensiver Unternehmen und den Aufbau von Headquarter-Funktion. Die FFG leistet mit ihrem „Competence Headquarters“-Programm dazu einen Beitrag. Die Neuorientierung der Competence Headquarter Förderung nach der Evaluierung legte den Schwerpunkt auf strukturelle Effekte und damit größere volkswirtschaftliche Effekte: Fokus auf Stärkung und Ausbau bestehender F&E-Headquarters durch Vernetzung mit österreichischen Forschungseinrichtungen, Alleinstellungsmerkmale im Firmenverband und Sichtbarkeit, Eigenverantwortlichkeit im betreffenden F&E-Bereich; in Österreich produzierende Unternehmen erhalten darüber hinaus Förderung für den gegebenen hohen Anteil an Sach-, Material- und Forschungsinfrastrukturkosten.

Ebenfalls ganz in Linie mit der FTI Strategie des Bundes liegt die Förderung für „Frontrunner“, die im Jahr 2013 gemeinsam mit dem BMVIT gestartet wurde. Frontrunner sind eine volkswirtschaftlich wichtige Gruppe international aktiver und erfolgreicher Unternehmen. Sie sind in ihren Nischen Technologie-, Innovations- oder Kompetenzführer. Sie müssen in dieser Position besondere Herausforderungen bewältigen. Die Umsetzung erfolgt gemeinsam mit der AWS.

In der vor uns liegenden Planungsperiode wird dieses Förderungskonzept hinsichtlich des adressierten Marktversagens weiter geschärft sowie durch ein aussagekräftiges Monitoring und durch Kommunikationsmaßnahmen unterstützt.

#### 4.1.5

### KOOPERATION WISSENSCHAFT – WIRTSCHAFT

Die FTI-Strategie des Bundes bekräftigt, dass sich die Kooperation zwischen Universitäten und Unternehmen gegenüber dem Status der 90er Jahre fundamental verbessert hat. Einen wesentlichen Beitrag dazu haben die Interventionen der Forschungs- und Technologiepolitik, nicht zuletzt die von der FFG und ihren Vorgängerorganisationen abgewickelten Programme geleistet.

Die FTI-Strategie fordert unter anderem die Weiterentwicklung der Unterstützungsmaßnahmen für Forschungsk Kooperationen, Netzwerke und Allianzen mit Fokus auf Exzellenz und Nachhaltigkeit sowie die Stärkung der Hebel- und Transferfunktion.

Zur Umsetzung der strategischen Vorgaben stehen in der FFG eine Reihe bestens geeigneter Instrumente zur Verfügung.

Das Instrument „Wissenschaftstransfer“ wird im Rahmen des BRIDGE-Programms weiterhin regelmäßig ausgeschrieben und hat grundlagenorientierte, stark wissenschaftsgetriebene zumeist bilaterale Forschungsprojekte zum Inhalt (BRIDGE und Frühphase). In der Zusammenschau der Förderungsdaten mithilfe des Themenmonitoring kann das themenoffene Instrument „Wissenstransfer“ die Rolle eines Radars für die Entwicklung von interessanten Themen ausfüllen.

Bei themenspezifischen Ausschreibungen kommen die Instrumente „Kooperationsprojekt“, „Leitprojekt“ und „Sonderungsmaßnahmen“ zum Einsatz.

Das Flagship-Programm der FFG – COMET – hat sich international höchst erfolgreich positioniert. In der Planungsperiode werden die 2014 genehmigten K1 Zentren starten, eine weitere Ausschreibung von K1 und K2 Zentren ist geplant, ebenso wie wahrscheinlich die Ausschreibung von K-Projekten. Um die Ergebnisse und Wirkungen von COMET noch besser zu verstehen und zu kennen, läuft die zweite Phase der COMET Wirkungsanalyse; weiters werden „impact stories“ entwickelt und publiziert.

Das Programm COIN nutzt die Instrumente Strukturaufbau und Innovationsnetzwerke. Nach der Evaluierung wurden entsprechende Anpassungen vorgenommen, das Programm unterstützt in beiden Formaten die Kooperation





### 4.1.6

## MASSNAHMEN ZUR VERWERTUNG VON FORSCHUNGSERGEBNISSEN

zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf unterschiedliche Weise. Die Fortführung von COIN-Aufbau wird aktuell geprüft, für COIN Netzwerke sind für den Planungszeitraum weitere Ausschreibungen geplant.

COIN Netzwerke hat in den Jahre 2013 und 2014 als Pilot ein neues Auswahlverfahren umgesetzt und ein Standing Committee etabliert. Das Standing Committee kann Inputs für die strategische Weiterentwicklung des Programms liefern: Beispielsweise wurde im Pilot eine vermehrte Motivation der AntragstellerInnen in Richtung Internationalisierung und die klarere Fokussierung auf relativ marktnähere und weniger forschungsgetriebene Vorhaben diskutiert.

Neben COIN Aufbau sind auch die Research Studios als wichtiges Programm zu nennen, welche das Instrument Strukturaufbau nutzt. Das Programm wurde zuletzt in Richtung eines stärkeren und einfacheren Zugangs für Unternehmen adaptiert. Auch hier sind weitere Calls vorgesehen, bei denen auch auf neue Herausforderungen wie „Industrie 4.0“ eingegangen werden soll.

Im Bereich der Humanpotenzialförderung wird ebenfalls auf Kooperation Wissenschaft – Wirtschaft gesetzt. Neu ist das Förderungsinstrument „Dissertationen“ im Förderungsportfolio der FFG, auch die 2014 erstmals ausgeschriebenen Stiftungsprofessuren setzen auf Mitfinanzierung durch die Wirtschaft. Beispielhaft ist hier auch das Programm Forschungskompetenzen für die Wirtschaft zu nennen.

In allen diesen Formaten sind im Planungszeitraum des vorliegenden Mehrjahresprogramms Ausschreibungen geplant. Damit kann die Schnittstelle Wissenschaft – Wirtschaft mit dem Instrumentarium der FFG sehr breit und systematisch adressiert werden.

**2014 wurden erstmals die Förderinstrumente „Dissertation“ und „Stiftungsprofessur“ im Förderportfolio der FFG ausgeschrieben.**

In verschiedenen Analysen wurde für Österreich bei starker F&E-Performance wiederholt eine Schwäche bei der Umsetzung und Vermarktung von Forschungsergebnissen in innovative Produkte und Verfahren konstatiert. Das hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Beispielsweise zeigt das „Innovation Union Scoreboard“ regelmäßig derartige Schwächen im Outputbereich.

Die FFG bzw. ihre Vorgängerorganisationen haben sich in der Vergangenheit stark auf ihre Rolle als Förderer von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben beschränkt. Eine Ausweitung dieses Selbstverständnisses erfolgte in den letzten Jahren durch eine systematische Verbreiterung des Innovationsbegriffs, die Implementierung der Dienstleistungsinitiative ,die Abwicklung des marktnahen Programms AT:net und die Entwicklung und Umsetzung von Markteinführungsprojekten (Markt.Start).

Die FFG besitzt aufgrund ihrer Kenntnis über die realisierten F&E-Projekte ein fundiertes Know-how zur Beurteilung des Innovationsgehalts von Vorhaben und ist daher in der Lage, die entsprechenden Akteure auch in den Folgeaktivitäten zu unterstützen. Markt.Start hat dies in der letzten Zeit erfolgreich dokumentiert. In Zukunft wird die FFG weiter - im Einklang mit den beihilfenrechtlichen Vorgaben der EU, unter Berücksichtigung der IPR-Bundesstrategie, die bis Ende 2015 vorliegen wird, sowie komplementär zu dem bei Schwesteragenturen auf Bundes- (AWS) und Landesebene verfügbaren Angebot – ihr Portfolio entwickeln.

#### Die Maßnahmen im Einzelnen:

- » Zur Ergänzung der F&E-Projektförderung durch eine Anschlussfinanzierung für junge, innovative Unternehmen über das „valley of death“ hinaus.
- » Zur Unterstützung der Markteinführung durch spezifische Angebote im Rahmen von Themenschwerpunkten.
- » Auf Basis der bereits jetzt im Rahmen der internen Projektbewertung durchgeführten Beurteilung der konkreten IP-Strategie soll ein Coaching- und Vermittlungsangebot aufgebaut werden, das insbesondere das IP-Management von KMUs stärken soll. Die FFG nutzt dabei den umfassenden Zugang zu innovierenden Unternehmen und kann zielgerichtet bei den wahrgenommenen Defiziten mit IP-Checks, Vermittlung zu Spezialisten und Qualifizierungsangeboten unterstützen.



---

## 4.1.7

### HUMANPOTENZIALE

---

**D**ie Förderung von Bildung, Forschung und Innovation ist zentral für die Entwicklung wissensbasierter Ökonomien. Humanressourcen sind hierfür der wesentliche Faktor. Es braucht spezifische Förderungen zur Entfaltung der Humanpotenziale auf nationaler (FTI-Strategie des Bundes, aktuelles Regierungsprogramm) und auf europäischer Ebene („Leitinitiative Innovationsunion“).

Handlungsbedarf in Österreich besteht bezüglich des mangelnden Interesses an technischen und naturwissenschaftlichen Fächern sowie der Verbindung vom Bildungs- ins Innovationssystem. Zudem bestehen Mängel bei der Integration von MigrantInnen in das Bildungs- und Innovationssystem. Österreich gehört zu den Staaten mit den niedrigsten Frauenanteilen in F&E in Europa. Herausforderungen liegen daher neben der Chancengleichheit in der Tatsache, dass verfügbare Humanpotenziale zu wenig ausgeschöpft werden.

#### **FFG-Formate zielen daher auf die strategischen Handlungsfelder**

- » Für Forschung&Innovation begeistern (ab Kindergarten, SchülerInnen)
- » NachwuchsforscherInnen fördern (ab Studierenden-Level)
- » Aus- & Weiterbildung von Innovationspersonal fördern
- » Erhöhung des Frauenanteils in der Forschung
- » ForscherInnen-Mobilität und
- » Zusammenarbeit an der Schnittstelle Wissenschaft-Wirtschaft fördern

Diese Handlungsfelder sind auch europaweite Trends. Dies zeigt sich auch in der europäischen Förderung, z.B. in der Unterstützung von exzellenten Forschenden und ihren Teams (z.B. ERC), und in der Nachwuchsförderung (Marie Skłodowska-Curie Maßnahmen). Die European Space Agency hat ihre Education & Outreach Aktivitäten in der ESA Convention festgeschrieben. Trends und Möglichkeiten auf EU und ESA -Ebene müssen kontinuierlich beobachtet und gegebenenfalls ins FFG-Förder- und Serviceangebot integriert werden.

Die thematisch offenen FFG-Humanpotenzial-Formate werden dementsprechend weitergeführt (gute budgetäre, mehrjährige Mittelausstattung, um die notwendigen Wirkungen zu erzielen). Humanpotenzial Formate sind

systematisch bei dem geplanten Instrumenten-Review mit zu betrachten (kritische Größen vs. notwendige Kleinteiligkeit, sinnvolle Bündelung).

- » Talente
- » Forschungskompetenzen für die Wirtschaft
- » w-FORTE mit Laura Bassi Centres of Expertise
- » Forschungspartnerschaften
- » Stiftungsprofessuren

In den thematischen Schwerpunkten werden die HP-Instrumente gezielt genutzt; dies soll in Zukunft noch verstärkt und systematischer umgesetzt werden.

Das Humanpotenzial-Förderungsangebot der FFG richtet sich hauptsächlich an österreichische Unternehmen und wissenschaftliche PartnerInnen (Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitäre Forschungsinstitute) der anwendungsorientierten Forschung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich.

Portfoliomanagement, Themenmonitoring und weitere Analysen können zur Unterstützung der zuständigen Ressorts zeigen, welchen Bedarf es im jeweiligen Thema (IKT, Mobilität, Energie, Life Sciences...) an spezifischen Humanpotenzialen (hinsichtlich Kapazitäten und Kompetenzen) und Maßnahmen gibt.

Die bestehenden HP-Schwerpunkte werden weiterentwickelt und effizient verstärkt. Neue Instrumente sind nur bei komplementärer Wirkung und ausreichendem Budget vorgesehen. Beispiele für Weiterentwicklungen bestehender Formate sind die Erweiterung um Diversitätsaspekte, die Steigerung von Führungs- und Handlungskompetenzen unter dem Aspekt der Chancengleichheit, das Kriterium Mindestqualifikation von Zielgruppen mit dem aktuellen Bedarf abzugleichen (Fachkräfte) sowie die Berücksichtigung neuer Herausforderungen wie Industrie 4.0.

Chancengleichheit und Gender in der Forschung steht weiterhin auf der Agenda: es geht um inhaltliche Qualität, um Möglichkeiten für alle klugen Köpfe, um die sinnvolle Nutzung von Verwertungschancen von Forschungsergebnissen und schließlich auch im Sinne des Gender Budgeting um die gerechte Verteilung öffentlicher Mittel.

### 4.1.8

## NACHFRAGEORIENTIERTE FINANZIERUNGSMASSNAHMEN

**N**achfrageorientierte Maßnahmen zur Forcierung der Innovation sind in den vergangenen Jahren verstärkt ins Zentrum der politischen Überlegungen gerückt. Dies führte auch im Jahr 2011 zu einem Ministerratsbeschluss der österreichischen Bundesregierung zur Forcierung der innovationsfördernden öffentlichen Beschaffung und im Jahre 2012 zur Verabschiedung des Leitkonzeptes „Innovationsfördernde öffentliche Beschaffung (IÖB) in Österreich“.

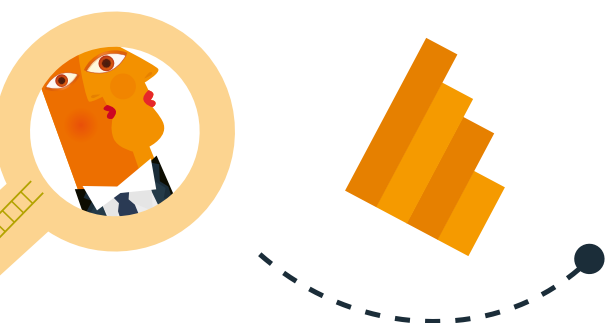
In partnerschaftlicher Umsetzung dieses IÖB-Leitkonzeptes wurde Anfang 2014 in der FFG eine IÖB-Kompetenzstelle eingerichtet. Diese unterstützt das BMVIT und das BMWFW, sowie die zentrale IÖB-Servicestelle in der BBG bei IÖB-Veranstaltungen, Wettbewerben und -trainings. Ziel der FFG ist es, so dazu beizutragen, dass in den nächsten Jahren öffentliche Beschaffung in Österreich verstärkt auf Innovation ausgerichtet wird. Dazu wird die FFG z.B. die zentrale IÖB Servicestelle beim Aufbau einer Online-Plattform, auf der öffentlichen Beschaffern innovative Produkte und Dienstleistungen angeboten werden, aktiv unterstützen.

Die FFG konnte im Rahmen des EU-CIP-Projektes „Inno-Partnering-Forum“ (IPF) entsprechende Erfahrungen zur vorwettbewerblichen Beschaffung (Pre-Commercial-Procurement, PCP) anhand von good-practice Beispielen aus den USA, UK und den Niederlanden sammeln und hat daraus ein Umsetzungspapier für eine österreichische Initiative entwickelt. Dieses Fördermodell zur vorkommerziellen öffentlichen Beschaffung soll zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen. Das Design bietet insbesondere für KMU interessante Rahmenbedingungen. Geeignet ist das Instrument bei wiederkehrenden Problemen im Zuge der Aufgaben der öffentlichen Beschaffer, die durch eine maßgeschneiderte Lösung (besser, ressourceneffizienter, rascher) durchgeführt werden können.

Erste Pilotausschreibungen wurden mit ÖBB und ASFINAG als Beschaffer erfolgreich durchgeführt. Daraus hat sich das Förderungsinstrument „Vorkommerzielle Beschaffung (PCP)“ der FFG entwickelt. Die FFG hat sich damit als eine der wenigen Agenturen in Europa positioniert, die PCP erfolgreich umsetzen und hat ihre Erfahrungen im IPF Projekt im Sinne eines „Twinning“ gemeinsam mit anderen erfahrenen Agenturen eingebracht und so zur Entwicklung eines entsprechenden Instrumentariums bei der tschechischen Partneragentur TA CR beigetragen.

Das Instrument hat sich als geeignet erwiesen, innovative Lösungen für Probleme zu identifizieren, mit denen sich die öffentlichen Beschaffer konfrontiert sehen und für die am Markt keine optimale Lösung verfügbar ist. Dabei muss eine große Offenheit hinsichtlich möglicher Lösungen vorhanden sein, ansonsten bietet sich ein „herkömmlicher Beschaffungsvorgang“ an. Die Herausforderung der Umsetzung liegt im Anschluss an das PCP Modell, sprich der tatsächlichen Beschaffung, und in den Regelungen bezüglich IPR. Für interessante Fragestellungen, die diesen Anforderungen entsprechen, wird die FFG weiterhin PCP als Instrument anbieten.

Mit den 2014 gestarteten Ausschreibungen „PCP Hybridlok“ (Beschaffer: ÖBB) und „Kälte und Wärme in historischen Gebäuden“ (Beschaffer: Burghauptmannschaft) wird die FFG ihren Vorreiterstatus im Zusammenhang mit diesem neuen Instrument weiter ausbauen.





## 4.2 THEMENSCHWERPUNKTE DER NATIONALEN FÖRDERUNG

### 4.2.1

#### DIENTLEISTUNGSINNOVATION

##### AUSGANGSLAGE

Der steigende Anteil von Dienstleistungen an der Wirtschaftsleistung (ca 69% in 2012) und der Beschäftigung (70%) in Österreich hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass Dienstleistungen zunehmend Triebkraft für gesamtwirtschaftliches Wachstum, Beschäftigung und Produktivität geworden sind.

Angesprochen sind nicht nur Dienstleistungsunternehmen, sondern auch Unternehmen des produzierenden Sektors, da Dienstleistungen als Vor- oder Serviceleistung für die Wettbewerbsfähigkeit in diesem Sektor ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Eine zunehmende Interdependenz zwischen Service und Produktion wurde auch laut der Europäischen Kommission im „EU Industrial Structure Report 2013“ erkannt. Lt. ÖNB (Mai 2014) entfallen bereits 16% der Dienstleistungsexporte auf die Industrie. Dabei wird unterstrichen, dass Dienstleistungserfolge in hohem Maß zum Erfolg der Außenwirtschaft beitragen. In den USA, im Rahmen des Re-Industrialisierungstrends, ist „servitization of manufacturing“ ein zentraler Aspekt und europaweit werden Dienstleistungen als ein wesentlicher Mehrwert der neuen Industriereform – Industrie 4.0 – wahrgenommen.

**Stärkefelder:** In Österreich besitzen im Dienstleistungssektor die wissensintensiven Dienstleistungen die höchste Innovationskraft und schaffen etwa 40% der Wertschöpfung der Dienstleistungsunternehmen. Relevant und unabdingbar sind Dienstleistungen in Bereichen der großen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie alternde Gesellschaft, Arbeitsmarkt, Einsparen von Ressourcen und Umweltaspekte.

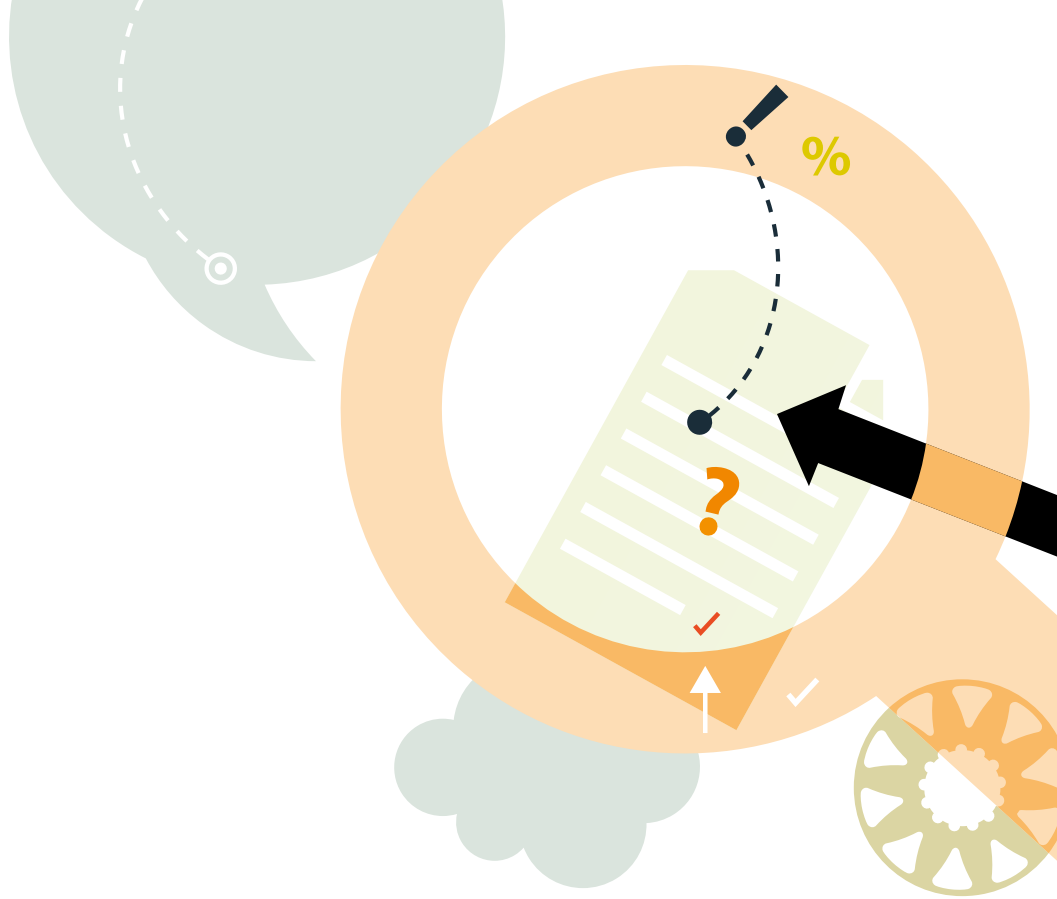
##### RAHMENBEDINGUNGEN UND INNOVATIONSTREIBER

Dienstleistungsinnovationen unterscheiden sich in einigen wichtigen Eigenschaften von Innovationen in der Sachgüterproduktion: Die Innovation einer Dienstleistung oder eines neuen Services kann durch den Vertrieb, die Marketingabteilung, die Kunden oder durch die Produktion initiiert werden, somit sind wesentliche Anteile nicht allein F&E zuzuschreiben und werden in F&E-bezogenen Kennzahlen zur Innovationsleistung nicht oder nur tlw. erfasst. Innovationsoutput ist meist immateriell, sodass oftmals das Schützen der IPRs nicht üblich oder möglich ist.

Im Dienstleistungsbereich steht oft der Mensch im Mittelpunkt der Innovation, sodass nicht-technologische Innovationen und das Einbinden von Human- und Sozialwissenschaften ein wichtiger Faktor für qualitativ hochwertige Entwicklung einer Dienstleistung ist. Die Integration mehrerer Akteure und die Berücksichtigung der Nutzerperspektive bedarf alternativer Innovationsprozesse, wie Open Innovation, User Centred Design oder Design Innovation.

##### LEITLINIEN FÜR DIE FFG

Für die FFG ist es wichtig, relevante Aspekte und Weiterentwicklungen in der Wirtschaft in Hinblick auf Innovation aufzugreifen und diese zu unterstützen. Die FFG hat eine zentrale Rolle für Österreich bezogen auf das Know-How über Innovationen im Dienstleistungsbereich und entsprechenden Innovationsprozesse und will die Rahmenbedingungen für die Förderung innovativer Dienstleistungen verbessern.



Gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene erfolgt Informationsaustausch zum einheitlichen Verständnis des Themas, Kooperationen bis hin zur Entwicklung gemeinsamer Fördermaßnahmen sind vorgesehen.

Nachdem die Programme, in denen die DL-I implementiert ist, für nicht technologische Innovationen geöffnet wurden, soll in der nächsten Periode die DL-I (2014-2017) auf „Dienstleistungen für Industrie 4.0“ fokussiert werden, die Implementierung neuer Innovationskonzepte wie Open Innovation und Service Innovation erfolgen, wie auch weitere Konzepte, z.B. Design Innovation, näher untersucht werden.

Durch die FFG-weite Zusammenarbeit und Erfahrungen im Rahmen des Thementeam der FFG konnte festgestellt werden, dass das Erlernen der neuen Konzepte und die Bewusstseinsbildung zum Thema sowohl für die Zielgruppe – die antragstellende Unternehmen – wie auch intern in der FFG und bei Jurys notwendig sind.

#### **Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:**

- » Identifikation des konkreten Innovationspotentials im Dienstleistungsbereich z.B. durch den Innovationscheck
- » Mit einem Schwerpunkt „Industrie 4.0“ soll der produzierende Sektor zum Thema F&E im Dienstleistungskontext sensibilisiert werden

- » Unterstützung der Umsetzung neuer Innovationsprozesse im Unternehmen durch ExpertInnen mit Hilfe der Einstiegs-Förderinstrumente der FFG
- » Weiters werden qualifizierungsorientierte Instrumente der FFG (z.B. Seminare im Rahmen von „Forschungskompetenzen für die Wirtschaft“) bewusst auch für Themen zu nicht-technischer Innovation und zu neuen Innovationsprozessen geöffnet und spezifisch beworben
- » Beauftragung zu begleitenden Workshops zum Verständnis neuer relevanten Themen für die Konzeptionierung besserer Förderbedingungen für innovative Dienstleistungen

Das Themenmonitoring der FFG zeigt, dass in den meisten Programmen der FFG Dienstleistungsinnovationen gefördert werden. Das Potenzial für die Übernahme der neuen Konzepte in weitere Programme der FFG über die Basisprogramme und COIN hinaus wird analysiert, wo adäquat werden die Bewertungskriterien und Ausschreibungsunterlagen adaptiert. Die Auswahlverfahren sind zu adaptieren um den breiten Innovationsbegriff und die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Innovationstypen handhaben zu können.

***In den meisten Programmen der FFG werden Dienstleistungsinnovationen gefördert.***

### 4.2.2 PRODUKTION

#### AUSGANGSLAGE

**M**aterial- und Produktionsforschung ist eines der dynamischsten Themenfelder im anwendungsorientierten Forschungsportfolio der FFG. Mehr als die Hälfte aller forschungsaktiven Unternehmen in Österreich sind in diesem Querschnittsthema tätig.

Die Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung erwirtschafteten im Jahr 2013 mit ihren rund 600.000 Beschäftigten 53,18 Mrd. EUR an Bruttowertschöpfung, die Exportquote liegt bei 57% (Statistik Austria, 2014). Lt. EUROSTAT liegt im europäischen Vergleich die Sachgüterproduktion Österreichs mit 22% Bruttowertschöpfung deutlich über dem EU-Durchschnitt von 18,7%. Rund 50% der Arbeitsplätze in der EU sind direkt von der Sachgüterindustrie abhängig.

**Stärkefeld Schlüsseltechnologien:** Österreich weist unter den KET („Key Enabling Technologies“) deutliche Stärken in den Produktionstechnologien, den Werkstofftechnologien, der Photonik und in Mikro- und Nanoelektronik auf, die sich auch in der überdurchschnittlichen Zunahme von Patentanmeldungen in diesen Technologien, vor allem durch Unternehmen, seit 2000 zeigen (FTI Bericht 2013).

**Stärkefeld Branchen:** Diese Stärken spiegeln sich eindeutig in den erfolgreichen forschungsintensiven produzierenden Branchen wider: die Metallerzeugung und -bearbeitung mit Ihrem Werkstoffschwerpunkt, die Branche der Datenverarbeitung, elektronische und optische Erzeugnisse, Maschinenbau und die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren.

#### RAHMENBEDINGUNGEN UND INNOVATIONSTREIBER

Die Rahmenbedingungen für die globale Sachgüterproduktion unterliegen jedoch einem rasanten und tiefgreifenden Wandel. Produkte sind speziell nach Kundenwunsch zu fertigen, Produktionsanlagen müssen auch kleine und kleinste Stückzahlen in ökonomisch effizienter Weise herstellen.

#### LEITLINIEN FÜR DIE FFG

Im Fokus der künftigen FFG-Angebote stehen Forschungsaktivitäten die die Effizienz in Ressourcen- und Rohstoffnut-

zung sowie effiziente Produktionstechnologien fördern, die Flexibilisierung der Produktion und somit hohe Produktvariabilität und -dynamik unterstützen, und die Herstellung hochwertiger Produkte im Fokus haben.

» Das gezielte Portfoliomanagement und Themenmonitoring in der FFG wird auch in Zukunft Unterstützung für AnsprechpartnerInnen bei unseren Auftraggebern für Strategieentwicklung zum Thema Material und Produktion bieten, welche gemeinsam mit der Analyse von Wirtschaftsdaten neue Interpretationsmöglichkeiten für den Material und Produktionsbereiche eröffnen.

» Verschneidung von nationalen, europäischen und internationalen Initiativen:

Ziel ist es, die Beteiligung österreichischer Forschungseinrichtungen und Unternehmen in H2020 – insbesondere in NMP (Nanotechnologies, Advanced Materials, Advanced Manufacturing and Processing, and Biotechnology) als auch in den KIC „Knowledge Innovation Communities“ (KIC) des „European Institute of Technology and Innovation“ (EIT) zu stärken. Für das in 2015 startende KIC Rohstoffe wird eine erfolgreiche Beteiligung erwartet, das für 2016 geplante KIC „Produktion“ wird die FFG durch gezielte Maßnahmen unterstützen. Weiters sind Formate wie Factory of the Future in Horizon 2020 zu nennen. Die Verschränkung mit nationalen Produktions-Schwerpunkten wird zentrales Thema. Akteure aus den nationalen Förderungsprogrammen (z.B. COMET, Produktion der Zukunft, Basisprogramme) sollen vermehrt für H2020 gewonnen werden.

» Der internationalen Forschungsk Kooperation im Produktionsbereich wird zukünftig große Bedeutung zukommen. Über bestehende erfolgreiche ERA-NETs wie dem M.ERA-NET sowie über bilaterale Abkommen werden Länderkooperationen beispielsweise mit Südkorea, Japan, USA, Taiwan et al forciert.

» Maßnahmen im HP Bereich wie zB die Umsetzung von Stiftungsprofessuren im Produktionsthema unterstützen den Aufbau von ExpertInnengruppen und Humanressourcen.

» Strategien für die Förderung von „Innovationsinfrastruktur“ wie etwa Pilot- Demonstrationsanlagen werden entwickelt.



» Trends in der Produktionsforschung in unseren Instrumenten aufgreifen: Themen wie disziplinenübergreifende Entwicklungen zur Flexibilisierung der Fertigung (Stichwort „Industrie 4.0“ oder „Advanced Manufacturing“) stehen zukünftig im Vordergrund: vertikale Integration von vernetzten Produktionssystemen, Schaffung von horizontalen Wertschöpfungsnetzwerken. Das BMVIT greift den Schwerpunkt „Industrie 4.0“ in den Ausschreibungen der Produktion der Zukunft auf. Ein zentrales Vorhaben des BMVIT im Zusammenhang damit ist die Errichtung einer Pilotfabrik in Kooperation mit der TU Wien und die Finanzierung weiterer Pilotfabriken in den folgenden Jahren. Auch Dienstleistungsinnovationen kommen im Zusammenhang mit diesen neuen Trends besondere Bedeutung zu.

**Stärkefelder:** Die Innovationsstärke Österreichs liegt insbesondere in den Technologiebereichen Energieeffizienz in Gebäuden, Solarwärme und -kälte, Wasseraufbereitung und Abwasserbehandlung, thermische Nutzung von Biomasse, fortgeschrittene Biomasseumwandlung inklusive Treibstoffe und Stromnetze, sowie in Technologien zum Umweltmonitoring und in der Mess- und Regeltechnik.

## RAHMENBEDINGUNGEN UND INNOVATIONSTREIBER

**Regulatives Umfeld:** Die Anwendung von Umwelttechnologie wird wie in kaum einem anderen Feld durch Gesetze und Richtlinien sowie auch Förderungen determiniert. Die (umwelt-)politische Agenda auf nationaler und internationaler Ebene hat wesentlichen Einfluss auf Marktchancen, angesichts des sich abzeichnenden Rückbaues von bevorzugten Marktbedingungen (insbesondere für erneuerbare Energien) wird Marktfähigkeit unabhängig von Förderungen immer entscheidender.

**Export:** Die globale Branchen-Entwicklung der Umwelttechnologien bis 2025 deutet auf ein Wachstum von 2 Billionen EUR auf 4,4 Billionen EUR hin.

**Systemanforderungen:** Das Energiesystem der Zukunft erfordert sowohl erzeugerseitig als auch verbraucherseitig erhöhte Flexibilität, um die Marktintegration erneuerbarer Energieträger zu ermöglichen. Einzelne (technologische) Lösungen wie Speicher, intelligente Netze, Lastmanagement, flexible Kraftwerke („Flexibilitätsbausteine“) müssen als Systemlösungen zusammenspielen. Ähnlich spiegelt sich diese Anforderung in der strategischen Planung und in der Förderungspraxis wider: die FFG arbeitet hier auf Ebene der Agenturen in enger Abstimmung mit AWS und KPC auf Basis der Leitlinien der zuständigen Ministerien sowie des Klima- und Energiefonds.

## LEITLINIEN FÜR DIE FFG

Innerhalb des abgesteckten Rahmens ist die FFG in den kommenden Jahren mehrfach gefordert. Zum einen gilt es dem gut entwickelten Innovationssystem im Energie- und Umweltthema weiterhin Wachstumsperspektiven in qualita-

---

### 4.2.3

## ENERGIE & UMWELT

---

### AUSGANGSLAGE

**E**nergie- und Umweltthemen zählen zu den Top-Prioritäten der anwendungsorientierten Forschungspolitik. Laut WIFO generieren die 390 Umwelttechnik-Unternehmen (WIFO-Schätzung, Basisjahr 2011) einen Umsatz von 8,2 Mrd. EUR (davon 6 Mrd. EUR Exporte). Die Umwelttechnikanbieter beschäftigen rund 28.600 Personen. Basierend auf Innovation haben sich Umsatz, Exporte und Beschäftigung in den letzten Jahren dynamisch entwickelt:

Die österreichische Umwelttechnikindustrie ist mit einem durchschnittlichen Anteil der F&E-Ausgaben am Umsatz von 6,5% ausgesprochen forschungs- und innovationsintensiv. Die über die FFG umgesetzten Förderaktivitäten im Bereich Energie und Umwelt haben hier wichtige Beiträge geleistet. Rückblickend kann durchaus von einem eingeleiteten Strukturwandel gesprochen werden, der über den reinen Umwelttechnik-Sektor hinausgeht.

tiver Hinsicht und in Bezug auf den Ausbau von F&E-Kapazitäten in zukunftsträchtigen Feldern zu bieten. Zum anderen ist das Angebot an nationalen Förderungen und Services kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Im Einzelnen lassen sich folgende Leitlinien für die kommenden Jahre ausmachen:

- » Insgesamt wird das integrative Portfoliomanagement der FFG im Thema Umwelt und Energie im Zusammenspiel der FFG im Agenturenverbund und zur Unterstützung der zuständigen Ressorts wichtiger werden. Es geht darum, die diversen Förderungsaktivitäten auf nationaler, transnationaler und europäischer Ebene als ein Ganzes zu erfassen und Übergänge zwischen den Ebenen und Programmen aktiv zu managen. Eine Basis dafür ist ein programmübergreifendes Förderungsmonitoring, in das mit der Integration des EU-FTI-Monitoring neue Qualität eingebracht wird.
- » Zusammenspiel mit europäischen Initiativen – Hier gilt es die österreichischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen in europäischen Netzwerken zu positionieren.
  - Eine besondere Rolle werden dabei große Demonstrationsprojekte spielen, z.B. „Smart Cities and Communities“ Initiative bzw. PPP-Initiative „Energy-efficient Buildings“ (EeB), sowie Bemühungen sich in „Knowledge and Innovation Communities“ (KICs) des Europäischen Innovations- und Technologie-Instituts (EIT) einzubringen. Anzuführen sind hier auch die Europäischen Innovationspartnerschaften (EIP, z.B. Water, Raw Materials sowie Smart Cities and Communities).
  - Auf der Agenda steht darüber hinaus die systematische Verbindung der Themenfelder Energie und Umwelt mit den umweltrelevanten Programmen und Aktivitäten der ESA bzw. dem europäischen Erdbeobachtungsprogramm Copernicus.
- » Innovationsprozesse sollen offen für unterschiedliche Stakeholder-Gruppen sein, Dienstleistungsinnovationen, innovative Geschäftsmodelle sowie Innovationsansätze bis zur Demonstration besser unterstützt werden (Stichwort Systemcharakter).
- » Mobilisierung der Nachfrage bzw. Bedarfsträger, etwa über den vermehrten Einsatz von PCP-Instrumenten.

- » Humanressourcen-Engpässe sollen künftig systematischer über die HP-Instrumente der FFG (Talente regional, Qualifizierungsnetzwerke, Stiftungsprofessuren) adressiert werden können.

---

### 4.2.4 MOBILITÄT

---

#### AUSGANGSLAGE

**M**obilität findet im Verkehrssystem statt. Das Verkehrssystem lässt sich vereinfacht darstellen in einer Matrix aus Verkehrsmodus: Schiene, Straße, Wasser und Luft; Perspektive: Infrastruktur, Transportmittel und NutzerInnen und dem Maßstab: national oder international. Damit sind der gesamte Oberflächenverkehr und auch die Luftfahrt abgedeckt.

Gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen stellen immer komplexere Anforderungen an das Verkehrssystem und seine Leistungsfähigkeit. Neue Technologien und Innovationen können einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Mobilität leisten und sind wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcen-knappheit und demografischer Wandel. Deshalb wird besonders in dem 2011 erschienenen Weißbuch der EK für ein wettbewerbsfähiges und nachhaltiges Verkehrssystem dem Lösungspotenzial von FTI ein hoher Stellenwert beigemessen, wodurch nicht nur ein Beitrag zur Lösung der Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte geleistet werden kann, sondern auch die Wettbewerbsfähigkeit eines bedeutenden Wirtschaftssektors in Europa (630 Mrd. €Wertschöpfung) gestärkt wird.

Mobilität ist deshalb auch weiterhin ein bedeutender Forschungsschwerpunkt in dem neugestalteten europäischen FTI-Rahmenprogramm Horizon 2020.



Auch in Österreich zählt der Verkehrssektor zu einer Schlüsselbranche in der Wirtschaft: Gemessen an der nicht-landwirtschaftlichen Privatwirtschaft umfasst der Verkehrssektor 9,2 % aller Unternehmen, 12,7 % der Beschäftigten und 12,8 % der Wertschöpfung und hat damit einen Anteil von 7,7 % am BIP. Mit einem Anteil von 12 % an den gesamtwirtschaftlichen F&E-Ausgaben und an den in F&E-Beschäftigten ist dieser Sektor auch einer der zentralen Forschungsbereiche in Österreich.

Der Themenschwerpunkt Mobilität ist in der FFG in allen Formaten stark vertreten. Als missionsorientiertes Programm unterstützt Mobilität der Zukunft das Mobilitätssystem dort, wo Lösungsansätze für die mobilitätsrelevanten gesellschaftlichen Herausforderungen notwendig sind und FTI-Maßnahmen mittel- bis längerfristig wesentliche Lösungsbeiträge versprechen (s.a. FTI-Strategie der Bundesregierung, Umsetzungsplan Elektromobilität). Aufgrund der komplexer werdenden und multidimensionalen gesellschaftlichen Herausforderungen im Mobilitätsbereich werden neue Herangehensweisen und umfassende Lösungsansätze in Forschung, Technologieentwicklung und Innovation erforderlich. Die zukünftig geförderten Lösungen müssen die Systeme Verkehr, Energie, Raum, Gesellschaft und Umwelt integriert behandeln und zum Teil neu organisieren, um angesichts der enormen Herausforderungen notwendige und grundlegende Veränderungen im Mobilitätsbereich initiieren zu können. Die teils zur Verfügung stehenden und in Entwicklung befindlichen Schlüsseltechnologien, wie alternative Antriebskonzepte, neue Informations- und Kommunikationstechnologien (z.B. Smartphones), neue Materialien und Werkstoffe ermöglichen dabei völlig neue Lösungsansätze.

## RAHMENBEDINGUNGEN UND INNOVATIONSTREIBER

Die Verkehrszukunft ist intermodal. Die intelligente Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel ermöglicht effiziente, rasche, verlässliche und umweltfreundliche Mobilität. Es gilt für jeden Weg, das optimale Transportmittel zur Verfügung zu haben.

### Trends in Österreich und Europa

- » Gleichberechtigte, serviceorientierte Personenmobilität
- » Fahrerassistenz- und Navigationssysteme (spurengenaue Fahrzeuglokalisierung; Car- Infotainment)

- » Autobesitz und Imagewert nimmt ab (gemeinsam nutzen statt selber besitzen)
- » gesteigertes Interesse an Umweltzonen & Parkraumbewirtschaftung
- » Flottenverbräuche sinken (Kleinwagen; Hybridisierung; E-Mobilität)
- » Citylogistik wird CO<sub>2</sub> frei
- » erhöhtes Flugaufkommen (1,5 – 2 fach)
- » Reduktion von Schadstoffaufkommen in der Luftfahrt

### Verbesserungen, die in der Forschung im Bereich der Mobilität letzten Endes immer angestrebt werden, sind:

- » die Verbesserung der Sicherheit
- » die Verbesserung der Umweltverträglichkeit
- » die Verbesserung der Effizienz

## LEITLINIEN FÜR DIE FFG

Im Bereich der Mobilität sprechen wir in der FFG in erster Linie Unternehmen (GU, KMU), Universitäten und Forschungseinrichtungen an, aus den Sparten Transport und Verkehr, Güter und Logistik, Personen und spezielle Mobilitätsbedürfnisse, sowie Automotive und Luftfahrt.

### Ziele der Forschungsförderung im Bereich der Mobilität sind beispielsweise:

- » Beitrag zur Markteinführung neuer Technologien
- » Erzielung von Technologieführerschaft im Schwerpunkt Intelligente Mobilität
- » Beitrag zur Reduzierung des Energie- und Ressourcenverbrauchs (insbesondere der fossilen Rohstoffe), der Emissionen und Immissionen verkehrsbedingter Schadstoffe (Treibhausgase) und Lärmwirkungen
- » Unterstützung technologischer Innovationen wo die Entwicklung von Technologien neue (Markt)Potenziale und Chancen für den Mobilitätsbereich eröffnet, was auch zur Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie sowie der Anbieter von Engineering und Mobilitäts-Dienstleistungen beiträgt

---

### 4.2.5 INFORMATIONSD- UND KOMMUNI- KATIONSTECHNOLOGIEN (IKT)

---

#### AUSGANGSLAGE

- » Stärkung der Verbindungen zwischen FTI-Politik und Mobilitätspolitik (Verkehrspolitik und angrenzende relevante Politikbereiche). Die Konzentration der Kompetenzen sowohl für Verkehrs- und Infrastrukturpolitik als auch für Technologie- und Innovationspolitik innerhalb des gleichen Ressorts ermöglicht Synergien durch politikfeldübergreifende Förderungsansätze. Da sich Mobilitätspolitik jedoch über die Verkehrspolitik hinaus auch in viele angrenzende Politikbereiche erstreckt, kann Mobilitätsforschung auch Erkenntnisse und Tools zur Ausrichtung und Umsetzung verwandter Politiken generieren. Mobilität der Zukunft liefert daher einen Beitrag
- » Erweiterung von Wissen & Netzwerken im Mobilitätsbereich

Umgesetzt werden diese Ziele in den kommenden Jahren im Rahmen von nationalen und transnationalen Programmen, die sich einer Palette an Instrumenten bedienen. National werden Themen auch in enger Abstimmung mit verwandten Fragestellungen aus dem Energie-Bereich gefördert. Transnational werden europäische Förderkooperationen auf der ERA-NET Ebene im Bereich Transport, Straßenforschung und Maritime Technologien vorangetrieben. Neue Instrumente, wie die vorkommerzielle Beschaffung (Pre-Commercial Procurement, PCP) oder die Entwicklung und Einführung von Living Labs tragen zu einer bedarfsorientierten Lösungsfindung von gesellschaftsrelevanten Problemstellungen bei.

Um die zuständigen Ressorts in ihrer Strategieentwicklung weiter zu unterstützen wird die FFG künftig Analysen auf Basis der direkten Kontakte mit den beantragten und geförderten Projekten und ihrer Erfahrung aus dem Portfoliomanagement anbieten, z.B. über die Verteilung und Schwerpunkte der Themenbereiche in den top-down und bottom-up Förderungen.

Die Dynamik und Wertschöpfung in zahlreichen Wirtschafts- und Lebensbereichen hängt eng mit der Entwicklung und Innovation in der IKT zusammen. Neben der Größe und Bedeutung des IKT-Sektors an sich ist das der Hauptgrund, warum IKT-Themen im Portfolio der anwendungsorientierten F&E-Förderung in Österreich einen hohen Stellenwert einnehmen. Zielgruppe für die FFG sind dabei IKT-produzierende Unternehmen und Forschungseinrichtungen, sowie IKT-AnwenderInnen in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die stark unterschiedlichen Bedürfnisse von großen und mittleren Unternehmen einerseits und Kleinunternehmen und Startups andererseits.

Die Studie „Re-Design des IKT-Forschungsportfolios des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie“ (2012) hält fest:

*Für die österreichische Industrie gilt es, die Sichtbarkeit und Attraktivität im internationalen Umfeld sicherzustellen. Handlungsbedarf besteht vor allem hinsichtlich der Verbesserung der Rahmenbedingungen des IKT-Forschungsstandorts Österreich allgemein sowie bezüglich Unternehmensneugründungen und Unternehmenswachstum im Besonderen.*

Herausforderungen bestehen demnach in Bereichen wie: Bereitstellung ausreichender Humanressourcen; verstärkte österreichische Profilbildung im Bereich der IKT-Forschung; Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Österreichische Stärkefelder (lt. IKT-F&E-Strategie 2020 des Rats für Forschung und Technologieentwicklung (2008, S.15), sind etwa die Themen Mikroelektronik (u.a. Mixed Signal, RFID, Leistungselektronik), Embedded Systems bzw. Complex Systems, Semantische Technologien, Visuelles Computing. Sie liegen teils im wissenschaftlichen und teils eher im industriellen Bereich. Aktuelle Trends bei FFG-geförderten Projekten deuten auf eine fortdauernde Gültigkeit dieses Befunds hin, erweitert durch vermehrte FTI Projekte zum Themenkomplex „Cyber-Physische Systeme“, also verteilte, miteinander vernetzte intelligente Objekte, die eingebettete Systeme mit internetbasierten Funktechnologien verbinden. Eine große Forschungsdynamik ist auch im Bereich von Datenanalytik für komplexe Problemstellungen (Schlagwort ‚Big Data‘) sichtbar.

Die FFG adressiert wesentliche Stärkefelder in der nationalen Domäne durch thematische Programme, z.B. das Programm IKT der Zukunft des BMVIT, aber auch wesentlich über die themenoffenen Programme, vor allem über das Basisprogramm inkl. Frontrunner ,Headquarter und die Start Up Förderung sowie das Kompetenzzentrenprogramm COMET.

Ein wichtiger Trend der nationalen und europäischen IKT-Förderung ist die Orientierung aller thematischen Förderungen an gesellschaftlichen Missionen. Besonderen Stellenwert im FFG-IKT-Förderportfolio hat die Unterstützung des demographischen Wandels durch neuartige IKT-Anwendungen.

## RAHMENBEDINGUNGEN UND INNOVATIONSTREIBER

Die österreichischen IKT-Unternehmen sind stark exportorientiert und daher in globale Innovationsprozesse integriert. Dem entspricht ein überproportionales Engagement der österreichischen F&E-Akteure im Europäischen Forschungsraum. Daher sind die europäischen Strategien und Programme für die österreichische IKT-F&E-Agenda von großer Bedeutung.

Gezielte Investitionen in die IKT-Forschung und -Innovation auf EU-Ebene sind eine wesentliche Voraussetzung für den Aufbau der industriellen Führerschaft in vielen Bereichen. Die Förderung in Österreich zielt unter anderem darauf ab, die Akteure in diesen Bereichen für den Europäischen und internationalen Wettbewerb zu stärken, die Themensetzung in Österreich nimmt auf diejenige auf der Europäischen Ebene Bezug (baut auf nationale Stärken auf, ergänzt und verstärkt).

Die IKT soll die Kerninfrastrukturen, Technologien und Systeme bereitstellen, die für die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen unerlässlich sind. Dies wird im Programmteil „Industrial Leadership“, durch „Information and Communication Technologies“ (ICT) und auch die Schlüsseltechnologie „Micro- and Nanoelectronics and Photonics“ abgedeckt.

Öffentlich-private Partnerschaften zur Entwicklung innovativer Technologien durch Wissenschaft und Wirtschaft gibt es für Photonics, Robotics, 5G, (5th generation mobile networks) und in interdisziplinären Feldern wie Factories of the Future (FoF); Green Vehicles (GV); Energy-efficient Buildings (EeB).

Richtungsgebend sind auch zwei risikoreiche Forschungsschwerpunkte zu den Themen Graphene und der IKT-basierten Hirnforschung.

## LEITLINIEN FÜR DIE FFG

Um den angeführten Anforderungen gerecht werden zu können muss ein über Programme und Fördersysteme hinausgehendes IKT Portfolio etabliert werden. Auch die Annäherung von nationalen, transnationalen und europäischen Förderungsaktivitäten muss dabei abgebildet werden. Daraus abgeleitet konzentriert sich die FFG in Abstimmung mit den Eigentümerressorts im Zeitraum 2015 – 2017 auf folgende Ziele im Bereich IKT-Forschung, die laufend mit konkreten Maßnahmen unterlegt werden:

- » Technologie
  - In wichtigen Nischen technologische Führungspositionen erringen und behalten
  - IKT-Innovationsgeschehen in der Breite unterstützen
- » Markteintritt & Wachstum
  - Unternehmensgründung & Wachstum erleichtern, Markteintritt, Lernen und Internationalisierung unterstützen – Fokus KMU
- » Industrie im globalen Wettbewerb
  - Eine wettbewerbsfähige IKT-Industrie der EU in Kerntechnologien (KETs) bewahren helfen
- » Gesellschaftliche Missionen
  - Beiträge der IKT zu gesellschaftlichen Herausforderungen (AAL, Energie, ...) stimulieren
- » Humanpotenzial
  - Die Verfügbarkeit hoch qualifizierter IKT-ForscherInnen verbessern

### 4.2.6

## LIFE SCIENCES

### AUSGANGSLAGE

In Österreich hat die Life Science Forschung eine lange Tradition und gehört zu den bedeutendsten Technologie- und Wirtschaftsbereichen des 21. Jahrhunderts. Zahlreiche Errungenschaften aus der modernen Medizin wie z.B. Antibiotika oder Impfstoffe haben ihren Ursprung in heimischen Unternehmen oder Forschungsinstituten und werden weltweit vermarktet. Einige österreichische Biotechnologie-Unternehmen befinden sich nach wie vor im internationalen Spitzenfeld, z.B. bei der Entwicklung von Impfstoffen und neuen pharmazeutischen Wirkstoffen gegen lebensbedrohende Krankheiten. Ein großer Teil der Firmen ist in der Forschung aktiv, die Forschungsquote der österreichischen Biotechnologie-Industrie beträgt 21%. Mehr als 10 Mrd. EUR erlöst 2012 die 288 österreichischen Biotechnologie und Pharma Unternehmen. Sie beschäftigen fast 25.000 Menschen, die meisten davon in hochqualifizierten Positionen (Life Science Report Austria 2014).

Allein in der FFG werden jährlich an die 43 Millionen EUR an Förderungen an Life Science Projekte vergeben, dies entspricht etwa 10% der gesamten FFG Mittel. Bemerkenswert ist dies vor dem Hintergrund, dass dafür hauptsächlich thematisch offene Förderprogramme genutzt werden. Ein thematischer Life Science Fokus wird derzeit mit den Programmlinien KLIPHA (Klinische Studien für KMU), „Seltene Erkrankungen“ und dem ERA-Net EuroTransBio gesetzt.

Im aktuellen europäischen Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ ist Life Science das stärkste Thema – mind. 15% des Horizon 2020 Gesamtbudgets (Gesamtbudget 80 Mrd EUR) sind für europäische Kooperationsprojekte aus verschiedenen Life Science Bereichen vorgesehen, u.a. für die Bewältigung der „Grand societal challenges“ wie z.B. dem gesunden Altern und demographischen Wandel.

**Stärkefelder:** „Rote“ Biotechnologie mit ihrem Fokus auf pharmazeutische Wirkstoffe, Diagnostika und neue Therapien, „weiße“ Biotechnologie mit der Entwicklung biotechnischer Prozesse für die Industrie.

**Jährlich werden allein in der FFG an die 43 Mio. Euro Fördergeld an Life Science Projekte vergeben.**

### RAHMENBEDINGUNGEN UND INNOVATIONSTREIBER

**Infrastruktur:** Die hervorragende Infrastruktur und die Nähe zu den wachsenden Märkten im Osten bieten gute Voraussetzungen für Biotech-Unternehmen in Österreich. Der bedeutendste Life-Science-Standort in Österreich ist Wien und Umgebung. In Wien sind sowohl wissenschaftliche Aktivitäten konzentriert als auch Start-ups und etablierte Unternehmen der Biotech-Branche angesiedelt. Hier sind auch erste erfolgreiche Beispiele für Infrastruktur-Cluster realisiert worden.

**KMU-Fokus:** Der Großteil der österreichischen Biotech-Betriebe sind kleine und mittlere Unternehmen, rund 10% sind Großunternehmen. Viele der Klein- und Mittelbetriebe wurden von einer der 15 Universitäten Österreichs gegründet, die sich im Bereich Biotechnologie engagieren.

Zeit- und kostenintensive Entwicklung bei gleichzeitig hohem Risiko des Scheiterns: Die Entwicklung von Medikamenten ist durch Richtlinien und gesetzliche Bestimmungen streng reguliert und extrem kosten- und zeitintensiv: der gesamte Entwicklungsprozess eines Medikamentes, von der initialen Validierung einer verwertbaren Idee über die Präklinik bis hin zur Klinik und zur Marktzulassung dauert im Durchschnitt zwölf Jahre bei Gesamtkosten von bis zu 1,4 Milliarden EUR. Die kostenintensivsten Schritte sind dabei die klinische Entwicklung bis hin zur Marktzulassung, die i.R. mehrere 100 Millionen EUR betragen. Letztendlich wird zumeist von mehreren tausend Anfangssubstanzen nur ein einziges Medikament zugelassen.

### LEITLINIEN FÜR DIE FFG

Trotz der guten Ausgangsposition besteht dringender Bedarf zur Formulierung und kontinuierlichen Umsetzung von Maßnahmen für den Bereich Life Science, um die Standortattraktivität Österreichs auch in Zukunft weiter auszubauen. Im Einzelnen lassen sich folgende Schwerpunkte definieren:

» **Humanpotenzial:** Bereits heute fehlen hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Im internationalen Vergleich ergibt sich für Österreich ein Aufhol- bzw. Reformbedarf, z.B. im Bereich der Anzahl an HochschulabsolventInnen naturwissenschaftlich/technischer Studienrichtungen. Hier müssen die Humanpotenzial-Instrumente der FFG systematisch auf die spezifischen Engpässe der Branche eingehen.







### 4.2.8 SICHERHEIT

ckelter Weltraumtechnologie. Der Transfer von Technologien in Nicht-Weltraumbereiche eröffnet neue Geschäftsfelder. Als dritter Schwerpunkt des Weltraumprogramms sollen durch gezielte Förderung innovative Anwendungen von Weltraumtechnologie realisiert werden, besonders in den Bereichen Satellitennavigation, Erdbeobachtung und Satellitenkommunikation. Transnationale bzw. bilaterale Kooperationen bereiten die Bildung von Konsortien für ESA und EU Projekte vor.

Die Förderung der FFG im Thema Weltraum wirkt ergänzend, vorbereitend und komplementär zu den Programmen der European Space Agency (ESA) und der Europäischen Union. Dabei hat das Weltraumprogramm die wichtige Aufgabe, die österreichischen Beteiligungen und Schwerpunktthemen zu unterstützen sowie österreichische Spezialisierungen vorzubereiten.

Einen Schwerpunkt wird die Vorbereitung der geplanten ESA Ministerkonferenz im November 2014 und danach die Umsetzung der Beschlüsse darstellen. Die FFG wird eine Reihe von Informationsveranstaltungen mit hochrangigen ExpertInnen, Unternehmen, universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen organisieren und so wichtige Perspektiven in die Beschlüsse einbringen.

**S**pätestens seit den Anschlägen von New York, Madrid und London hat das Thema Sicherheit weltweite Aufmerksamkeit geweckt. Mit dem Programm KIRAS hat Österreich im Auftrag des BMVIT als erster EU-Mitgliedsstaat ein nationales Sicherheitsforschungsprogramm ins Leben gerufen und ist damit zum Vorbild und Impulsgeber für andere Länder und die europäische Sicherheitsforschung geworden.

Der Schutz der kritischen Infrastruktur steht im Zentrum der Forschungstätigkeit (z.B. Abwehr von Terrorismus und Sabotage, Bewältigung von Naturkatastrophen oder folgenschweren Industrieunfällen).

Daraus ergibt sich ein breites Forschungsspektrum, das von Sicherheits- und Bedrohungsanalysen bis hin zu fertigen Produkten, Dienstleistungen und Beratungsangeboten zur Gefahrenvorbeugung und -abwehr reicht und unter Einbindung von Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaftlichen (GSK)-ExpertInnen sowie von Bedarfsträgern zur Sicherstellung der Umsetzungsrelevanz folgende Ziele verfolgt:

1. Erhöhung der Sicherheit und des Sicherheitsbewusstseins der Bürgerinnen und Bürger
2. Generierung sicherheitspolitisch erforderlichen Wissens
3. Erzielung von Wissens-, Verfahrens- und Technologie-sprüngen
4. Wachstum der heimischen Sicherheitswirtschaft
5. Auf- und Ausbau von Exzellenz im Bereich Sicherheitsforschung
6. Berücksichtigung gesellschaftlicher Fragestellungen in allen Aspekten der Sicherheitsforschung

Das Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS hat eine aktuelle Laufzeit bis 2020. Bis dahin ist jährlich jeweils eine Ausschreibung geplant, in der sowohl F&E-Dienstleistungen als auch kooperative F&E-Projekte ausgeschrieben werden. Die Verwendung weiterer Förder- und Finanzierungsinstrumente der FFG ist bei Bedarf möglich. Nachdem 2013 eine bilaterale Ausschreibung mit dem deutschen Sicherheitsforschungsprogramm erfolgreich durchgeführt wurde, ist dies auch für 2015 angedacht. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Sicherheitsforschungsprogrammen weiterer Staaten werden ebenfalls geprüft.

Auf EU-Ebene existiert seit dem 7. Forschungsrahmenprogramm (FP7) ein eigenständiges europäisches Sicherheitsforschungsprogramm (European Security Research Programme - ESRP), welches in Horizon 2020 als Societal Challenge 7, Secure Societies, mit erhöhtem Budget weitergeführt wird. Die Unterstützung der österreichischen FTI-Akteure für die Teilnahme an Europäischen Programmen erfolgt durch die ExpertInnen der EIP (siehe 4.3). Die enge strukturelle wie inhaltliche Verschränkung von KIRAS mit ESRP ermöglicht es österreichischen Teilnehmern aus Forschung, Wirtschaft und von der Bedarfsträgerseite überdurchschnittliche Beteiligungs- und Rückflusserfolge zu erzielen.



## 4.3 EUROPÄISCHE UND INTERNATIONALE FÖRDERUNG

Horizon 2020, das mit Jänner 2014 gestartet wurde, ist das europäische Hauptinstrument zur Verwirklichung des Europäischen Forschungsraumes (EFR) und zur Erreichung der EU-2020 Zielsetzungen im Bereich Forschung und Innovation.

**H**orizon 2020 setzt neue Trends mit Auswirkungen auf die europäische FTI-Landschaft und den EFR. Wesentliche Veränderungen umfassen neben der starken Vereinfachung die Verbindung von Forschung und Innovation, die Ausrichtung auf gesellschaftliche Herausforderungen und die wachsenden Harmonisierungs- und Integrationsbemühungen zwischen europäischen und nationalen Programmen.

Vereinfachung einerseits und Steigerung der „Programmkomplexität“ andererseits, sind weitere Kennzeichen des Europäischen Forschungsraumes.

Österreich verfolgt in Horizon 2020 ambitionierte Zielsetzungen, wie z.B. 1,5 Milliarden Rückfluss, mehr ERC – Grants und stärkere Wirtschaftsbeteiligung. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass sich der europäische Wettbewerb weiter verschärft. Konkrete Zielsetzung der FFG ist, die erfolgreiche Beteiligung der österreichischen Wirtschaft in Horizon 2020 zu steigern.


### UNTERSTÜTZUNG ÖSTERREICHISCHER FTI-AKTEURE

Die FFG wurde 2013 von Bund (Federführung BMWFW) und WKÖ nach erfolgreichem Abschluss des 7.RP auch für die neue Programmperiode (2014 bis 2020) zur Unterstützung österreichischer FTI-Akteure zur bestmöglichen Nutzung europäischer Forschungs- und Innovationsprogramme beauftragt.

Die FFG trägt als Nationale Kontaktstelle (NCP) für Horizon 2020 diesen Entwicklungen und Herausforderungen mit einem adaptierten und veränderten Service- und Leistungsportfolio Rechnung.

Insgesamt verschiebt sich das Angebot verstärkt in Richtung strategische, organisationsspezifische Beratungs- und Unterstützungsleistungen. Insbesondere große Forschungseinrichtungen, wie z.B. Universitäten werden im Rahmen des neu entwickelten Instrumentes „ERA-Dialog“ verstärkt unterstützt ihre internen Kompetenzen zur strategischen Nutzung europäischer Programme weiter zu stärken. Bereits im ersten Halbjahr der neuen Beauftragung haben acht österreichische Universitäten (Vizekanzlerate für Forschung) den ERA-Dialog aktiv nachgefragt und gestartet. Die strategische Nutzung des gesamten europäischen Programmportfolios entlang universitärer Schwerpunktsetzungen steht im Zentrum: Analytisch betrachtet werden nicht nur konkrete Beteiligungschancen sondern u.a. auch die Präsenz in strategischen europäischen Netzwerken und mittel- bis langfristige EU-FTI Entwicklungen, die für die jeweiligen universitären Schwerpunkte von strategischer und operativer Relevanz sind, entscheidend sein.

***Für die österreichischen Unternehmen gilt es, die Innovationsorientierung von Horizon 2020 verstärkt zu nutzen.***



Insbesondere KMU werden intensiv in der Wahl der richtigen Instrumente, der am besten geeigneten Programme, in der Wahl exzellenter Kooperationspartner sowie in der Antragserstellung stark unterstützt, um ihr Investment in der Vorbereitung bei gleichzeitiger Erhöhung der Erfolgsaussichten möglichst gering zu halten. Der Erfolg von Horizon 2020 wird an der Umsetzung von Forschungsergebnissen in innovative Produkte und Dienstleistungen gemessen werden. Wir zielen darauf ab, dass Österreichs Unternehmen stark davon profitieren.

Individuelle Beratungen und Proposalchecks werden ebenso wie die Trainings im Rahmen der FFG Akademie weiterhin angeboten, wenngleich mit unterschiedlicher Gewichtung: So werden die Trainings zum europäischen Programmportfolio erweitert, dafür Proposalchecks vorrangig für österreichische KoordinatorInnen angeboten.

Mit unserem Angebot zielen wir auch in Zukunft wieder darauf ab, dass von der FFG unterstützte Projekte höhere Erfolgchancen im herausfordernden EU-Wettbewerb haben. Neben der Innovationsorientierung von Horizon 2020 und der damit verstärkten Relevanz für die Wirtschaft, werden in der FFG in den nächsten sieben Jahren auch weitere stark wirtschaftsorientierte europäische Initiativen integriert im gesamten Dienstleistungs- und Programmportfolio der FFG betreut.

Innovations- und Technologietransfer im Rahmen des Enterprise Europe Network EEN: Die FFG ist weiterhin Teil dieses weltweit größten Servicenetzwerks zur Unterstützung von

Unternehmen und F&E Einrichtungen vor allem in Bezug auf internationalen Technologietransfer und die Verwertung von F&E Ergebnissen. Das EEN wird zukünftig direkt in die Betreuung von KMU in Horizon 2020 eingebunden sein und KMU dabei unterstützen, ihre innovativen Ideen in konkrete Produkte und Dienstleistungen umzusetzen.

Das Wettbewerbsprogramm COSME zielt durch die Unterstützung von Intermediären auf die Schaffung eines innovationsfreundlichen Klimas für KMU ab. Die Innovationsziele von H2020 werden damit komplementär unterstützt.

EUREKA und Eurostars werden in der FFG ebenso bereichsübergreifend betreut und zielen ebenso auf die internationale Kooperation forschungsintensiver KMU ab.

### SYSTEMATISCHE NUTZUNG UND BETEILIGUNG AN ÜBERGREIFENDEN MULTILATERALEN INITIATIVE

Sogenannte „multilaterale“ Programme und Initiativen (ERANETS, JTIs, Art. 185 Maßnahmen, Joint Programming, etc.) gewinnen in Anzahl und Potenzial ebenso an Gewicht wie institutionelle Netzwerke, die das Agendasetting auf EU-Ebene beeinflussen. Die Beteiligung an Initiativen, wie z.B. den KICs (Knowledge and Innovation Communities) erfordern langfristige Planung und belastbare Commitments auf Managementebene. Die Vielzahl an existierenden Initiativen erfordert nationale Prioritätensetzungen. In der FFG werden diese Initiativen bereichsübergreifend betreut, Entwicklungen werden verfolgt und nationale Potenziale verstärkt analysiert und damit Grundlagen für FTI-politische Entscheidungsprozesse aufbereitet.

### DATENANALYSE UND ENGE ZUSAMMENARBEIT MIT STAKEHOLDERN AUF MEHREREN EBENEN

In enger Zusammenarbeit mit dem EU-Performance Monitoring, welches ab Mitte 2014 ebenfalls in der FFG angesiedelt ist, wird zukünftig verstärkt an der Analyse und Interpretation europäischer und internationaler Beteiligungsentwicklungen gearbeitet werden. Zielsetzung liegt darin, Entwicklungstendenzen möglichst schnell zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren.

Als Nationale Kontaktstelle arbeitet die FFG eng mit der EU-Koordinationsabteilung im BMWFW sowie mit den Programmdelegierten und ExpertInnen in den Ressorts und Stakeholderorganisationen, um österreichische Interessen bestmöglich auf EU- Ebene zu vertreten. Die FFG wird die Rahmenbedingungen für die Einrichtung eines EU-Büros in Brüssel prüfen und dem Lenkungsausschuss EIP darüber einen Bericht vorlegen.

Im Netzwerk der europäischen Kontaktstellen wird die FFG als „good practice“ Organisation wahrgenommen und geschätzt. Diese Positionierung gilt es für Horizon 2020 weiter zu stärken. Im Rahmen europäisch finanzierten Initiativen (NCP-Projekte) ist die FFG u.a. dafür zuständig, die Erfahrungen mit Horizon 2020 im Europäischen Verbund zu analysieren und an die Kommission zu vermitteln.

### INTERNATIONALISIERUNG

Die verstärkte Ausrichtung der FFG Richtung „Beyond Europe“ gilt es auch durch die Nutzung europäischer Förderchancen und –möglichkeiten zu unterstützen. Internationale Kooperationsbemühungen von Wissenschaft und Wirtschaft gilt es abgestimmt und unter strategischer Nutzung von nationalen und europäischen Programmen in konkrete Umsetzung zu bringen. Kreativität und gute Kooperationsnetzwerke auf nationaler Ebene z.B. mit dem ÖAD, der AWO sind dafür ebenso notwendig, wie die gezielte Kooperation im Rahmen europäischer und internationaler Netzwerke. Die diesbezüglichen Vorhaben der FFG sind im Kapitel 3.2.2 dargestellt.



## 4.4 DIENSTLEISTUNGEN DER FFG

---

### 4.4.1

#### BEGUTACHTUNG ZUR FORSCHUNGSPRÄMIE

---

Seit Beginn 2013 erfüllt die FFG einen gesetzlichen Auftrag, Begutachtungen zur Forschungsprämie durchzuführen und unterstützt damit die Finanzämter. Es geht dabei um die Feststellung, ob es sich bei jenen eigenbetrieblichen Forschungsaktivitäten von Unternehmen, für die eine Forschungsprämie beantragt wird, um begünstigte Forschung und experimentelle Entwicklung im Sinne des Einkommensteuergesetzes und der dazu ergangenen Verordnung (Forschungsprämienverordnung) handelt.

Unternehmen oder steuerliche Vertretungen übermitteln der FFG über eine eigens dafür entwickelte Applikation Anforderungen für die Gutachtenserstellung zur Forschungsprämie. In diesen Anforderungen werden die F&E Aktivitäten des betroffenen Wirtschaftsjahres beschrieben. Die FFG begutachtet basierend auf dieser Beschreibung, ob forschungsprämienrelevante Aktivitäten vorliegen. Die fertigen Gutachten werden an FinanzOnline übermittelt, wo sie für das Unternehmen sowie die Finanzbehörde einsehbar sind. Die Gutachten dienen den Finanzämtern als Beweismittel im Steuerverfahren.

Die Begutachtungsleistungen der FFG können von den Finanzämtern auch in allen weiteren Stufen des Steuerverfahrens in Anspruch genommen werden.

Die Begutachtung wird durch interne ExpertInnen aus allen Bereichen der FFG durchgeführt. Es stehen über 100 ExpertInnen mit Expertise aus allen erforderlichen Themenbereichen zur Verfügung. Bei der Beurteilung zur Forschungsprämie

ist am häufigsten Expertise in den Themenbereichen Material und Produktion und Informationstechnologie gefragt. Bis dato (Jänner 2013 – Juni 2014) wurden insgesamt über 2400 Gutachten erstellt.

Die FFG hat sich eine durchschnittliche Bearbeitungsdauer von 2 Monaten zum Ziel gesetzt. Eine 4-monatige Bearbeitungsdauer wird in der Verordnung garantiert. Die durchschnittliche Bearbeitungsdauer beträgt derzeit ca. 5 Wochen.

Die Begutachtungstätigkeit wird über die interne Stabstelle Forschungsprämie koordiniert. Das Team der Stabstelle betreut auch die eingerichtete Hotline, über die Unternehmen, steuerliche Vertretungen und Finanzämter Auskünfte zum Verfahren erhalten. Informationen zum Prozedere werden zudem auf zahlreichen Veranstaltungen vorgestellt.

Im Jahr 2014 wird der Begutachtungsprozess einer Evaluierung unterzogen, die durch das BMF beauftragt wird. Auf Basis der Ergebnisse dieser Evaluierung werden gegebenenfalls entsprechende Adaptierungen im Prozess bzw. der Applikation vorzunehmen sein. Für 2015 ist dann eine inhaltliche Evaluierung der Forschungsprämie vorgesehen. Auch hier wird die FFG zur Verfügung stehen, Daten bereitstellen und sich in Folge an der Umsetzung der Ergebnisse dieser Evaluierung beteiligen. Die FFG wird den Prüfungsprozess weiter optimieren und dabei sowohl den Anspruch einer ordnungsgemäßen Prüfung als auch jenen der kundenfreundlichen unbürokratischen Abwicklung mit schlanken Verwaltungsstrukturen erfüllen.



---

## 4.4.2 EU PERFORMANCE MONITORING

---

**S**eit 1.7.2014 ist die FFG mit den neuen EU-Performance Monitoring (bisher: Proviso) durch das BMWFW, das BMVIT und das BMLFUW beauftragt. Ein Grund für diese Entscheidung der Ressorts war neben der Datenanalysekompetenz der FFG die Möglichkeit der Zusammenschau der EU-Förderdaten (v.a. Rahmenprogramm) mit Daten aus nationalen Förderprogrammen sowie transnationalen Formaten. Dies wird ein wichtiger Schwerpunkt der Leistungen der FFG in den nächsten Jahren sein.

Die neu gebildete Gruppe „Datenanalyse“ innerhalb der Stabstelle Strategie liefert folgende Produkte an die Programmdelegierten, die NCPs, an die auftraggebenden Ressorts und stellt den AnsprechpartnerInnen auf Seiten der Auftraggeber bzw. Programmdelegierten Informationen zur Verfügung:

- » Standardprodukte (periodisch)
  - Quick Info: Erste Call Ergebnisse (nur für Programmdelegierte)
  - Online Auswertungen: Auswertungen abrufbar differenziert nach Zielgruppen
  - Programmberichte: Entwicklungen, Erfolgsquoten/-faktoren eines Programms
  - Themenauswertungen: Umfassende, faktenbasierte Beschreibung eines Themas
  - EU-FTI-Überblicksbericht: Aufbereitete Kernbotschaften des Monitorings
  - Endbericht H2020 (+ Finaler EB RP 7): Abschließende Darstellung d. RPs
- » Spezialprodukte (auf Anfrage)
  - Fokus-Analysen: mit offener Vertiefungsmöglichkeit

Ab 1.7.2015 wird es auch die Möglichkeit für die interessierte Öffentlichkeit geben, anonymisierte Auswertungen über ein Online-Portal selber durchzuführen bzw. gewisse Produkte anzufragen.

---

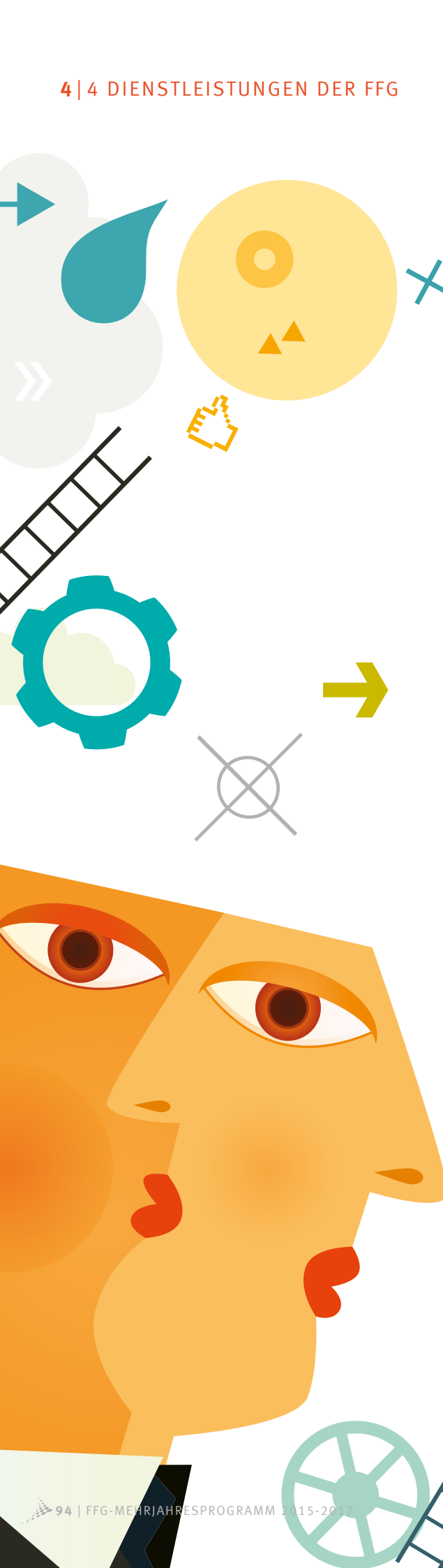
## 4.4.3 AGENTURLEISTUNGEN LUFT- UND RAUMFAHRT

---

**D**ie FFG stellt mit ihrer Agentur für Luft- und Raumfahrt die österreichische Andockstation zur internationalen Weltraumscene dar, vertritt die Interessen Österreichs in der Europäischen Weltraumagentur ESA (und hier auch im Speziellen die Wahrnehmung des Vorsitz des ESA Rats, aber auch die Vertretung Österreichs auf Delegierten-ebene in den verschiedenen Programmräten und Komitees), in der EU, bei EUMETSAT und der UNO und fördert wettbewerbsfähige österreichische Weltraumkompetenz in Wissenschaft und Industrie.

Die FFG stellt damit einen wesentlichen Erfolgsfaktor der österreichischen Weltraumaktivitäten zur Verfügung. Die Moderation eines strukturierten innerösterreichischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesses unter Einbindung aller involvierter Stakeholder (industrielle und wissenschaftliche Akteure, aber auch in zunehmenden Ausmaß Anwenderorganisationen), dessen Umsetzung und Vertretung in internationalen Gremien und die nachfolgende Implementierung und Verwirklichung im Rahmen der österreichischen Weltraumstrategie des BMVIT, stellt eine zentrale Aufgabe der ALR dar. Dieser strukturierte Regelkreislauf ist eine wesentliche Voraussetzung der positiven Entwicklung des Sektors im letzten Jahrzehnt, die an verschiedensten messbaren Indikatoren auch quantitativ festgemacht werden kann. In diesem Zusammenhang dient das österreichische Weltraumprogramm ASAP zur Vorbereitung, als Einstieg in Weltraumkooperationen und zur Ertüchtigung für den Zugang zu internationalen Märkten und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Akteure (siehe Kapitel 4.2.7).

Eine wesentliche Aufgabe in diesem Kontext wird auch die weitere Definition und Ausgestaltungen der Schnittstelle zwischen den Aktivitäten der ESA und den weltraumrelevanten Aktivitäten auf EU Ebene werden, die die politischen Rahmenbedingungen für diesen Sektor nachhaltig definieren. Entsprechende Beschlüsse werden sowohl auf EU Seite (Wettbewerbsrat) als auf ESA Seite im Rahmen der Ministerkonferenz vorbereitet und entscheidungsreif zu machen sein, wobei ausgehend von der kurzfristigen Lösung der großen Flaggschiffprogramme GALILEO und Copernicus Perspektiven für eine mittelfristig verbesserte Kooperation zu entwickeln und zu implementieren sind. Zudem ist die FFG via ALR in nationalen Weltraumgremien



wie der Interministeriellen Gruppe Österreichische Raumfahrtpolitik des BMVIT, dem Interministeriellen Kontaktkomitee (IKK) GALILEO des BMVIT und in der AUSTROSPACE vertreten.

Um diese strategischen Zielsetzungen umzusetzen organisiert die FFG eine Reihe von Informationsveranstaltungen zu den einzelnen Programmlinien gemeinsam mit hochrangigen Vertretern der ESA, EC und industriellen Systemfirmen einerseits und österreichischen Unternehmungen, universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen andererseits. Gemeinsam mit dem Bereich EIP werden die raumfahrtrelevanten österreichischen Aktivitäten im EU Umfeld betreut.

Abschließend seien noch die ALR-Aktivitäten im Bereich Humanressourcen, Outreach und Öffentlichkeitsarbeit erwähnt, wo durch die Anbindung an internationale Aktivitäten (ESA, NASA, EU, DLR, etc.) österreichischen SchülerInnen und StudentInnen die Möglichkeiten geboten werden schon in frühen Ausbildungsjahren internationale Erfahrungen zu sammeln. Im Speziellen sei hier auf die Durchführung der internationalen Weltraum-Sommerschule in Alpbach hingewiesen, die nun bald ihr 40 jähriges Jubiläum feiert und eine hohe internationale Anerkennung und Beteiligung genießt. Des weiteren werden und wurden in der Vergangenheit in Kooperation mit Partnern öffentlichkeitswirksame Darstellungen der österreichischen Weltraumaktivitäten organisiert. Beispielhaft seien hier nur die diversen Space Days, die Mondnacht und die laufende Space Ausstellung im Technischen Museum Wien angeführt.

---

#### 4.4.4

### WEITERE SPEZIFISCHE DIENSTLEISTUNGEN DER FFG

---

**D**ie Leistungen der FFG gehen über das Management von Förderungsprogrammen für die zuständigen Ministerien auf Bundesebene und unsere anderen Auftraggeber hinaus. Schon jetzt erbringt die FFG mit ihrer vielfältigen Expertise verschiedene Dienstleistungen in Erfüllung unseres gesetzlichen Auftrags.

Die FFG wickelt in Kooperation mit Bundesländern Förderungen unter Beteiligung von Landesmitteln ab. Einige Bundesländer vergeben ihre Förderung dabei auf Basis der durch die Basisprogramme erfolgten Antragsbewertung. Bei den Kooperationen mit Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg und Tirol erfolgt auch die finanzielle Abwicklung durch die FFG. Die Kooperation mit Oberösterreich wurde kürzlich evaluiert und sehr positiv bewertet. Darüber hinaus ist für 2015 erstmals geplant, für das Land Oberösterreich Ausschreibungen mit Themenschwerpunkten abzuwickeln.

In Umsetzung der ACR-Leistungsvereinbarung erledigt die FFG für das BMFWF die wirtschaftliche Prüfung des Mittelflusses und begutachtet die dabei auch zur Förderung beantragten Forschungs-Infrastrukturprojekte der ACR-Institute.

ExpertInnen der FFG werden aber zum Teil auch wegen ihrer spezifischen Expertise für besondere Aufgaben zur Unterstützung der Ministerien angefragt, wie beispielsweise beim Aufbau und der Abwicklung des Monitorings der Campus Support Facility (CSF) im Rahmen der Vienna Biocenter Vision 2020 oder 2013 und 2014 bei der Verga-

be der wirtschaftlichen Evaluierung des Institute of Science and Technology Austria der Fall war. Für solche Leistungen im Rahmen unserer gesetzlichen Aufgaben stehen wir gerne zur Verfügung.

Auch auf der europäischen Ebene werden die Leistungen der FFG geschätzt: TAFIE hat nun bereits zum 2. Mal die FFG mit dem Management der TAFIE-Academy beauftragt. Dabei handelt es sich um das große gemeinsame Projekt zum Erfahrungsaustausch und Wissensmanagement in diesem Agenturnetzwerk, das mittlerweile 29 europäische Agenturen umfasst. Auch in den nächsten Jahren wird sich die FFG hier aktiv bei der Entwicklung der Themen für die TAFIE-Academy einbringen.

Weiters produziert die FFG schon jetzt Themenanalysen (Thementeam), liefert Inputs für Studien und Evaluierungen, für den jährlichen FTI-Bericht, den KMU Bericht, den Wirtschaftsbericht, länderspezifische Berichte etc. Im Zuge der Verbesserung der Informationsbasis für unsere AnsprechpartnerInnen auf Seiten der Eigentümer und Auftraggeber und für weitere Stakeholder, ebenso wie die Zielgruppen unserer Förderung, wird die FFG diese Analysetätigkeit weiter ausbauen.



# 5 | BUDGETPERSPEKTIVEN





FFG



# DAS BUDGET DER FFG

Die budgetären Prognosen in diesem Mehrjahresprogramm fokussieren auf den Wert der Mittelbindung, also der jährlich neu zur Verfügung stehenden Fördermittel.

**A**ls Basis für die Prognosen 2015-2017 dienen die seitens der Auftraggeber zur Verfügung gestellten Werte. Wo solche Werte nicht vorliegen (z.B. FTE-Nationalstiftung) erfolgte eine Fortschreibung der letzten verfügbaren Zahlen (2014). Für Darlehensrückflüsse und Haftungsvergaben wurde ebenso eine Fortschreibung der Werte für 2014 vorgenommen.

Die Prognosen stellen somit reine Schätzwerte dar, mit Abweichungen über die Mehrjahresplanungsperiode ist zu rechnen.

## VERTRAGSSYSTEM UND BUDGETIERUNG

Der Rahmenvertrag zwischen BMVIT/BMWFW und FFG hat sich hervorragend bewährt und soll prinzipiell unverändert aufrecht bleiben. Auf dieser Basis wird jedoch eine weitere Vereinfachung des Systems der Ausführungsverträge (AV) und deren Umsetzung angestrebt und zwar dahingehend, dass die Zahl der Ausführungsverträge reduziert, deren Laufzeit verlängert und der Dispositionsspielraum innerhalb des AV vergrößert werden soll.

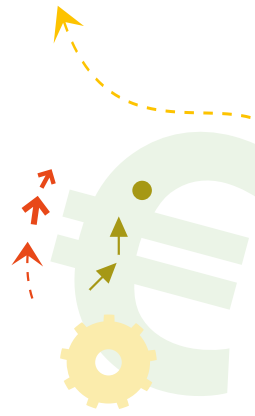
*Die Entwicklung der Mittelbindung seit Gründung der FFG ist im Kapitel 2.1. dargestellt.*

Tab. 1: Erwartete Mittelbindung 2014-2017 nach Instrumentengruppen, in Mio. EUR

Quelle: Angaben BMVIT, BMWFW, FFG, Stand August 2014

Instrumentengruppe	2014	2015	2016	2017	
Einstieg	8,9	8,8	8,9	8,8	
FEI	Einzelprojekt	265,8	259,8	262,8	264,7
	Kooperation	122,6	122,2	124,6	120,6
	Wissenstransfer	21,7	22,2	22,4	22,0
Markteinführung	6,4	6,2	6,3	6,3	
Strukturen und Netzwerke	61,9	57,9	88,3	23,9	
Personen	9,5	11,7	10,9	11,7	
Aufwendungen (F&E Dienstleistungen, PCP)	12,5	12,4	12,6	12,2	
EU-Kofinanzierung*	0,8	0,8	0,8	0,8	
<b>Mittelbindung gesamt</b>	<b>510,0</b>	<b>502,0</b>	<b>537,5</b>	<b>471,0</b>	

\* EU-Kofinanzierung für Projekte im 7. RP im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften



Die folgende Abbildung zeigt den Zusammenhang zwischen der Mittelbindung in einem bestimmten Jahr und den Auszahlungen, die aufgrund dieser Mittelbindung erfolgen. Die Auszahlungen sind in der jeweiligen Farbe der Mittelbindung in einem bestimmten Jahr gekennzeichnet.

Die Abbildung zeigt, dass im Jahr der Mittelbindung rund 25% der neuen Mittel auch zur Auszahlung gelangen. Ebenso 25% werden im darauffolgenden Jahr ausbezahlt. Die Mittelbindungen werden über einen Zeitraum von durchschnittlich sieben Jahren ausbezahlt. Die Auszahlungen für die Jahre 2015 bis 2017 wurden entlang dieser statistischen Größen errechnet. Für 2015 kann demnach noch mit einem konstanten Auszahlungsvolumen gerechnet werden, ab 2016 ist auf Basis der derzeitigen Abschätzung der Mittelbindungen mit einem Rückgang bei den Auszahlungen zu rechnen. (Die Mittelbindungswerte sind ohne Haftungen dargestellt.)

Bei Realisierung der aktuellen Prognosewerte wird eine Weiterführung des überwiegenden Teils des Angebots möglich sein. Der Spielraum für eine Umsetzung neuer in diesem Mehrjahresprogramm skizzierter Vorhaben und Ideen ist jedoch nur in einem sehr beschränkten Ausmaß bzw. bei

Tab. 2: Erwartete Mittelbindung 2014-2017 nach Bereichen, in Mio. EUR *Quelle: Angaben BMVIT, BMWFW, FFG, Stand August 2014*

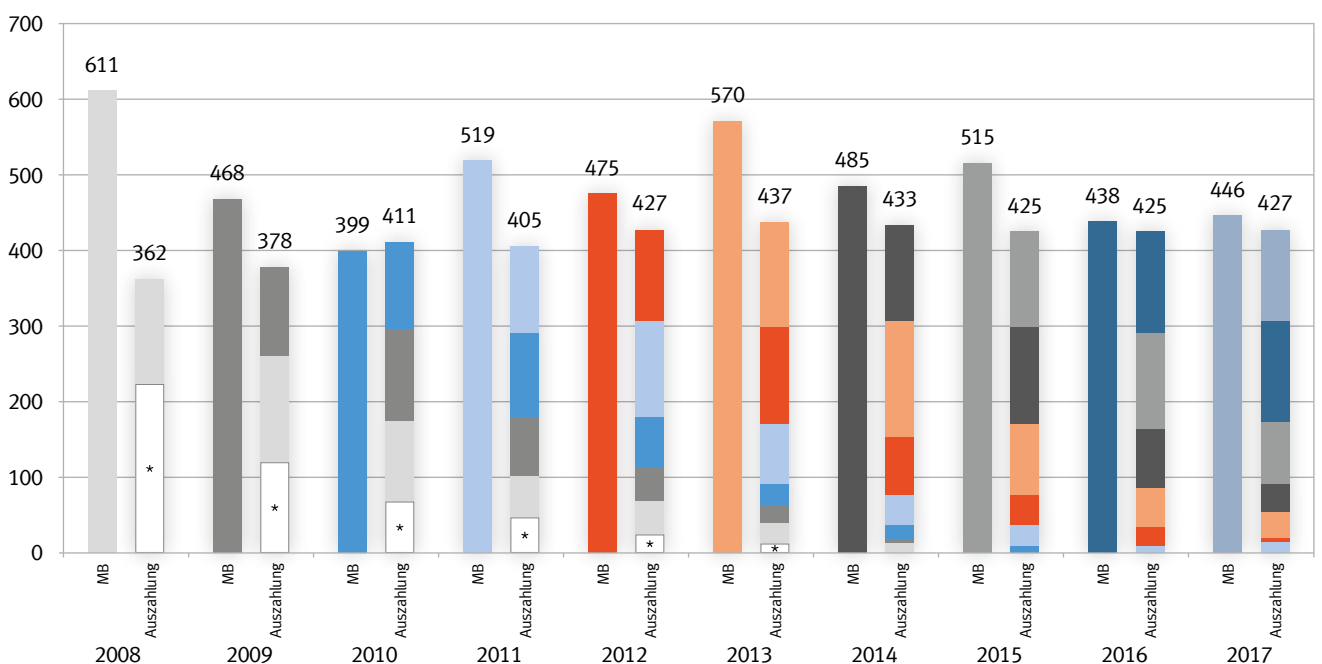
Bereich	2014	2015	2016	2017
ALR	8,0	8,0	8,0	8,0
BP	283,7	278,0	281,0	283,0
EIP	0,8	0,8	0,8	0,8
SP	74,2	70,2	99,7	36,2
TP	143,4	145,0	148,0	143,0
<b>Mittelbindung gesamt</b>	<b>510,0</b>	<b>502,0</b>	<b>537,5</b>	<b>471,0</b>

gleichzeitiger Einstellung laufender Programme gegeben. Eine dynamische Angebotsentwicklung als adäquaten Beitrag zur Umsetzung der Frontrunner-Strategie für Österreich ist damit aus heutiger Sicht nicht realisierbar.

Abb. 15: Der Zusammenhang von Mittelbindungen und Auszahlungen; 2008-2017, in Mio. EUR

\* Mittelbindungen aus Jahren vor 2008

*Quelle: Angaben BMWFW und BMVIT, FFG, Stand August 2014*





# ANHANG

---

**D**ie FFG ist gemäß § 8 (1) FFG-G verpflichtet, unter Bedachtnahme auf die Ziele und Prinzipien der gesamtösterreichischen Forschungs- und Technologiepolitik, insbesondere der Forschungsstrategien des Bundes, Mehrjahresprogramme für die Umsetzung ihrer Aufgaben zu erstellen.

## **Das vorliegende Mehrjahresprogramm für den Zeitraum 2015 bis 2017 wurde**

- » auf Basis eines intensiven internen Diskussionsprozesses
- » in einem Dialog mit ExpertInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung
- » in enger Abstimmung mit unseren Eigentümerressorts BMVIT und BMWFW erstellt.

## **Wesentliche Veranstaltungen waren dabei**

- » ein externer Workshop am 29. April 2014 (Teilnehmerliste siehe nebenan),
- » ein weiterer interner Workshop am 19. Mai 2014 und
- » die FFG-Management-Klausur am 19./20. Mai 2014.

Die Diskussion wurde diesmal bewusst breit gestartet. Im Workshop am 29. April 2014 wurden aktuelle Trends in Forschungs- und Innovationsprozessen und deren Bedeutung für die FTI Politik sowie insbesondere für eine Agentur wie die FFG interaktiv diskutiert, außerdem Fragen zum Umgang mit Risiko, zu Marktversagen und Additionalität, zum Policy

Mix, zur Rolle der FFG vis a vis den Zielgruppen der Förderung, zur Subsidiarität, und vieles mehr.

Uns ist klar, dass viele der Ideen und Vorschläge, die in der Diskussion geboren wurden, viele der visionären Entwürfe sich nicht nur auf den Aktivitätsradius der FFG beziehen konnten und tatsächlich bezogen haben. Umso wichtiger war uns, dass ExpertInnen aus den Eigentümerressorts auch an der Diskussion beteiligt waren. Und auch wenn wir als FFG nicht alles, was besprochen und vorgeschlagen wurde, für unsere eigenen Aktivitäten aufgreifen und nutzen können, so war doch der Blick über den Tellerrand für die FFG als Organisation wichtig, und wir haben außerdem viele wichtige Inputs bekommen, die im vorliegenden Mehrjahresprogramm ihren Niederschlag gefunden haben.

Die Technopolis Group hat die FFG bei der Erstellung des Kapitels 1 „Die FFG und ihr Umfeld“ maßgeblich unterstützt.

Brigitte Tiefenthaler und Fritz Ohler von Technopolis haben zusammen mit der FFG die Ergebnisse dieses Workshops diskutiert und auf dieser Grundlage das Kapitel 1 verfasst.

**Die FFG dankt allen TeilnehmerInnen am Diskussionsprozess recht herzlich, vor allem auch den beiden internationalen ExpertInnen, die auch die Anreise auf sich genommen haben, um an diesem Workshop teilzunehmen!**

## Workshop zum Mehrjahresprogramm 2015 – 2017 der FFG

29. April 2014 | Sensengasse 1 | 1090 Wien

<b>Liste der TeilnehmerInnen</b>		
Industriellenvereinigung	Marlis	Baurecht
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft	Matthias	Benda
FFG	Michael	Binder
AIT Austrian Institute of Technology	Bernhard	Dachs
Netherlands Enterprise Agency	Koen	da Pater
Rat für Forschung und Technologieentwicklung	Johannes	Gadner
FFG	Emmanuel	Glenck
Standortagentur Tirol	Harald	Gohm
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	Margit	Harjung
WISTO Wirtschaftsstandort Vorarlberg Gesellschaft	Joachim	Heinzl
Harald Hochreiter Consulting	Harald	Hochreiter
FFG	Henrike	Hügelsberger
WIFO Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung	Jürgen	Janger
FFG	Leonhard	Jörg
Improveo	Thomas	Jud
FFG	Gerald	Kern
Kapsch TrafficCom AG	Arno	Klamminger
FFG	Marvin	Kovacs
Wirtschaftsagentur Wien	Peter	Kuen
TU Graz; Lumitech	Günther	Leising
cbased	Hannes	Leo
FFG	Martina	Leopold
FFG	Sabine	Mayer
FFG	Christa	Meyer
Institute of Science and Technology Austria	Laurenz	Niel
Technopolis	Fritz	Ohler
Bundesarbeitskammer	Miron	Passweg
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	Rupert	Pichler
FFG	Harald	Posch
FFG	Josef	Säckl
Kommission für Technologie und Innovation, Schweiz	Klara	Sekanina
KMU Forschung Austria	Sonja	Sheikh
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	Mario	Steyer
FFG	Birgit	Tauber
Technopolis	Brigitte	Tiefenthaler
FFG	Gerlinde	Tuscher
FFG	Andreas	Wildberger

## NOTIZEN



# DIE FFG » PARTNER FÜR FORSCHUNG UND INNOVATION

Innovation und anwendungsorientierte Forschung in Österreich haben einen starken Partner: Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Wir helfen Ihnen, Ihr innovatives Potenzial optimal zu erschließen und durch neues Wissen neue Chancen am Markt wahrzunehmen.



## FFG

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH  
Sensengasse 1  
1090 Wien  
Tel +43 (0)5 7755-0  
Fax +43 (0)5 7755-97900  
office@ffg.at, www.ffg.at

